

# KOLUMBIEN aktuell

Heft 48 - Dezember 2000

*Mitteilungen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.  
Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán*



*Guatavitasee im Hochland von Kolumbien*

# KOLUMBIEN aktuell

<p>Herausgeber „Kolumbien aktuell“: <b>Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.</b></p> <p><b>IMPRESSUM</b></p> <p style="text-align: center;"><b>KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND</b></p> <p style="text-align: center;">zwei Länder eine Beziehung eine freundschaftliche Verbindung zwei Nationen voller Unterschiede und voller Gemeinsamkeiten</p> <p>mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.</p> <p>Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr</p> <p style="text-align: center;"><b>DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG</b></p> <p>Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem <b>Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis</b>. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren,</li> <li>- Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren,</li> <li>- aber auch voneinander lernen.</li> </ul> <p>Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an. Der Schwerpunkt unserer Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kultur,</li> <li>- Wissenschaft,</li> <li>- Sozialwesen und</li> <li>- Brauchtum</li> </ul> <p>Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen gebunden.</p>	<p>Unser Leitsatz:</p> <p style="text-align: center;"><b>„Frieden mehrten heißt, voneinander lernen und miteinander teilen“.</b></p> <p>Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die <b>Zweigstelle Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.</b> Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr</p> <p style="text-align: center;"><b>Karl Kästle Heinlesberg 8 70619 Stuttgart</b></p> <p>„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.</p> <p>Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.</p> <p>Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.</p> <p style="text-align: center;"><b>„Kolumbien aktuell“</b></p> <p>erscheint viermal jährlich im <b>März, Juni, September sowie Dezember</b>. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von DM 30,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. <b>Mitglieder</b> erhalten „KA“ kostenlos.</p> <p><b>Bankverbindung:</b> <b>Karl Kästle, Konto 380607-705</b> <b>Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70)</b></p>
<p><b>Redaktionsschluß für das nächste Heft</b> <b>- Nr. 49 - ist der 15. Februar 2001</b></p>	<p>(KAIMP)</p>

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
  - Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei **DKF (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)**
  - Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab .....
- „Kolumbien aktuell“**

**Meine Adresse**

Name/ Vornamen .....

Anschrift .....

Ort, Datum .....

Unterschrift .....



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde Kolumbiens!

Dezember 2000

Dank Ihrer DKF Mitgliedschaft und Hilfe mit großzügigen Spenden, konnten wir auch in diesem Jahr eine stattliche Zahl von sozialen Projekten in Kolumbien unterstützen bzw. finanzieren.

- \* **Schule „Colegio Colombo – Aleman“ Nueva Lerida mit derzeit 400 Schülern**  
Erbaut von DKF + CIRCA für die Überlebenden der Vulkankatastrophe von Armero 1985
- \* **neues Schulprojekt von Armenia**  
Wiederaufbau Hilfe von DKF + CIRCA für eine vom Erdbeben am 25. Januar 1999 zerstörte Schule.
- \* **Hilfe für Sesquile** – Ein Heim für 170 Waisenkinder, die an der Schwelle standen Straßenkinder zu werden
- \* **DKF München - Hilfe für „Las Granjas de Medellín“**  
PROTECCION Y EDUCACION INTEGRAL PARA NINAS SIN HOGAR
- \* **DKF Hamburg – Hilfe für „Hogares Club Michin“**  
Heim für verlassene und misshandelte Kinder.

Einige Ereignisse in dem nun zu Ende gehenden Jahr 2000 möchte ich Ihnen aus Deutsch-Kolumbianischer Sicht nochmals in Erinnerung bringen.

Errichtung einer unabhängigen Republik der Revolutinären Streitkräfte Kolumbiens (FARC) im Gebiet von Meta und Caquetá (Fläche 42.139 qkm und Bevölkerung von 100.000), auch „Farclandia“ genannt. Diese neutrale und entmilitarisierte Zone ist ein Zugeständnis der Regierung **um einen baldigen Frieden für Kolumbien zu erreichen.**

Präsident Pastrana hat seine Reise nach Deutschland im November 2000 kurzfristig abgesagt, wegen Problemen mit der FARC die die Friedensgespräche einseitig beendet hat. Grund Plan de Colombia und Gespräche der Regierung mit den Paramilitares. 40 Jahre Bürgerkrieg in Kolumbien und kein Ende in Sicht. Kolumbien versinkt in einem Chaos von Gewalt und Leid mit jährlich 30.000 Toten.

#### **Präsident Clinton / USA besuchte Kolumbien**

**Ein Goldmedallie für Kolumbien in Sydney durch Maria Isabel Urrutia.**

**EXPO 2000 Hannover mit Kolumbien Beteiligung.** Kolumbien - Tag auf der EXPO am 20. Juli 2000 mit Darbietungen u.a. vom „BALLET DE COLOMBIA“ unter der Leitung von Sonia Osorio.

**ZERI – Pavillon auf der EXPO 2000 Hannover,** vertreten mit einem Prototyp des Pavillons in Manziales / Kolumbien. ZERI (Zero Emission Research Initiative).

Herr Herbert Hillebrand, hat nach 7jähriger Vorstandschaft bei DKF sein Amt niedergelegt. Rechtsanwalt Gerald Gassmann, Stuttgart wurde zum neuen DKF Vorstand gewählt. Herr Harald Hantke Haring hat nach ca. 15 Jahren, seine Tätigkeit als Geschäftsführer bei DKF beendet. Neuer Geschäftsführender Vorstand Karl Kästle. **CIRCA unsere Partnervereine in Bogotá und Barranquilla** unternahmen große Anstrengungen auf sozialem Gebiete.

Nicht ausdrücklich erinnern möchte ich an die zahlreichen Veranstaltungen unterschiedlichster Art, die über das gesamte Jahr verteilt von unseren Niederlassungen organisiert wurden. Auf zwei herausragende Veranstaltungen für das neue Jahr möchte ich noch hinweisen, unsere Jahreshauptversammlung in Stuttgart am 15./16. Juni 2001 und im August 2001, Festveranstaltung anlässlich des **20jährigen Bestehens der DKF.**

Lassen Sie mich zum Schluß meiner Ausführungen unser aller Wunsch zum Ausdruck bringen, nämlich, dass der Frieden in der Welt im Jahr 2001 erhalten bleibe und dass auch Kolumbien ihn wieder finden möge.

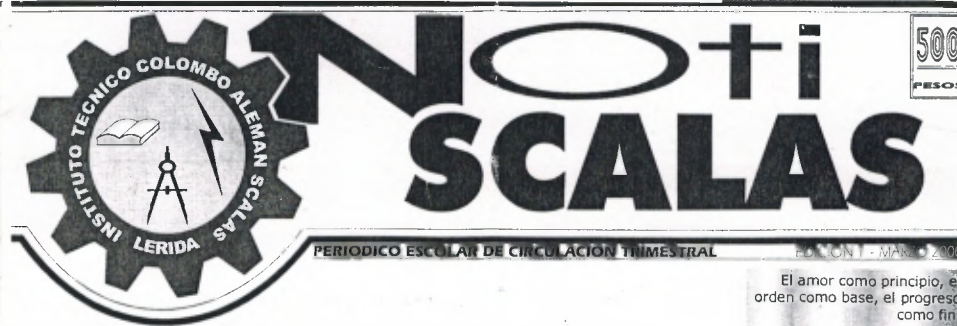
**FELIZ NAVIDAD – FRÖHLICHE WEIHNACHTEN  
EIN GLÜCKLICHES JAHR 2001 – UN PROSPERO ANO NUEVO**



**Unser Schule in Nueva Lerida**

Eine Hilfe von DKF und CIRCA  
für die Überlebenden  
der Vulkankatastrophe von Armero

Herzliche Glückwünsche zum  
11jährigen Bestehen.



Para una institución que ha sabido proyectarse hacia el futuro

## FELICITACIONES COLOMBO ALEMAN



EL Instituto Técnico Colombo Alemán SCALAS, se ha venido proyectando en su comunidad de Lérída y con otros horizontes, como una Institución de Buena calidad y cobertura educativa.

### Con una nueva perspectiva AULA DE TECNOLOGÍA Y



El instituto cuenta con un aula de sistemas dotada de quince (15) computadores y un servidor, todos ellos conectados en red, además de un software que permite la enseñanza de Inglés, como una de las principales fortalezas del proceso de aprendizaje en procura de la globalización de la educación.

Aprovechando este recurso donado por el MEN, la institución ha optado un currículo para el área de informática, con lo que se le brinda al estudiante una alternativa mas para su optimo desarrollo intelectual, laboral y profesional.

Lic. Uriel Buitrago.

### CUIDEMOS LA



Cuando cortes un árbol, haz un hijo de él, toma una semilla y siébrala, con ello harás que los hijos de tus hijos tengan madera para vivir generación tras generación.

Archivo.

### NOTI SCALAS

Hoy

La misión educativa del Instituto Técnico Colombo Alemán SCALAS.

Tecnología, industria y educación a su alcance.

Seguridad industrial, compromiso de todos.

### Nuevas tecnologías

Las enfermedades de transmisión sexual.

Un camino por recorrer

### El Instituto Técnico Colombo Alemán SCALAS

Ofrece a la comunidad de Lérída los servicios de:

Elaboración de muebles en madera y aglomerados.

Ornamentación (labrado y soldadura eléctrica).

Servicio de torno y amadora.

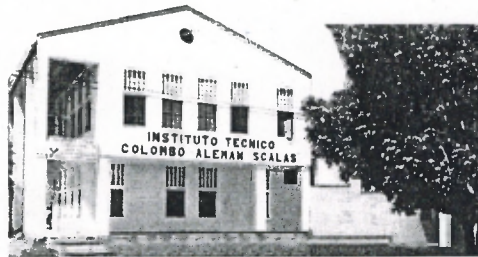
Elaboración y reparación de instalaciones eléctricas.

Aula de sistemas.

Mayores informes tel: 0982890928 y 0982890115.

**EDITORIAL: Una institución que mira al futuro**

## LA MISIÓN EDUCATIVA DEL INSTITUTO TÉCNICO COLOMBO ALEMÁN SCALAS



El 27 de marzo del año 2000, el Instituto cumple once (11) años de labor. El pueblo Alemán en solidaridad con los sobrevivientes de la tragedia de Armero el 13 de Noviembre de 1985, sensibilizados por videos que presentó en este solidario país, el profesor PITTER PAUL KONDER, recolectó el dinero suficiente para construir un colegio y educar a los niños y jóvenes de Armero y Lérída.

Pensando en la reconstrucción de la diseñada ciudad regional de Lérída, el Instituto se creó con modalidad Técnica Industrial, con opciones en Ebanistería,

Electricidad, Mecánica Industrial y Metalistería. Estas áreas las cursan los alumnos en tres niveles:

Primer nivel (6° y 7°) y el segundo nivel (8° y 9°), en estos dos niveles se desarrolla una exploración vocacional. El tercer nivel (10° y 11°) se cursan con mayor profundización e intensidad horaria en la opción técnica escogida, para obtener el Título de Bachiller Técnico.

El Instituto Técnico Colombo Alemán SCALAS, se ha venido proyectando en su comunidad de Lérída y con otros horizontes, como una Institución de Buena calidad y cobertura educativa, pues en las pruebas del ICSES del año anterior se logró posicionar en un promedio de nivel medio, hay un buen número de egresados cursando carreras universitarias y otros desempeñándose con éxito en el sector laboral.

La comunidad de Lérída manifiesta su gratitud al pueblo Alemán, en especial al Círculo de Amistad Colombo Alemán CIRCA, a quienes con orgullo les podemos certificar que el colegio donado está cumpliendo con una verdadera Misión Social, como polo de desarrollo de Lérída y el Tolima.

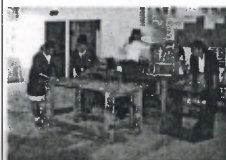
Esp. LEONARDO PRIETO VARGAS  
 RECTOR

Solo se ofrece lo mejor

## TECNOLOGIA, INDUSTRIA Y EDUCACIÓN A SU ALCANCE.

El municipio de Lérída cuenta con una institución de carácter técnico industrial en donde se ofrece cuatro modalidades, dentro de las alternativas de la diversificación de la educación, donde le brinda a los estudiantes la oportunidad de capacitarse en el manejo de la industria, al terminar su bachillerato se les otorga el título de bachiller técnico con capacitación en una de las siguientes ramas:

**EBANISTERÍA:** Opción que cuenta con gran demanda, porque los estudiantes, allí se especializan en el procesamiento y manejo de las maderas y material aglomerado, además cuenta con buena maquinaria industrial para desarrollar cualquier tipo de trabajo.



Alumnos Taller de Ebanistería

**METALISTERÍA:** Es una especialidad donde se trabaja el hierro, laminas galvanizadas, varillas, tubos cuadrados, redondos y se trabaja la ornamentación o carpintería metálica esta área sirve como soporte al mantenimiento de la institución.



Taller Metalistería

**MECÁNICA INDUSTRIAL:** Área que combina el dibujo técnico y mecánico, en esta se procesa los metales de mayor resistencia como el hierro, bronce, etc. A esto se le denomina mecanizado y terminación de piezas para maquinaria pesada.



Taller Mecánica Industrial

**ELECTRICIDAD:** Especialidad de gran importancia, en el momento, existe un convenio con el SENA de Ibagué, integrando los programas curriculares, con objetivo de lograr en los dos años de especialización en el colegio, 10 y 11 grado; terminen como bachilleres técnicos en electricidad, además reciben del SENA un certificado de aptitud profesional (C.A.P) como Técnicos Instaladores, al igual abre la posibilidad al estudiante de continuar sus estudios tecnológicos en el SENA, y en un periodo corto obtendrá el título de técnicos profesional o tecnológico.

El instituto cuenta con un coordinador técnico ocho (8) docentes, en cada una de las especialidades y un jefe de área que vela por el funcionamiento interno de cada taller.

Lic. Jaamel Argüelles  
 coordinador Técnico.



Alumnos taller de Electricidad

### NOTI SCALAS COMITE EDITOR

Esp. Leonardo Prieto Vargas.

**Director**

Lic. Uriel Buitrago Rendón.

**Gerente**

Lic. Dario Palma Santofimio.

**Jefe Diseño**

Lic. Minam Caballero Pirabán.

**Jefe Redacción**

#### Reporteros

José Edwin Cruz (Grado 10°)

Jorge Arbelaez (Grado 72°)

Andrés Felipe Nuñez (Grado 82°)

Jhon Freddy Prieto (Grado 10°)

#### Colaboradores.

Norm. Arnulfo Sierra.

Tec. Aquilino Nuñez.

Jorge Enrique Navarro.

Martha Cecilia Avila.

### SEGURIDAD INDUSTRIAL COMPROMISO DE TODOS



debe poseer una buena conexión a tierra, las fuentes de alimentación deben estar bien protegidas sin rupturas o sin contacto de grasas o aceites, agua o sustancias químicas corrosivas.

Para la prevención de incendios, se debe evitar la soldadura en lugares que almacenen sustancias inflamables o recipientes que hallan contenido las mismas, para ello se debe tener un extintor en un sitio adecuado y de fácil acceso, los cuales deben ser tipo Dióxido de carbono (CO<sub>2</sub>), multipropósitos y Halobon.

El operador para su protección debe contar con un overol de dril de manga larga, sin bolsillos y tonos oscuros, con el fin de evitar los reflejos de radiación e introducción de las mismas, el cuello y las mangas deben estar totalmente cerrados; además, se debe contar con guantes, mangoplates, delantales, polainas; botas, las cuales son en cuero curtido y con suela de caucho.

J.E.C.A GRADO 10

### Mimos a la obra PROYECCIÓN ECOLÓGICA



El primero es la reforestación que se viene desarrollando hace cuatro años con la siembra de guadua en diversas especies, la principal idea es organizar un jardín con de los diversos grados y tres docentes; se trabajará sobre un proyecto integrado habrá responsables en cada uno de los subproyectos. Argüelles.

Lic. Jaamel Arqueles.

## CIENCIA Y TECNOLOGIA

Un concepto para diseñar

### NUEVAS TECNOLOGÍAS!



Nuevas Tecnologías? Se puede responder diciendo que "son nuevas técnicas, procesos o medios en los cuales la ciencia a contribuido para su implementación". Y cuáles son las nuevas tecnologías? Ante todo comprenden dos áreas o campos: "básico", el primero, tiene que ver con el surgimiento de: La Biotecnología, los Nuevos Materiales Industriales, Sistemas de Transporte por Superficie, La aeronáutica, Sistemas de Comunicación de Datos - un ejemplo de ello, es el auge de La Internet, EL Láser, La Electrónica, La Energía nuclear, Los Recursos del Mar, La conquista del Espacio; y Las Energías Alternativas. Y el segundo campo lo comprende el uso de La Computadora, en la Ciencia, la Educación y la realización de procesos técnicos; a modo de ejemplo, en nuestro Instituto, contamos con un "Aula de Nuevas Tecnologías y Bilingüismo", en donde se hace uso de ellas en el proceso de la enseñanza-aprendizaje del Inglés y la Informática.

Las líneas que conformarán la columna que hoy surge a la luz, tendrán como fin instruir al lector y permitirle comprender el amplio horizonte que ellas proporcionan, siempre que se manejen con responsabilidad.

Para comprender este campo, hay que revisar primero algunos conceptos que serán fundamentales a lo largo de los temas que aquí trataremos.

Según las enciclopedias, a ciencia la definen como "el proceso de descubrir", a técnica, como "el conjunto de acciones conducentes para realizar objetos o llegar a un fin". De acuerdo a lo anterior, se define a la tecnología, como "Los procesos encargados de la aplicación de lo descubierto o explicado por la ciencia, en la obtención de objetos y entones, Qué son las

e-mail: scatec@guimail.com.co  
\*Matemática Profesor del Área Tecnología e Informática.

carpetas, etc. Lo orientan ocho estudiantes y la Lic. Martina Lucía Osmani.

El equipo ecológico tiene la intención de concientizar a los estudiantes del I.T.C.A.S. para dar un mejor manejo ambiental por lo tanto, los invitamos a todos los que colaboren desde el lugar donde se encuentren, la conservación del medio ambiente y aprender nuestra Institución, contamos con el apoyo de las directivas, cuerpo de docentes, estudiantes y la UMATA como entidad oficial.

Lic. Jaamel Arqueles.

Lic. Jaamel Arqueles.

Los adolescentes

### LAS ENFERMEDADES DE TRANSMISIÓN SEXUAL



En el transcurso de los años y de la vida, el hombre ha enfrentado y vencido retos o dificultades en su bienestar personal, aunque en ocasiones ha perdido.

Hoy los jóvenes en especial enfrentan factores de riesgos en el desarrollo de su vida, especialmente en la adolescencia a los cuales están expuestos, como lo son las E.T.S. o enfermedades de transmisión sexual, debido muchas veces a la inestabilidad sentimental o de pareja a las constantes e incontrolables necesidades de sexo, a la confianza mutua de pareja y constante tabú de la sociedad ante los temas.

Son muchos los riesgos de las E.T.S. entre los cuales podemos mencionar a los: la infertilidad,...

### TE BUSCO

Te busco amor en todas partes En la inmensidad de tu tierra En las cosas bellas que nos dio la vida

En el silencio de la noche Al amanecer en las gotas de rocío En cada esquina En los rostros inocentes de los niños

Empaquetado en el dolor por encima de la vida por encima de la muerte... En los recuerdos, 20 años en tu paciente

Carlos Ivan Orozco

## VARIEDADES

Banda de paz

### UN CAMINO POR RECORRER



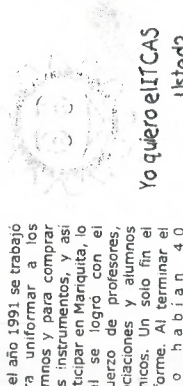
instrumentos y 15 niñas bastoneras uniformados, el costo fue de \$8.000.000, las charretas, zapatos para las niñas, pantalones de color blanco, la casaca roja, los kesis blancos para los hombres y abanos para las mujeres. El cordón que adornaba los instrumentos era amarillo, blanco y rojo en honor a nuestra bandera.

El 28 de Agosto de 1992 participaron en la ciudad de Maniquita en el primer concurso de bandas Marciales. Se compraron los ocho primeros instrumentos: un bastón de mando, un bombo, un redoblante, una tambora, un par de platillos y tres heraldos. Con estos 8 instrumentos se hizo el primer desfile del colegio hasta el hospital, donde la gente de Lérída no creía que el colegio, que tenía un año de haber iniciado labores, iba a ser. Había gente que lloraba emocionada al ver los instrumentos con alma, vida y corazón. Ha crecido la banda con esfuerzos de muchos padres de familia, alumnos que querían la banda porque la vivían.

En el año 1991 se trabajó para uniformar a los alumnos y para comprar más instrumentos, y así participar en Maniquita, lo cual se logró con el esfuerzo de profesores, Asociaciones y alumnos técnicos. Un solo fin el año habíamos 40

El año 1991 se hizo una terna y se recolectó \$150.000, la venta de vidrio y en el mes de Abril del mismo año se compraron los ocho primeros instrumentos: un bastón de mando, un bombo, un redoblante, una tambora, un par de platillos y tres heraldos. Con estos 8 instrumentos se hizo el primer desfile del colegio hasta el hospital, donde la gente de Lérída no creía que el colegio, que tenía un año de haber iniciado labores, iba a ser. Había gente que lloraba emocionada al ver los instrumentos con alma, vida y corazón. Ha crecido la banda con esfuerzos de muchos padres de familia, alumnos que querían la banda porque la vivían.

Lic. Henry Diaz Velasquez



Yo quiero el T.C.A.S.   
 lstedp

Carlos Ivan Orozco

## Der Liebesbote von Medellín

Jaime Liemann von „Youkali“ bringt die kolumbianische Kunst des Serenatensingens nach München

„Wenn ich in der Fremde mit Stolz erzähle, / Dass ich Dein Sohn bin, in Deinem / Land geboren bin, macht es mich / Müde und traurig, / Die dummen Witze anzuhören über / Das Pulver aus dem die Träume sind ... / Sie kennen Dich nicht, mein Medellín!“ Jaime Liemann singt auf Spanisch von seiner Heimatstadt in Kolumbien. Jener Stadt, die den allermeisten Menschen lediglich im Zusammenhang mit Rauschgifthandel und brutaler Bandenkriminalität in den Fernsehnachrichten begegnet. Über sein Medellín, die Stadt der liebenswerten Menschen, der Märkte und Blumen, der Dichter und Musiker hat Jaime Liemann ein Lied geschrieben. Und singt es mit solcher Inbrunst, dass den Zuhörern Schauer über den Rücken jagen. Dieser Mann, er könnte auch Lehrer sein; wie er da sitzt, mit klugem, wachem Gesicht, den freundlichen Augen hinter einer schmalrandigen Brille, im schwarzen Anzug mit Krawatte, vollkommen konzentriert über seine Gitarre gebeugt. Ein lebenskluger Herr in den späten mittleren Jahren. Jemand, zu dem die Kinder gern kommen würden mit ihren großen und kleinen Sorgen, und er wüsste bestimmt einen Rat.

Wenn Jaime Liemann sich nicht grad als Sänger der Gruppe *Youkali* auf der Bühne befindet, kommen sie wirklich zu ihm, die großen und kleinen Kinder mit ihren Wünschen und Sorgen, denn der 52-jährige ist erster Verkäufer in der Sportabteilung eines Kaufhauses. Ein Fachmann für Inline-Skates, selbst begeisterter Skater, Ausbilder sogar. Doch bis hierhin war es ein weiter Weg. Er führte ihn von Kolumbien nach Deutschland, über die USA zurück nach Kolumbien und wieder in dieses Land. Und bevor Jaime Liemann wirklich vor acht Jahren in München ein Zuhause fand, mit seiner dritten Frau hierher zog, verschlug es ihn erst noch in die Schweiz, nach Griechenland und bis nach Gran Canaria. Ein Getriebener, der Liebe wegen wohl, und des eben manchmal alles andere als linearen Verlaufs, den ein Menschenleben nehmen kann.

Es gibt in Südamerika eine Tradition, die nennt sich *Serenata* – ein Ständchen, das man verschenken kann wie einen Blumenstrauß. Um Mitternacht trifft sich dabei ein Sänger mit anderen Musikern vor dem Haus der Beschenkten – meist eines Mannes Geliebte – und singt unter ihrem Balkon drei vorab ausgemachte Lieder: Die instrumentale Einleitung zu Beginn dient dem Aufwecken, die Texte der *Serenata* erzählen dann von Liebe und Sehnsucht, von Träumen und Ängsten, aber auch von Enttäuschung und Zorn, dem, was zwischen zwei Menschen manchmal unausgesprochen bleibt. Stellt die Person, für die das Ständchen gedacht ist, eine Kerze ins Fenster, weiß der Sänger, dass man ihm zuhört – zeigen darf sie sich dabei nicht. Am Schluss der klassischen *Serenata* steht jedoch immer ein versöhnliches, ein Gute-Nacht-Lied.

Jaimes Vater war solch ein Serenatensänger. Seine Mutter, schon als junges Mädchen ganz allein aus Deutschland emigriert, verliebte sich in ihn – was ihren Vater so erboste, dass er sie enterbte. Den Sänger heiratete sie trotzdem und bekam von ihm drei Kinder (der Bruder lebt heute in Kolumbien, die Schwester in New York). Als Haushälterin und Erzieherin bewirtschaftete sie eine deutsche Kolonie bei Medellín. Obwohl sie Deutschland verlassen hatte, verlor Jaime Liemanns Mutter nie ihre Liebe zur deutschen Sprache und Kultur, und so sollte wenigstens eines ihrer Kinder eine deutsche Schule besuchen. Dass es ihr überhaupt gelang, ihn im Internet einer



Mit aller Inbrunst singt Jaime Liemann nun auch in München seine Lieder, meist Serenaten, mit denen die Angebetete angefleht wird, den Bittsteller zu erhören.  
Foto: privat

Waldorfschule in Westfalen unterzubringen, hat Jaime wohl seiner Begeisterung für Rock'n'Roll zu verdanken. Weil er kein Deutsch sprach und sich eine Aufnahmeprüfung deshalb erübrigte, brachte er dem verdutzten Schulleiter kurzerhand ein Ständchen: „Tutti Frutti“ – und wurde prompt aufgenommen.

Opernsänger wollte er damals werden. Der Musiklehrer, ein Italiener namens Doktor Carelli, weckte seine Liebe zur klassischen Musik. Und die Art, wie Jaime Liemann noch heute von diesem „Kraftprotz“ spricht, der „viel zu früh starb“ (immerhin führte sein Einfluss den Jungen bis in die Aufnahmeprüfung der Musikhochschule Frankfurt), macht spürbar, dass er ihm immer noch fehlt. Es sollte jedoch ganz anders kommen. Als auch Jaimes Mutter starb, war kein Geld mehr da für die Ausbildung in Deutschland, und er musste zurück nach Kolumbien. Und nach dem Tode des Vaters war er mit dem Rest seiner Familie zwischen New York und Miami hin- und hergezogen; beim Vagabundenleben sollte es bleiben: „Ich glaube, ich habe in zwölf Schuljahren vierzehn Schulen be-

sucht.“ Zurück in Medellín unterrichtet Liemann tagsüber Englisch und tritt nachts in einer *Serenata* auf; als Rock'n'Roll-Sänger tingelt er durchs ganze Land. Trotz des Erfolges, einer bereits veröffentlichten Single und den Plattenvertrag längst in der Tasche, verschlägt es den Sänger wieder nach Deutschland, Hamburg, um genau zu sein; er folgt seinem Herzen und der Jugendliebe. „Sie wollte zwar nichts von mir wissen, geheiratet hat sie mich dann aber trotzdem.“

Es sollte noch viele Stationen geben in Jaime Liemanns Leben, bis er vor Jahren zufällig Walter Erpf begegnet: Alten- und Krankenpfleger in der Schweiz und in Griechenland, Geschäftsführer eines Lokals auf Gran Canaria. Beständig war immer nur die Musik. Jaime Liemann wird Sänger in Walter Erpfs Band *Tangolita*, später, nachdem diese sich auflöst, auch von *Youkali*: Zum Akkordeon und zur Gitarre gesellen sich noch Bass (Bernhard Stegmüller), Geige (Ulrike von Sybel-Erpf) und eine zweite Gitarre (Niki Stein). Den Kontakten durch Walter Erpfs Projekt *La Rose Rouge* ist es zu verdanken, dass es schnell regelmäßige Auf-

trittsmöglichkeiten gibt. Und während der „langen Nacht der Musik“ vor ein paar Wochen platzte das Café, in dem *Youkali* spielte aus allen Nähten. Den Gitarristen Thomas Etschmann lernte Jaime Liemann ebenfalls durch Walter Erpf kennen. Mit ihm konnte er sich auch seinen lebenslangen Traum verwirklichen: eine eigene CD mit *Serenatas* (gesponsert natürlich von zwei Sportartikelherstellern).

Jaime Liemann singt nicht bloß Lieder, er bringt sie einem nahe, leidenschaftlich, mit großen Gesten. Von Vertrieben der Liebe erzählt er mit Piazzolla-Chansons, von Abschied und Heimkehr, Freude und Wut. In Südamerika sind die Dichter Volks-Sänger, man spricht ihre Verse auf der Straße, lebt mit der Poesie. Von diesem Gefühl möchte der Poet Liemann seinen Zuhörern etwas vermitteln. „Ich bin angekommen“, sagt er und singt: „Ich trage den Süden in mir, / Wie das Schicksal im Herzen.“ (*Youkali spielt heute um 20 Uhr im GAP in der Goethestraße 34, und am 25. Juni um 20 Uhr im Wirtshaus Zum Isartal*)

MATTHIAS KUHN

# Kürbisse rollen nach Ludwigsburg

Mehr als 600 000 Kürbisse 300 verschiedener Sorten sind seit Freitag in der Gartenschau Blühendes Barock in Ludwigsburg zu sehen. Dies sei die weltgrößte Kürbis-Ausstellung, versicherten die Veranstalter. Und es sollen noch mehr der Superlative werden: Am 1. Oktober wolle man Deutschlands größten Kürbis präsentieren, kündigte Beat Jucker von dem schweizerischen Kürbis-anbauer Jucker Farmart an. Etwa um diese Zeit erwartet man auch

den größten Kürbis der Welt aus den USA; der bisherige Rekord liegt bei 440 Kilogramm.

Von weiß über gelb, grün, rot, grün-weiß und gelb-weiß gestreift reicht die Farbskala der Kürbisse, die Größe von der Kinderfaust bis zu fast einem Meter Durchmesser. Die einen sind kugelförmig, andere eher keulenförmig, manche sehen aus wie Blumenblüten, andere wie Riesen-Eier – aber rund sind sie alle. So vielfältig wie die Farben und For-

men, so fantasiereich sind die Namen: Big Max, Sweet Mama, Baby Boo, Mandarin, Halloween oder Uchiki Kurit.

Vier Kürbis-Pyramiden haben die Ausstellungsmacher aufgeschichtet – zwei davon fast zehn, die beiden anderen fünf Meter hoch. Würde man allein diese Kürbisse aneinander legen, ergäbe sich eine Strecke von 1,2 Kilometer. Auf 100 Meter langen und sechs Meter breiten Holzrosten stellen sich die schönsten Kürbisse der verschiedenen Sorten dar. Ein Kürbis-Labyrinth lädt zum Verirren ein und vermittelt zugleich Informationen zur Geschichte der Kürbisse.

In Europa beginnt diese Geschichte erst mit Christoph Kolumbus, der die Frucht aus Mittelamerika mitbrachte. Aber der Kürbis ist tatsächlich eine der ältesten Kulturpflanzen und eine der vielseitigsten. Vor mehr als 10 000 Jahren war das Gemüse für die Indianer Mittel- und Südamerikas ein wertvolles Nahrungsmittel. Sie nutzten die Pflanze aber auch zur Herstellung von Essgeschirr, Schöpfem und Flaschen. Sogar als Rhythmusinstrumente wurden sie verwendet.

Wie man Kürbisse außer zu den aus den USA bekanntesten Halloween-Köpfen künstlerisch gestalten kann, demonstriert in Ludwigsburg der Kolumbianer Humberto Salazaar: Er gilt als einer der weltbesten Kürbisschnitzer und arbeitet aus den Früchten vielfältige Skulpturen. Die Ausstellung dauert bis zum 5. November. (lsw)

**Info** Eintritt im Eintrittspreis des Blühenden Barock enthalten (Erwachsene 12.- DM, Kinder 5.- DM). Öffnungszeiten: Täglich 9 bis 19 Uhr.

## Eröffnung der Galeria Artesania, Stuttgart Carmen Gaßmann, Stuttgart, Freitag, 1.12.2000 Begrüßung von Karl Kästle

Meine sehr verehrten Damen und Herren  
Liebe Freund und Gäste!

als Vertreter des **Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises** ist mir der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden. Sie zur Eröffnung der

### Galerie Artesania hier in Stuttgart

auf das herzlichste Willkommen zu heißen. Ich mache es sehr gerne, zumal in diesen Räumlichkeiten Schmuck und kunsthandwerkliche Arbeiten aus Kolumbien angeboten werden. Dies ist ein gutes Zeichen, denn solch eine Bemühung könnte eventuell auch ein kleiner Beitrag sein. **zur Erhaltung der Arbeitskraft im Handwerklichen Gewerbe von Kolumbien**, was aus heutiger Sicht gar nicht mehr so selbstverständlich ist.

Der Mehrzahl der hier Anwesenden dürfte es ja bekannt sein, daß fast im Verborgenen seit mehr als 40 Jahren in Kolumbien ein Bürgerkrieg herrscht und ein gutes Ende ist noch nicht in Sicht. Die Gründe dieses erbitterten Kampfes haben viele Ursachen, eine Ursache ist sicher diese, daß die Welt vor allem ein Produkt im größeren Umfang von Kolumbien abnimmt, was nur wenigen Wohlstand und Reichtum vermittelt aber für den Rest des leidgeprüften Volkes, Gewalt und Tod.

Um so mehr ist es anerkennend, daß Frau **Carmen Gaßmann** und ihr Mann Gerald keine Mühe scheuten Kunstgegenstände und handwerkliche Arbeit aus Kolumbien hier in Deutschland populär zu machen.

Wenn dieses Beispiel in Deutschland Schule macht, können auch die kolumbianischen handwerklichen und kunstvertreibenden Betriebe hoffen, daß ihre Produkte in der Welt Zukunft haben und auch ihnen dadurch eine Existenzgrundlage gegeben ist.

**Gerald Gaßmann** möchte nicht nur Ihr Interesse auf dieses Gebiet lenken sondern auch auf die ärmsten der Armen, den Kindern, die durch das fast schon zusammengebrochenen normale Wirtschaftsleben am meisten leiden. Es sind Kinder die keine Zukunft sahen und sich von ihren Eltern abgewandt haben. **Die Kinder von Sesquile** kommen meist aus sozial schwachen oder zerrüteten Familien von Bogotá, wo oft der Vater sich seiner Verantwortung entzogen hat. Es sind Kinder, die an der Schwelle standen, Straßenkinder zu werden.

Ihnen können Sie helfen. In Sesquile ca. 50 km von Bogotá entfernt, ist ein Zentrum für 170 Kinder entstanden, die kein Zuhause mehr hatten. Das Heim wurde zum Teil von wohlhabenden Kolumbianern und dort lebenden Deutschen unterstützt, die monatlich eine bestimmte Betrag spendeten.

Viele dieser Leute haben inzwischen das Land verlassen, weil ihnen Entführung durch die Guerrilla drohte. Um das Weiterbestehen dieses Waisenhauses zu garantieren, benötigen wir Ihre Hilfe. Für jede finanziellen Beitrag Ihrerseits sind wir Ihnen sowie die Kinder von Sesquile dankbar.

An irgend einer Stelle in diesen liebevoll eingerichteten Ausstellungsraumlichkeiten finden Sie entsprechende Überweisungsstränge für Ihre Hilfe. Im Anschluss an meine Ausführungen wird Ihnen nun Frau Carmen Gaßmann kurz einige kunsthandwerkliche Arbeiten aus Kolumbien vorstellen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Karl Kästle



Der kolumbianische Kunstsnitzer Humberto Salazaar mit einem Kürbiskunstwerk vor dem Ludwigsburger Schloss. (Foto: dpa)





*Lateinamerika Tag im Lindenmuseum Stuttgart, 18. November 2000*  
*Auszug aus dem Lichtbildervortrag von Karl Kästle zum Thema:*

## **„Kolumbien das Land des El Dorado's“**

Kein anderer Name als „**El Dorado**“ **der vergoldete Mann** versetzte die damalige Welt in einen Rausch der auch heute noch anhält. Die Geschichte um El Dorado entstand an diesem heiligen See von **Guatavita** hoch in den Bergen von Kolumbien. Dieser See in 3199 m Höhe und einem Umfang von 5 km und einer Tiefe von ca. 40 m. diente im **Chibcha – Reich** den Herrschern für religiöse Zeremonien. Der über den ganzen Körper mit Goldstaub bedeckte Herrscher wurde mit einem Floß in den See gefahren. In der Mitte des Sees angelangt, gebot er den Musikern zu schweigen. Unter lauten Gebetsrufen warf er alle Kostbarkeiten, die er an Gold und Smaragden mit sich führte, in das Wasser. Dann entledigte er sich der goldenen Hülle, in dem er sein Körper abwaschen ließ, sodass das Gold im See versank.

Die Sage vom vergoldeten Mann „**El Dorado**“ und den **unermesslichen Goldschätzen** im Heiligen See von Guatavita, hatte sich bei Ankunft der Spanier rasch verbreitet und viele Abenteurer zur Hebung des Schatzes herbeigelockt. Der Bruder des spanischen Eroberers Quesada versuchte als erster, den See abzulassen und so an die dort versenkten Schätze heranzukommen.

Der Hauptmann Lazaro Fonte und ein reicher Kaufmann namens Antonio Sepulveda ließen einen Kanal graben, um den Seespiegel zu senken. Jedoch war ihm nur ein mäßiger Erfolg beschieden, und auch später ruhte kein Segen auf diesen Unternehmungen, wenn sie auch mit der Zeit eine stattliche Anzahl Goldgegenständen und Smaragde zutage förderten. Immer wieder vereitelte eine übermächtige Natur die Bemühungen der Menschen, der Lagune von Guataviata ihr letztes Geheimnis zu entreißen.

So ereilte kurz vor dem **Ersten Weltkrieg eine englische Gesellschaft**, die den See auspumpen wollte und den Wasserspiegel schon um fünfzehn Meter gesenkt hatte, das Missgeschick, dass der freigelegte Schlamm in der Sonnenhitze steinhart wurde und den größten Teil der Goldgegenstände festhielt.



Kein geringerer als Alexander von Humboldt hat sich damit beschäftigt, **auszurechnen**, wieviel hunderttausend Goldgegenstände der vierzig Meter tiefe See wohl beherbergen möge; angeregt dazu wurde er durch einen Besuch in Guatavita im Jahre 1801, bei dem er am Ufer noch Reste eines Tempels und eine Treppe sah, die ins Wasser führte, was den Charakter des Sees als Kultstätte bekräftigte.



*Der Guatavitasee im Hochland von Kolumbien. Nach einer Zeichnung von Alexander v. Humboldt aus dem Jahre 1801.*

Nicht nur spanische Eroberer sondern auch deutsche, **die Welser**, machten sich auf den Weg um das Land des El Dorados zu finden. Als **Belalcázar** im Jahre 1538 endlich auf der Hochebene von Bogotá, dem eigentlichen El Dorado, anlangte, da war ihm von Norden her ein anderer spanischer Heerführer, **Jiménez de Quesada**, um ein weniges zuvorgekommen. Unter unsäglichen Mühen war dieser mit seinen Leuten den Magdalenaenstrom aufwärts gezogen und hatte den Widerstand der Muisca bereits gebrochen. Kompetenzstreitigkeiten zwischen den beiden Rivalen brachen aus, von massiven Drohungen begleitet. Um die Verwirrung vollständig zu machen, kam bald darauf, Anfang 1539, der deutsche **Feldhauptmann Nikolaus Federmann aus Ulm** von Osten her auf die Hochebene heraufgestiegen, um im Auftrag des **Handelshauses der Welser in Venezuela**, Ansprüche auf die Statthalterschaft des von Quesada nach seiner Heimat „Neugranada“ benannten Gebietes geltend zu machen.

**Da geschah ein Wunder, das nahezu einmalig in der Geschichte** der spanischen Eroberung Amerikas genannt werden kann: die drei Konkurrenten einigten sich darauf, den Schiedsspruch der spanischen Krone anzurufen, mit dem Erfolg, daß ein Vierter die Statthalterschaft erhielt, jedoch wurden die drei andren reichlich entschädigt.

### **Gründung von Bogotá**

Am 29. April 1539, einem jener seltenen sonnigen und nebelfreien Tage auf der Ebene von Bogotá, wurde Quesada, Federmann und Belalcázar die Gründer der Stadt.

### **Sklaven**

Außer Einwanderern aus Europa kamen nun in großer Zahl die sogenannten Sklaven aus Afrika in Cartagena an. Hier lebte von 1612 bis 1654 der aus Katalonien stammende **Jesuitenpater Petrus Claver**, der sein Leben der Verbesserung der Lage der Negerklaven widmete. Im 17. Jahrhundert wurden im Hafen von Cartagena monatlich mehr als 1000 Negerklaven aus Afrika angelandet und auf dem Sklavenmarkt verkauft. Pedro Claver versorgte die Sklaven mit Lebensmitteln und Medikamenten, wodurch viele vor dem Tod bewahrt wurden. Wegen seines Einsatzes für die Sklaven wurde Petrus Claver, **der „Sklave der Sklaven-“, 1888 heilig gesprochen**

Es ist wenig bekannt, daß von den heute 430 Millionen Einwohnern Lateinamerikas und der Karibik rund 90 Millionen Schwarze sind, davon 60 Millionen allein in Brasilien.

# „Fliegende“ Amulette geben Forschern Rätsel auf

Kolumbianische Grabbeilagen aus Bremer Überseemuseum sehen aus wie Flugzeuge und sind sogar flugtauglich

► Amulette, die aussehen wie Überschallflieger? Broschen, die Space-Shuttles gleichen? Unglaublich, aber wahr: Zwei Ostfriesen wollen in prähistorischem Inka-Goldschmuck aus dem Bremer Übersee-Museum aerodynamische Formen der Gegenwart erkennen. Die 1500 Jahre alten Grabbeilagen aus kolumbianischen Fürstengräbern ähneln nicht nur Flugzeugen – ihre Konstruktion erweist sich sogar als flugfähig. „Blödsinn!“ sagen Völkerkundler. „Durchaus nachvollziehbar!“ meinen Luftfahrtexperten.

Für Professor Easterling von der Nasa gab es keinen Zweifel: „Das ist eindeutig ein Flugobjekt!“ Ungläubig bestaunte der amerikanische Mitarbeiter der Apollo 11-Mission das kleine Kunstwerk, das ihm der Zahnarzt. Algund Eenboom und der Luftwaffenoffizier Peter Belting vorzeigten. „Der Schwerpunkt stimmt, das Höhenleitwerk ist korrekt. Theoretisch könnte man damit gleich losfliegen.“ Das Modell war das Duplikat eines 1500 Jahre alten Inka-Amuletts aus dem Bremer Überseemuseum.

Schon seit 1969 geben die sogenannten „Goldflugzeuge“ von Kolumbian Wissenschaftlern Rätsel auf. Aber erst jetzt, nach drei Jahrzehnten, gelang der handfeste Beweis: Die kleinen, etwa drei Zentimeter langen Schmuckstücke wären tatsächlich flugfähig. Die technische Umsetzung der Grabfunde in funkferngesteuerte Flugobjekte durch Eenboom und Belting erregt Aufsehen im In- und Ausland.

## Im Windkanal getestet

Grabbeilagen, die aussehen wie Flugzeuge? Kann das sein? Das fragte sich auch Algund Eenboom. Der Zahnarzt aus Rhaderfenn bei Leer beschäftigt sich schon seit langem mit den unerklärlichen Dingen der Welt. Noch während seines Studiums las er einen Artikel über antike Amulette, die in ihrem Aussehen modernen Flugzeugen verblüffend ähneln: „Die Objekte waren damals in New York im Windkanal getestet worden. Sie erwiesen sich als flugfähig. Doch weitere Forschungen blieben aus.“

Der Zahnarzt bohrt weiter. Ihn lässt die ungewöhnliche Geschichte nicht mehr los. 1996 entdecken Eenboom und der Luftwaffenoffizier Peter Belting aus Aurich im Bremer Überseemuseum die Originale des rätselhaften Inka-Schatzes. Der Grabfund versetzt die Freunde in Erstaunen: Die Amulette sehen Flugzeugen tatsächlich verblüffend ähnlich! Sie haben Tragflächen in konsequenter Tiefdeckerposition, Seitenrudern, sogar Höhenruder. Wie kamen Menschen, die gerade der Steinzeit entwachsen waren, auf die Idee, diese hochmodernen aerodynamischen Formen herzustellen?

Eenboom macht im Museum von den etwa zwei bis drei Zentimeter langen Exponaten Abdrücke. In seiner Praxis gießt er aus Zahngold Duplikate. Hauptmann Peter Belting vom Geschwader 71 „Richthofen“ in Wittmund liefert den praktischen Beweis. Aus Styropor baut der Segelflieger und Modellflugzeugbauer die Amulette ori-

ginalgetreu im Maßstab 16:1 nach. Zur Sonderausstattung gehören lediglich der Motor und die Propeller. Für den Radarleitoffizier war es keine große Herausforderung, die Amulette in die Luft zu bringen: „Ich habe keine wesentlichen Berechnungen anstellen müssen.“ Hatten die Inkas ihm das schon vor 1500 Jahren abgenommen? Weil nur das fliegt, was auch mit Sachverstand konstruiert wird, wagen die beiden Ostfriesen 1998 vor laufenden Fernsehkameras die alles entscheidende Probe. Auf dem Flugplatz in Emden erleben Journalisten der amerikanischen Fernsehgesellschaft ABC die erste Wiederbelebung präkolumbianischer Luftfahrt nach 1500 Jahren: Die Dinger heben ab!

Die Flug-Premiere in der Marsch bleibt nicht ohne Folgen: Eenboom und Belting halten vor der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt (DLR) Vorträge. Täglich melden sich bei ihnen Physiker, Lehrer, auch Theologen. Die „Ancient Astronaut Society“ lädt sie 1998 zu ihrer Weltkonferenz nach Orlando (Florida) ein. Vor Aerodynamikern aus aller Welt kreisen im selben Jahr die Goldflieger über der Startbahn Süd in Frankfurt. Nach mehreren Loopings setzen sie zur perfekten Landung an.

Auch Daimler-Chrysler-Aerospace (DASA) in Bremen horcht auf: Auf Luft- und Raumfahrttechnik-Workshops darf das Ostfriesen-Duo seine Goldflugzeuge präsentieren. Eenboom und Belting sind von der Resonanz überwältigt: „Ganze Schulklassen umlagerten mit ihren Physiklehrern unseren Stand.“

## „Es handelt sich um Tiefdecker“

Die technische Umsetzung der Grabfunde in funkferngesteuerte Flugobjekte beschäftigt mittlerweile immer mehr Luftfahrtexperten. Professor Willi Hallmann, bis zu seiner Pensionie-

rung 1998 Professor für Aero- und Thermodynamik an der Technischen Hochschule Aachen, hält es für möglich, dass diese antiken Grabbeilagen flugfähige Objekte darstellen. Eenbooms und Beltings Interpretationsansätze seien „durchaus plausibel“.

Auch Phantom-Pilot, Major Martin Peinemann, ist überzeugt: „Modelle mit derart hochmodernen aerodynamischen Formen müssen fliegen können.“ Der Lufthansa-Pilot Volker Behrens beurteilt die überzeugenden Flugeigenschaften sogar als „völlig unspektakulär: Die Amulette entsprechen den klassischen, physikalischen Gesetzen. Ihre Gleitfähigkeit ist enorm. Es handelt sich eindeutig um Tiefdecker. Auffällig ist die Delta-Form der Flügel.“

Die nahe liegenden Erklärungsversuche von Altamerikanisten, bei den antiken Schmuckstücken handele es sich um Tier-Nachbildungen, lässt Eenboom nicht gelten: „Sämtliche flugfähigen Spezies, die jemals die Erde bevölkert haben, sind sogenannte Hochdecker. Vögel, Insekten, Fledermäuse, selbst fliegende Fische, haben ihre Flügel stets dort positioniert, wo wir Men-

schen unsere Arme haben: Oben am Schultergürtel.“ Arthur Poyslee, Aerodynamiker am Aeronautical Institute, New York, schlägt in dieselbe Kerbe: „Vögel mit derart präzisen Tragflächen und senkrecht hoch gestellten Spannflächen sind unvorstellbar.“

## Inkas waren geschickte Handwerker

Die Goldamulette als mythologische Tierdarstellungen zu deuten, liegt allerdings auf der Hand: Sie gehörten zu den gängigen gestalterischen Elementen der indianischen Mythologie, wie zahlreiche Grabfunde aus präkolumbianischer Zeit beweisen. Doch die Bremer Artefakte passen nach Eenbooms Meinung nicht in dieses Muster: „Dazu waren die einfachen Indianer viel zu geschickte Künstler und Metallverarbeiter. Sie modellierten täuschend echt Krokodile und Jaguare, vielfach auch Vögel, Insekten und fliegende Fische. Bei allen bislang gefundenen Objekten stimmten die anatomischen Details und klassischen biologischen Grundmuster.“ Warum also nicht bei den Bremer Exponaten?

Wie konnten Indianer, die nicht ein-

mal das Rad kannten, geschweige denn eine Schriftsprache beherrschten, diese rätselhaften Objekte herstellen? Eenboom und Belting haben dafür nur eine Erklärung: „Diese Schmuckstücke sind keine Phantasieprodukte. Es müssen Originale gewesen sein, die von den einfachen Indianerstämmen nachgebildet wurden.“ Die Freizeitforscher sind davon überzeugt, dass „außerirdische Einflüsse“ die Urbewölkerung Südamerikas inspiriert haben: „Vor 1500 Jahren haben kolumbianische Indianer Flugzeuge gesehen und sie als Goldamulette nachgebaut.“ Die in den Fürstengräbern gefundenen Amulette seien nichts anderes, als „Ausdruck unverstandener Technologie“.

Durften die Indianer etwa Außerirdische begrüßen? Stiegen schon vor den Gebrüdern Wright Menschen in fliegende Kisten? Eine kühne Vorstellung. Doch das Ostfriesen-Duo will ernst genommen werden. Ihren Forscherdrang als „Höhenflug abgedrehter Ufologen“ abzutun, halten der Zahnarzt und der Luftwaffenhauptmann für absurd: „Wir behaupten ja nicht, dass kleine grüne Männchen die Erde besucht haben. Wir wollen nur Denkanstöße liefern und beweisen, dass diese aerodynamischen Formen funktionell sind.“

## Schamanen im Kokainrausch?

Es hagelt auch Kritik: Von fliegenden Amuletten will die Direktorin des Bremer Überseemuseums nichts wissen. Das sei „doch alles wenig gut recherchiert“, ließ Viola König erst unlängst wissen. Stinksauer sei die Museumsdirektorin, bestätigt Eenboom. „Anfangs war sie sehr zuvorkommend und nett, aber als die Dinger flogen, ist sie böse geworden.“ Vor laufenden Fernsehkameras stellte die Altamerikanistin die These, „Schamanen im Kokainrausch“ könnten diese skurrilen, tierischen Mischwesen kreiern haben.



Drei Duplikate des Indianerschmucks, den Eenboom nach Vorbildern aus dem Übersee-Museum gegossen hat. Darüber im selben Maßstab fünf moderne Flieger: vom Doppeldecker bis zum Spaceshuttle (Foto oben). Luftwaffenhauptmann Peter Belting (rechts) hat die Modelle originalgetreu in Styropor nachgebaut.

—FOTOS: OLIVIER



Diese Theorie sei schon medizinisch unhaltbar, kontert Eenboom: „Niemand kann über den Kenntnisstand seiner eigenen Kultur springen kann. Auch nicht unter Drogeneinfluss! Das haben uns alle Fachärzte der Neurologie und Psychiatrie bestätigt.“ Im Klartext hieße das ja: „Wir setzen alle Luft- und Raumfahrtingenieure unter Kokain und erfinden das Fortbewegungsmittel des Jahres 4000!“

Schützenhilfe bekommt das Forscher-Tandem mittlerweile von einem international geachteten Experten. Der Bremer Professor für angewandte Aerodynamik, Uwe Apel, attestiert Eenboom und Belting immerhin, einem „unerklärlichen Phänomen“ auf der Spur zu sein. Für den Dekan des Fachbereichs Raumfahrt an der Bremer Universität sind die fliegenden Amulette „ein Rätsel, das eine Menge Fragen aufwirft“. Fragen, die – wenn überhaupt – nur von Experten interdisziplinär gelöst werden können.

Ob das letzte Geheimnis der Gold-Amulette jemals restlos gelüftet werden kann, bleibt fraglich. Doch Eenboom lässt sich nicht beirren. Der Zahnarzt will der Frage weiter nachgehen: „Schade nur, dass diese wichtigen Kenntnisse offenbar in den Jahrtausenden vergessen wurden und das Flugzeug später noch einmal erfunden werden musste.“

### Goldflugzeuge von Bremen

Die im Bremer Überseemuseum ausgestellten Artefakte wurden aus präkolumbianischen Gräbern geplündert oder bei Raubgrabungen zu Tage gefördert. 1900 hatte der Bremer Kaufmann Carl Schütte (1839 bis 1917) den etwa vier Kilo wiegenden Goldschatz dem damaligen Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde vermacht. Trotz seines hohen ideellen Wertes geriet der Fund fast 100 Jahre im Tresor des Museums in Vergessenheit, ehe er 1996 wieder entdeckt wurde. Seitdem ist er wieder in der Goldkammer zu bestaunen. Weitere Gold-Amulette lagern im Smithsonian Museum, Washington, und im Goldmuseum, Bogotá. (ivi)



Seit 30 Jahren ist der ostfriesische Zahnarzt Algund Eenboom den mysteriösen Flugobjekten der Inkas auf der Spur.

—FOTO: OLIVIER

# TAG DER

# KULTUREN



STUTTGARTER



Sonntag, 15. Oktober 2000, 11. – 20.00 Uhr



*DKF Stuttgart beteiligte sich am  
Tag der Kulturen in Stuttgart*



## Programm

**Freitag**

**3.11.00**

**Ankunft**      **16.30 Uhr**      **auf der Schönburg / Oberwesel**  
**Kolpinghaus Schönburg**  
 Familie Johannes Pulm  
 Tel. 06744 - 405 /      **FAX 06744 - 7418**

**Abendessen**      **18.00 Uhr**      **auf der Schönburg**  
**19.00 Uhr**      **gemütliches Beisammensein y musica bailable**

**Samstag**

**4.11.00**

**8.30 Uhr**      **Frühstück auf der Schönburg**  
**9.30 Uhr**      **Besuch der Zollburg „Rheinpfalz“ und**  
**Blücher-Museum in Kaub**

**Mittagessen**      **12.30 Uhr**      **Schönburg**  
**15.00 Uhr**      **Begrüßung**  
**15.30 Uhr**      **Vortrag:**  
**„Kolumbianische Baukunst mit Bambus“**  
 am Beispiel des ZERI-Pavillons auf der  
 EXPO Hannover  
**Ref.: Prof. Dr.-Ing. K. Steffens, Bremen**

**16.30 Uhr**      **Vortrag:**  
**„Auf den Spuren von Alexander von Humboldt**  
**in Kolumbien“ – 200 Jahre danach –**  
 Lesung aus den Original – Tagebüchern + Dias  
**Ref.: Dipl.-Kaufmann Gerald Zettl, München**

**18.00 Uhr**      **Abendessen**  
**19.00 Uhr**      **Lichtbildervortrag:**  
**„Eine Reise in das südliche Lateinamerika“**  
 vom Land der Mapuches zum Zuckerhut  
 „El Gardel y La Cumparsita“  
**Ref.: Karl Kästle, Stuttgart**

**Sonntag**

**5.11.2000**

**8.30 Uhr**      **Frühstück**  
**10.30 Uhr**      **Ökumenischer Gottesdienst mit Prälast Dr.A.Peters**  
**11.30 Uhr**      **Video Präsentation**  
**12.00 Uhr**      **Mittagessen**  
**Rückfahrt**      **14.00 Uhr**      **in die Heimatorte**





# Kolumbianische Baukunst mit Bambus

## am Beispiel des ZERI-Pavillons auf der EXPO 2000 Hannover

Prof. Dr.-Ing. Klaus Steffens, Hochschule Bremen

### 1 EINLEITUNG

Der Bauherr des Bambuspavillons, die Stiftung ZERI (Zero Emission Research Initiative), wurde 1995 von der Arbeitsgruppe Weitweite Projekte der EXPO 2000 gebeten, ihre Ideen und Projekte auf der Weltausstellung zu präsentieren und - wenn möglich - einen eigenen Pavillon zu bauen. ZERI entwickelt Konzepte für die nachhaltige Verwendung der Ressourcen auf der Erde. Besonders engagiert ist ZERI in Südamerika, u.a. in Kolumbien. Hier besteht großes Interesse in der umfassenden Nutzung der reichhaltig vorhandenen und schnell nachwachsenden Bambuspflanze. Der Einsatz von nachwachsenden Materialien steht in beispielhafter Beziehung zum Motto der EXPO: Mensch - Natur - Technik. Neben den Hauptmaterialien, der Bambusart *guadua* und dem Holz *aliso*, sollten weitere natürliche Materialien wie der baumartige Strauch *arboloco* und die Bambusart *chusquea* eingesetzt werden. Ergänzt werden diese Materialien an den Knotenpunkten durch die herkömmlichen Materialien Stahl und Beton.



Bild 1: Prototyp des Pavillons in Manizales/Kolumbien

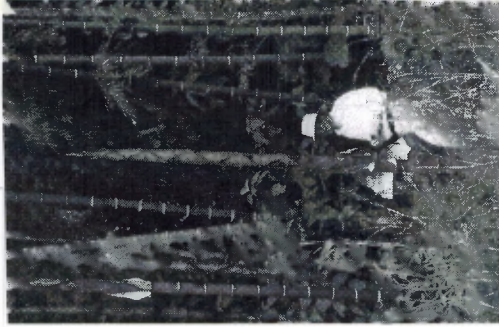


Bild 2: Architekt Simon Velez inspiziert Bambus im Tropenwald Kolumbiens

### 2 ENTWURF

#### Entwurfsidee

Die bauliche Umsetzung der Idee, einen Pavillon mit natürlichen Materialien zu erstellen, erfolgte durch den Architekten Simon Velez, Bogota (Kolumbien). Bambus ist ein schnell und auf engstem Raum wachsendes Riesengras. Das Bambusrohr der Bambusart *guadua augustifolia* wird in Kolumbien in erster Linie bei Wohnhäusern als Baumaterial eingesetzt. Es gilt als billiger Baustoff für die ärmere Bevölkerungsschicht. Der Architekt Simon Velez hat in den letzten Jahren das Bauen mit Bambus intensiv weiterentwickelt und größere imposante Bauwerke mit dem Material Bambus erstellt. Dank einer von ihm entwickelten Verbindungstechnik der Bambusstäbe über Stahl und Mörtelinjektion gelang es ihm, den Werkstoff im Bauwesen hoffähig zu machen. Höchstinteressante und informative Darstellungen zum Thema Bambus findet man in den Büchern TROPICAL BAMBOO BAMBUSA GUADUA [1] und GROW YOUR OWN HOUSE [2].

Der Betrachter des Werkes fragt sich, worin der außergewöhnliche Reiz dieser Architektur begründet sein mag. Es ist wohl eine Symbiose aus der Identität vom Form und Funktion, der ursprünglichen Wirkung des Materials, der Transparenz aller Tragglieder und - der gänzlichen Abwesenheit rechter Winkel!

Der Raumeindruck ist erhaben und doch anheimelnd, die Farben natürlich warm und die Akustik vorzüglich. Man kann sich dieses Bauwerk in keinem anderem Werkstoff vorstellen als in Bambus! Die vollendete Gestalt des Pavillons kommt vor der Kulisse des Regenwaldes Kolumbiens perfekt zur Geltung und muß naturgemäß im Vergleich zum gedrängten Umfeld der Messe- und EXPO-Bebauung in Hannover abfallen.

### Baufaufsichtliches Verfahren

Die beim Pavillon verwendeten wesentlichen tragenden Baustoffe - *Bambus guadua augustifolia* und das Holz *aliso* - sind in Deutschland keine geregelten Baustoffe. Auch im Heimatland dieser Baustoffe, in Kolumbien, gibt es keine abgesicherten Regeln oder Normen, auf die beim Tragsicherheitsnachweis zurückgegriffen werden kann. Wegen der vielen geometrischen und strukturellen Unwägbarkeiten des Bambusbaustoffes und der Knotenpunkte können der rechnerische Tragsicherheitsnachweis und eine Beurteilung der Gebrauchsfähigkeit nur näherungsweise erfolgen.

Im Rahmen des Baugenehmigungsverfahrens wurde deshalb für den Pavillon bei der obersten Bauaufsichtsbehörde ein Antrag auf Zustimmung im Einzelfall gestellt und folgende Maßnahmen vereinbart:

- Vorversuche am Prototyp in Manizales/Kolumbien zur Abschätzung des Sicherheitsniveaus
- Bauteilversuche zur Ermittlung der mechanischen Kennwerte
- Erstellung der statischen Berechnung
- Experimenteller Nachweis der Trag- und Gebrauchsfähigkeit am fertiggestellten Pavillon in Hannover
- Qualitätssicherung (Vorsortierung in Kolumbien, Überwachung durch eine Materialprüfanstalt, bauaufsichtliche Überwachung).

### 3 WERKSTOFFE

Für die wesentlichen tragenden Materialien Bambus (*guadua augustifolia*) und Holz (*aliso*) fehlen gesicherte Kenntnisse. An der FMFA Stuttgart wurden deshalb die Ermittlung von Kennwerten durchgeführt.

Die Bambuspflanze ist ein schnellwachsendes Riesengras. In der Literatur findet man unterschiedliche Angaben zur Anzahl der Bambusarten. Vielfach wird angegeben, daß es ca. 500 verschiedene Bambusarten auf der Erde gibt. Der *Bambus guadua* wächst aus einem netzartigen Wurzelsystem heraus, erreicht in einem Jahr seine volle Höhe von 20 - 25 m und reift dann aus. Nach dem dritten bis etwa zum sechsten Lebensjahr kann der Bambus geschlagen und verbaut werden (Bild 5).

Die natürliche Form des Stengels ist leicht konisch. Rohrdurchmesser und Wanddicke nehmen nach oben hin ab. Für den Pavillon in Hannover wurden Bambusrohre mit einem Durchmesser von 10 - 14 cm und einer Wanddicke von ca. 11 - 20 mm verwendet.

An den Stoßen und Anschlüssen wird die Verbindung der Bambusstäbe über Stahlteile und Mörtelverfüllung der Internodien ausgeführt (Bild 6). Über die Verbindung sind in erster Linie Zugkräfte zu übertragen.



Bild 5: Bambusstäbe (*guadua*) mit 15 cm Durchmesser

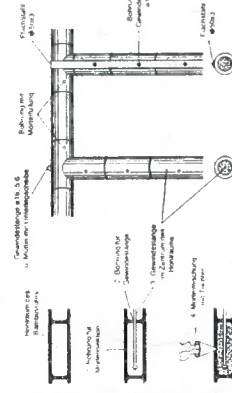


Bild 6: Verbindung der Bambusstäbe

Der EXPO-Pavillon in Hannover sollte sich nach außen wie nach innen offen darstellen und in seiner Form der natürlichen Pilzform entlehnt sein. Er weist keinen Ein- und Ausgang auf.

**Struktur und Geometrie**

Das zehneckige, nahezu kreisförmige monumentale Dach mit einem Durchmesser von ca. 40 m und einem Überhang über die Geschoßebene von 7 m schützt sowohl die Tragkonstruktion als auch die Besucher vor Witterungseinflüssen. Die Traufhöhe beträgt 7 m, die Firsthöhe erreicht 14,5 m. Der Innendurchmesser der ringförmigen Geschoßebene beträgt ca. 16 m, der Außendurchmesser ca. 28 m (Bild 3). Als Dacheindeckung wurden japanische bambusbewehrte Zementschindeln gewählt. Die Unterkonstruktion besteht aus einer 3 cm dicken Mörtelschicht im Zusammenwirken mit Streckmetall. Die Sparren sind in engem Abstand radial konzentrisch angeordnet und lagern auf Pfettensträngen. Über 40 Fachwerkbinder aus Bambus in Radialrichtung werden die Lasten weitergeleitet an die inneren und äußeren Stützen und somit direkt in die Fundamente.

Die Geschoßebene ist mehrschichtig aufgebaut. Radial und ringförmig angeordnete Bambusstäbe stellen das untere Traggerüst dar für halbschalenförmige Arboloco-Stäbe und dicht an dicht liegende 2 - 3 cm dicke Chrusque-Ruten. Diese dienen als verlorene Schalung für die 8 cm dünne Stahlbetondecke.

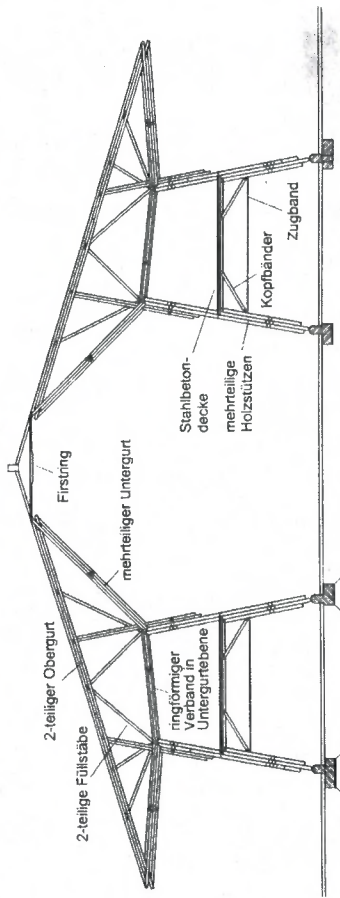


Bild 3: Vertikalschnitt

**Architektur**

Der Architekt Simon Velez, Bogota (Kolumbien) hat seine Entwurfsidee mit einfachen Strichen auf ein paar Blatt Papier skizziert (Bild 4). Einige wenige Baustellengespräche mit dem Architekten dienten dem Bauleiter Pablo Alehorna als Grundlage für die Erstellung der Konstruktion.

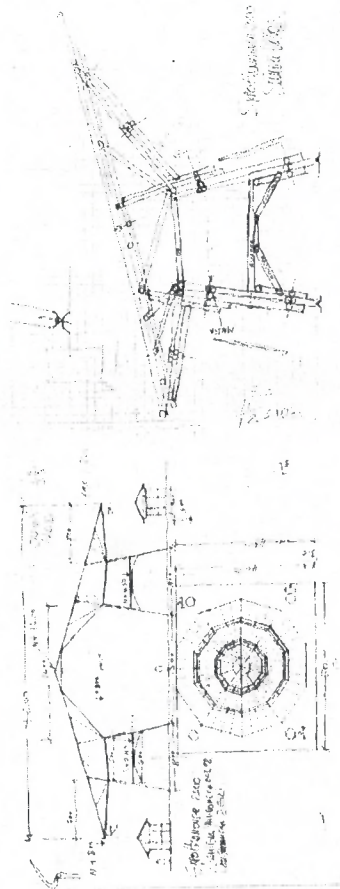


Bild 4: Skizzen des Architekten

**4 TRAGWERKSPLANUNG**

Das Tragwerk mit der Vielzahl von Stäben mag auf den ersten Blick etwas unübersichtlich, verwirrend aussehen. Bei intensiver Beschäftigung mit dem Tragwerk erkennt man jedoch eine einfache, statisch-konstruktiv wohldurchdachte räumliche Konstruktion.

Zur Berechnung des hochgradig statisch unbestimmten Systems des Pavillons bedarf es der genauen Kenntnisse der Strukturgeometrie und -steifigkeiten. Während die Lastansätze aus ständigen und veränderlichen Einwirkungen - insbesondere Windlasten - noch hinreichend zutreffend abgeschätzt werden können, ist dies bei den Materialimperfektionen und Anschlüssen nicht mehr der Fall:

- die Stabachsen sind natürlich vorgekrümmt
- die Querschnitte und Werkstoffkennwerte schwanken erheblich
- die Stabanschlüsse sind stark exzentrisch, müssen örtlich handwerklich hergestellt werden und weisen undefinierten Schlupf auf.

Um den daraus resultierenden Schwierigkeiten beim rechnerischen Tragsicherheitsnachweis zu begegnen, war ein kombinierter Ansatz angezeigt, der durch experimentelle Nachweise der wesentlichen Tragglieder in situ die Berechnungsannahmen verifizieren und die Tragsicherheit und Gebrauchsfähigkeit zweifelsfrei gewährleisten konnte:

- Belastungsversuche am Prototyp in Manizales (Vorversuche)
- Statische Berechnung auf der Basis dieser Versuche für den EXPO-Pavillon
- Erfolgskontrolle durch Belastungsversuche am EXPO-Pavillon

**5 BAUAUSFÜHRUNG**

Die Bambusstäbe und das Holz wurden per Schiff in mehreren Containern aus Kolumbien geliefert. Um das Bambusmaterial widerstandsfähig gegen Pilze und Insekten zu machen, wurde es nach japanischem Vorbild mit den eigenen Harzen gelaicht (Bild 7), die Qualitätssicherung geschah baubegleitend.

Der Pavillon in Hannover wurde ab Februar 2000 von denselben 40 Arbeitern aufgebaut, die auch am Pavillon in Kolumbien beteiligt waren. Anfängliche Schwierigkeiten, die Angaben auf den Ausführungsplänen zu beachten, konnten im Laufe der Zeit behoben werden. Da es keine Vorfertigung gab, mußte jeder einzelne Stab an Ort und Stelle bearbeitet und angepaßt werden. Hier zeigte sich, daß die handwerkliche Qualität hervorragend war und mit ausgezeichnete r Präzision gearbeitet wurde. Die relativ geringen Ausbaurbeiten erfolgten im Mai. Parallel dazu wurde der Großversuch durchgeführt.

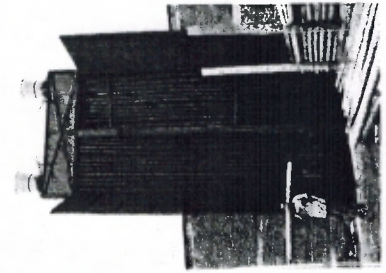


Bild 7: Räucherofen für Bambus [2]

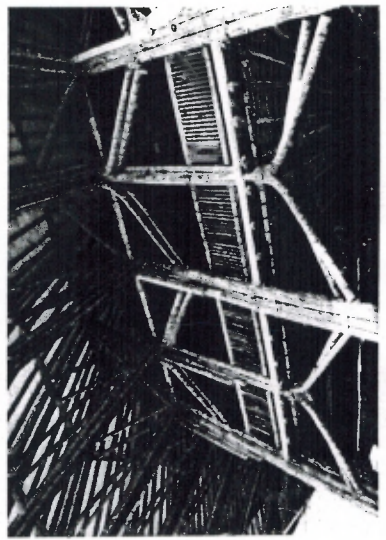


Bild 8: Untersicht Empore und Dach

## 6 EXPERIMENTELLE TRAGSICHERHEITSBEWERTUNG

Um das Sicherheitsniveau abschätzen und Erfahrungen für Belastungsversuche am Pavillon in Hannover gewinnen zu können, wurden am Prototyp in Manizales/Kolumbien Vorversuche mit einfachen Mitteln durchgeführt. Die Planung und Durchführung der Belastungsversuche erfolgten als Bestandteil des Baugenehmigungsverfahrens in enger Abstimmung mit dem Tragwerksplaner und der Bauaufsichtsbehörde. Wegen der Mehrfachsymmetrie und der statischen Unbestimmtheit des Bauwerkes war es möglich, Stichproben zu untersuchen. Der Umfang der Stichproben und die Auswahl der zu untersuchenden Bauteile waren mit der Bauaufsichtsbehörde abgestimmt worden und für die Prototypen in Manizales und Hannover nahezu identisch (Bild 9).

Vorversuche in Manizales siehe Bilder 10, 12, 14, 16; Hauptversuche in Hannover siehe Bilder 11, 13, 15, 17.

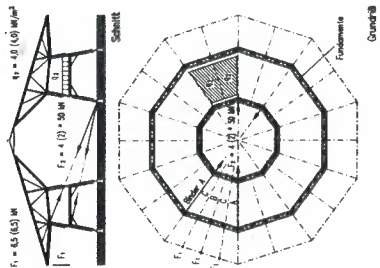


Bild 9: Versuchslasten (in Klammern Vorversuche Manizales)



Bild 10: Kragdachtest mit Pflastersteinen und Kettenzug (Manizales)



Bild 12: Emporentest mit Wasserfässern (Manizales)



Bild 13: Emporentest mit Belastungsrahmen und Hydraulik (Hannover)



Bild 14: Rahmentest mit Kettenzügen (Manizales)



Bild 16: Geodätische Verschiebungsmessung (Manizales)

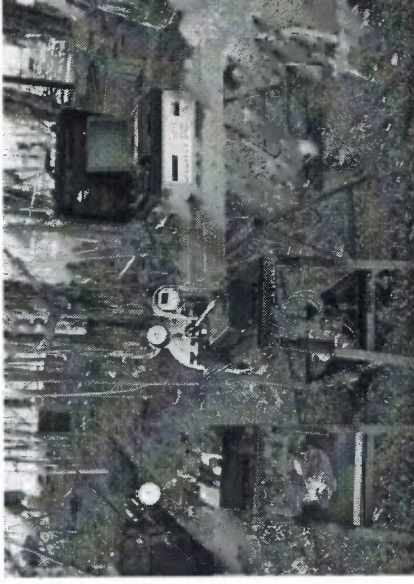


Bild 17: Elektrische Online-Verschiebungsmessung (Hannover)

Bild 15: Rahmentest mit Hydraulik (Hannover)



## 7 ERGEBNIS UND ZUSAMMENFASSUNG

In der Tabelle 1 sind die Meßergebnisse in Manizales und Hannover und die Rechenergebnisse zu den elastischen Verformungen gegenübergestellt. Um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen, wurden die Versuchsergebnisse in Manizales auf das Lastniveau bei den Versuchen in Hannover extrapoliert.

Bei den Versuchen am Kragarm und an der Empore zeigen sich gute Übereinstimmungen zwischen Rechnung und Versuch. Dagegen verhält sich die Konstruktion in horizontaler Richtung (Windlasten) wesentlich steifer als sich dies nach dem Rechenmodell ergibt. Die Tragsicherheit wurde zweifelsfrei nachgewiesen.

Der termingerechte, erfolgreiche Abschluß der Bauarbeiten auf der Basis hybrider Nachweise der Tragsicherheit und Gebrauchsfähigkeit dieses in jeder Hinsicht herausragenden Bauwerks ist beispielhaft für die einvernehmliche Zusammenarbeit der Baubeteiligten. Das Ziel, dieser Bauweise mit hohem Anspruch an die Gestaltung, Bautechnik, Ökologie und Ökonomie mit zeitgemäßer Technologie gerecht zu werden, ist sicher erreicht, auch wenn der Bambus-Pavillon mit Ende der EXPO 2000 wieder weichen muß.

## Literatur

- [1] Villegas, M.: **Tropical Bamboo - Bambusa Guadua**, 2. Auflage, Villegas Editores, Bogotá 1996, ISBN 958-9393-00-4 (englisch)
- [2] NN: **GROWN YOUR OWN HOUSE**, Verlag Vitra Design Museum, Weil am Rhein 2000, ISBN 3-931936-

**Blüchermuseum der Stadt Kaub  
Blüchers Rheinübergang an der Zollburg  
Neujahr 1813 / 14**

In der Neujahrswache 1814 ging Blücher Als preußischer Feldmarschall und Oberkommandierender der Schlesiischen Armee mit deren Masse, nämlich 50.000 Soldaten, 15.000 Pferden und 182 Geschützen Auf einer russischen Pontonbrücke – mit der „Pfalz“ als Stützpunkt- über den Rhein, um Napoleon im eigenen Lande weiter verfolgen zu können.



**Fahrt mit der Fähre zur Zollburg  
„Rheimpfalz“ bei Kaub / Rhein**



*Ökumenischer Gottesdienst mit  
Prälat Dr. August Peters, Aachen  
In der Kapelle von Schönburg*



*Ein Teil der DKF Gäste vor der  
Schönburg*



## Parolen der Puppe

Die deutsche Premiere des Kolumbianers Santiago Gamboa

Victor ist ein Verlierer. Er schlägt sich mit zwei Berufen durchs Leben, als Zeitungsreporter und als Detektiv. Sein Revier ist das Großstadtdickicht von Bogotá. Held und Milieu erinnern ans Kino. Literarisches Leitmotiv wird eine Schaufensterpuppe, in deren Taschen Victor Zettel mit Zitaten sammelt. Eines, das Titelgebende, stammt von Luis Sepúlveda: „Verlieren ist eine Frage der Methode.“ Zu Ragtimes von Scott Joplin betäubt Santiago Gamboas einsamer Protagonist seinen Liebeskummer mit harten Drinks und Zigaretten. Sein Weltbild setzt sich aus Sinnsprüchen und Zitaten zusammen, ein Mosaik aus Trinkerweisheiten und Schriftstellerbekenntnissen, aus Brachialem von zarter Frauenhand und aus sentimentalen Liedzeilen. Der Reporter sieht sich selbst zwischen Bohème und Bourgeoisie, ein Einzelkämpfer ohne Vergangenheit und mit vager Zukunft. Um nicht endgültig unterzugehen und um auf seine Art doch seinem Vornamen gerecht zu werden, baut Víctor auf den Zitatenreichtum seiner Puppe. Geschriebenes als Garant der Wirklichkeit, Kopfgeburt statt Sinnesfreuden, ein „Weißbild“ als Zettelkasten – diese originelle Idee ist bezeichnend für den außergewöhnlichen Kriminalroman des jungen kolumbianischen Schriftstellers und Journalisten Santiago Gamboa.

Wie der berühmte Pepe Carvalho von Vázquez Montalbán, ist auch Gamboas Protagonist ein skurriler Außenseiter. Beide Autoren kleiden ihre Gesellschaftskritik in Kriminalfälle. In Gamboas Roman ist die erzählte Realität seines Víctor Silanpa weit entfernt von karibischer Pracht und Fantasie. Detektivistische Drecksarbeit in schmutzigen Motels zum einen, das Antichambrieren bei einem fettsüchtigen, korrupten Polizeihauptmann zum anderen, bestimmen seinen tristen beruflichen Alltag.

Ein Anruf des Polizisten meldet Víctor den Fund einer gepfählten Leiche. Niemand kennt den nackten Toten. Spuren führen zu Nutten und Nudisten, Gangsterbossen und Baulöwen, korrupten Anwälten und skrupellosen Lokalpolitikern. Während Victors Informant keinerlei Anstrengungen zur Aufklärung seines Mordfalles unternimmt und in eingeflochtenen Monologen über Fettleibigkeit sinniert, bemüht sich der Reporter, das Rätsel um den Toten zu lösen. Doch bereits dessen Identifizierung erweist sich als äußerst schwierig. Ob der Schauplatz des Verbrechens, ein See bei Bogotá, als Spekulationsobjekt das Motiv für die Tat liefert oder ob es sich bei dem nackt aufgefundenen Toten um das Opfer eines Ritualmordes handelt, das alles bleibt zunächst offen. Gamboa interessiert nicht die Lösung eines Kriminalfalles, sondern das Zusammenspiel von Macht und Gewalt jenseits der Gesetze. In Kolumbien ist Legalität Attrappe. Hinter den Kulissen lassen die Mächtigen im Staat erpressen, foltern und morden. Wenn es das politische Kalkül verlangt, schickt man Tote auf Reisen. Auch bei Gamboa hat das Opfer eine Odyssee hinter sich. Erst als es opportun erscheint, entdeckt man die Leiche.

Eine Dreigroschenoper auf Kolumbianisch.  
EVITA BAUER

**SANTIAGO GAMBOA:** *Verlieren ist eine Frage der Methode. Roman. Aus dem kolumbianischen Spanisch von Stefanie Gerhold. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2000. 368 Seiten, 36 Mark.*

## Daphne tanzt Salsa

Freitag, 20. Oktober 2000

Die kolumbianische Sopranistin Juanita Lascarro singt an der Deutschen Oper die Titelpartie in Strauss' Einakter

Susanna in Mozarts „Figaro“ debütierte, singt sie jetzt Richard Strauss' Daphne. Mit Juanita Lascarro sprach Jochen Breiholz.

**Berlin** – Auf einer Premierenfeier irgendwo in der deutschen Provinz tanzt eine schöne Kolumbianerin Salsa. Ihr Mann hat dort gerade in Händels „Alcina“ gesungen, und Juanita Lascarro wiegt die Hüften zu den südamerikanischen Rhythmen, als hätte sie nie etwas anderes getan. Dabei ist diese junge Frau kein Tanzprofi, sondern eine Sängerin, die gerade zur großen Karriere durchstartet. In Bogotá geboren, wuchs Juanita als Diplomatenkind in Genf und New York auf. Nach ihrem ersten Engagement in Köln jettet sie heute mit Mozart, Rossini, Donizetti, Debussy oder Puccini im Gepäck zwischen London, Paris, Brüssel und Aix-en-Provence herum. An der Deutschen Oper, wo sie im Juni als

rikanerin. Eigentlich bin ich ein sehr einfacher Mensch. Die Leute sagen immer: „Sie ist eine seriöse Kolumbianerin!“, fragen Sie mich jetzt bitte nicht, was genau eine seriöse Kolumbianerin ist. Ich habe in Deutschland studiert. Mit meinem Mann lebe ich auf dem Land, in der Nähe von Hamburg – weil wir in der Stadt keine Wohnung gefunden haben, in der ich hätte üben dürfen. Immer, wenn ich gesagt habe, dass ich Sängerin bin, hieß es gleich: „Nein!“ Bis auf einen, der gesagt hat, wir dürften



**Sopranistin Juanita Lascarro**  
FOTO: LENGEMANN

einziehen, wenn ich wie Renata Tebaldi singen würde. Aber bloß nicht, wenn ich wie die Callas klinge!

**DIE WELT:** Was halten Sie von Maria Callas?  
**Lascarro:** Sie ist ein Vorbild. Viele reden immer von den hässlichen Tönen der Callas, aber ich habe noch keinen hässlichen Ton von ihr gehört. Sie ordnet, alles dem Ausdruck unter. Wenn es zu der Entwicklung einer Figur gehört, wenn dadurch Schmerz oder Tragik stärker direkter vermittelt werden können, dann färbt sie eben Töne auch rau, dunkel, hart ein. Das hat viel-

leicht nicht mehr unmittelbar etwas mit einem klassischen Schönheitsideal zu tun, aber es macht die Figur komplexer und – echter.

**DIE WELT:** Sie singen – bis auf wenige Ausnahmen – ein anderes Repertoire als die Callas. Von Ihnen erwartet man eher puren Wohlklang. Folgen Sie trotzdem dem Beispiel Callas?  
**Lascarro:** Vom Ansatz, vom Grundgedanken ja. Ich bin keine Puristin, keine Stimmetzschistin, die penibel darauf achtet, dass jeder einzelne Ton wie ein unantastbares Kunstwerk über die Lippen kommt. Es geht mir um das theatralisch-dramatische Ergebnis, darum, eine glaubwürdige Figur aus Fleisch und Blut zu schaffen!

**DIE WELT:** Wie glaubwürdig finden Sie Daphne, die sich nicht entschenden kann zwischen zwei anstrengenden Männern – und sich am Ende in einen Baum verwandelt?  
**Lascarro:** Mit dieser Baumverwandlung beschäufte ich mich nicht so, das verbuche ich unter griechischer Mythologie. Die Inszenierung der Deutschen Oper konzentriert sich stark auf die Psychologie der Figuren und versucht, die Geschichte aus Freudscher Sicht zu analysieren. Ich finde das sehr spannend, weil es mir die Möglichkeit gibt, Daphne sehr lebendig, sehr realistisch darzustellen – und eben nicht so abgehoben mythologisch.

**Lascarro:** Vom Ansatz, vom Grundgedanken ja. Ich bin keine Puristin, keine Stimmetzschistin, die penibel darauf achtet, dass jeder einzelne Ton wie ein unantastbares Kunstwerk über die Lippen kommt. Es geht mir um das theatralisch-dramatische Ergebnis, darum, eine glaubwürdige Figur aus Fleisch und Blut zu schaffen!

**Sonntag, 18 Uhr, Bismarckstraße 35; Karten 030/34 384 01**

München, 13. September 2000

N5

## LANDKREIS MÜNCHEN

## Flachstück kostet Medaille

Berglauf-WM: Olarte-Pacher wird Sechste nach toller Aufholjagd

Unterschleißheim (sl) – Mit dem ausgezeichneten ersten Platz kehrte die Unterschleißheimerin Alexandra Olarte-Pacher von den Berglauf-Weltmeisterschaften in Bergen/Chiemgau heim. Die gebürtige Kolumbianerin, die für ihr Heimatland an den Start ging, wur-

de ihrer Rolle als Anwärterin auf einen Spitzenplatz gerecht, auch wenn es nicht zu einer Medaille reichte.

In den vier Grand-Prix-Rennen zuvor hatte sie schon hervorragende Ergebnisse erzielt. Sie siegte in Slowenien, belegte jeweils den dritten Platz im österrei-

chischen Telfs/Stuibaital sowie in Susa (Italien) und verbuchte Rang vier im schweizerischen Lenzerheide. Aufgrund dieser Resultate wurden ihr als Welttranglisten-Zweiter bei der Berg-WM durchaus Medaillenchancen eingeräumt. Drei Wochen hatte sich die Unterschleißheimerin im Höhen Trainingslager in St. Moritz (Schweiz), unter Regie ihres Trainers Burkhard Hallmann, intensiv auf den Saisonhöhepunkt vorbereitet.

Am Samstag stellte sich Alexandra Olarte-Pacher im kolumbianischen Nationaltrikot der 74 Teilnehmerinnen starken Konkurrenz. Auf der 8,9 Kilometer langen, schwierigen Strecke waren 1074 Höhenmeter hinauf zum Hochfeln zu bewältigen. Als besonders schwer erwies sich für die 27-Jährige das erste, drei Kilometer lange Flachstück. Da sie im Vergleich zu ihren Gegnerinnen nicht ganz so viel Grundschnelligkeit besitzt, ging sie erst als 15. die Steigungen an. Doch auf den schwierigen Steilstücken, mit schmalen Wegpassagen, setzte sie zu einer spannenden Aufholjagd an und

kämpfte sich auf den sechsten Platz vor. Die knapp 3000 Zuschauer entlang der Hochfeln-Wege feuerten Olarte-Pacher stürmisch an, doch lief sie schließlich nach 51:32,8 Minuten als Sechste über die Ziellinie. „Das Rennen hätte für Alexandra ruhig noch ein paar hundert Meter länger sein dürfen, dann wäre zumindest noch ein vierter Platz herausgesprungen“, sagte ihr Betreuer und Ehemann Herrmann Pacher, der auch als Mannschaftsführer für Kolumbien fungierte.

Weltmeisterin wurde die favorisierte Angela Mudge aus Schottland mit der Streckenrekordzeit von 49:27,1 Minuten vor der Berlinerin Birgit Sonntag (49:43,2) und der amtierenden Europameisterin Izabela Zatorska aus Polen (50:11,8 Min.). Vierte wurde die Neuseeländerin Melissa Moon (50:52,9 Min.), vor der Italienerin Matilda Ravizza (51:22,6 Min.).

Alexandra Olarte-Pacher ist mit diesem Resultat in der aktuellen Berglauf-Welttrangliste auf den dritten Platz hinter Angela Mudge und Birgit Sonntag abgerutscht.



Das Lachen nicht verlernt: Obwohl keine Medaille herausprang, war Alexandra Olarte-Pacher zufrieden. Foto: sl

## DER KONZERT-TIPP

## Olivia Molina: Misa Latinoamericano

Seit 20 Jahren ist Olivia Molina vor Weihnachten mit ihren sechs Musikern und jeweils acht Kinder auf Tournee, um den Menschen traditionelle Weihnachtslieder aus Lateinamerika und die von ihr komponierte Messe „Misa Latinoamericano“ nahe zu bringen. In dieser Zeit hat Olivia Molina etwa 600 Konzerte gegeben und rund eine halbe Million Konzertbesucher erfreut. In diesem Jahr besteht der Kinderchor aus vier Mädchen und vier Jungen im Alter zwischen neun und elf Jahren aus einer Salesianer Schule in Bogota/Kolumbien.

Olivia Molinas „Misa Latinoamericano“ ist am Donnerstag, 14. Dezember, um 20 Uhr in der Leonhardskirche zu erleben. Eintrittskarten 42,50, beziehungsweise 33,60 Mark (zuzüglich Vorverkaufsgebühr) gibt es unter Telefon 2 10 40 12 im Kartenhäusle in der Geißstraße.

Ahnen später aus  
Afrika ausgewandert

Erst vor etwa 100 000 Jahren verließen die Ahnen des heutigen modernen Menschen ihre afrikanische Heimat und breiteten sich weltweit aus. Alle älteren Menschenformen, die bereits vor dieser Zeit Afrika verließen und als fossile Reste in verschiedenen Teilen der Welt nachweisbar sind, starben jüngsten Genanalysen zufolge wieder aus, wie „Nature“ berichtet. Sie haben nicht einmal durch Vermischung zumindest teilweise ihr Erbgut bis in die heutige Zeit erhalten können. Zu diesem Ergebnis kommt ein schwedisch-deutsches Team, zu dem auch die Arbeitsgruppe von Svante Pääbo am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig gehört. Nach der Untersuchung, die 53 unterschiedliche ethnische Gruppen umfasst, bildet die moderne Weltbevölkerung eine sehr junge, einheitliche Gruppe, die in kürzester Zeit die Erde besiedelte: vor 40 000 Jahren Europa, vor 67 000 Jahren Asien und Südostasien inklusive Australien; dann über die Beringstraße vor 20 000 Jahren Nordamerika und vor etwa 13 000 Jahren Südamerika. dpa

S2  
8.12.00

# Expertin für Straßenkinder

Eine Kolumbianerin führt ein Archiv mit Hilfsprojekten für obdachlose

Jugendliche  
aus aller Welt

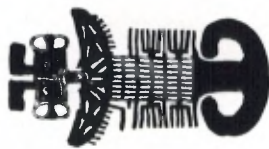
VON ULRIKE WIEBRECHT

Das Problem ist eigentlich fünf-hundert Jahre alt", sagt Dolly Conto Obregón. "Schon zur Kolonialzeit gab es Straßenkinder in Lateinamerika." Aber im Lauf der Jahrhunderterte sei ihre Zahl dramatisch angewachsen. Dolly Conto Obregón, gebürtige Kolumbianerin und Wahlberlinerin, will etwas für Straßenkinder tun. Sie hat am Weinbergsweg ein Archiv aufgebaut. Es enthält Adressen, Telefonnummern und Informationen von etwa 2 500 Projekten in aller Welt, die sich mit Straßenkindern beschäftigen. Weitere sollen hinzukommen. Es sind Anlaufstellen in Lateinamerika, in Osteuropa oder auch in Deutschland, wo Kinder etwa Kleidung und Essen bekommen, wo sie spielen oder arbeiten können und auch betreut werden.

## Hilfe vom Senat

Ihr Archiv hat Dolly Conto Obregón mit Hilfe des Frauenförderungs-Förderprogramms des Berliner Senats finanziert. Sie selbst ist Expertin in Sachen Straßenkinder. Die 40-Jährige hat erst in Bogotá und dann in Deutschland Erziehungswissenschaft studiert. Sie arbeitete in den Slums von Kolumbien, dann half sie in Bolivien, Peru und Ecuador Projekte für Straßenkinder aufzubauen. In Guatemala koordinierte sie die Aktionen internationaler Hilfsorganisationen. Sie hat promoviert, hält Vorträge, organisiert Foto-Ausstellungen. Seit 1998 betreibt Dolly Conto Obregón zusammen mit zwei Mitarbeiterinnen ehrenamtlich das Büro des Straßenkinder-Archivs und unterrichtet gleichzeitig als Dozentin an

# Deutsch - Kolumbianischer Freundeskreis e.V. Zentrale



Bereits vor 1 Jahr bei unserer Mitgliederversammlung 1999 in Durbach haben wir das Angebot unseres Niederlassungsleiters aus Berlin, Herr Joachim Koerpel angenommen. uns haben wir für die schönsten Seiten zu lassen. Der geplante Termin seine pulsierende Stadt von den schönsten Seiten zu lassen. Der geplante Termin

**Freitag, 22. 9. 2000 – Montag 25.9.2000**

richt immer näher und wir können Ihnen heute ein Programm präsentieren mit vielen Höhepunkten. Dank der Mithilfe unseres Niederlassungsleiter Herrn Joachim Koerpel und seiner Gattin Christel Koerpel. Den Rahmen haben wir für Sie geschaffen, nun liegt es an Ihnen es mit Leben zu füllen. Schon heute danken wir Ihnen für ihr Kommen.

## Program

Fr. 22.9.2000

Anreise

17.00 – 18.00 Uhr

Empfang in der

**Botschaft von Kolumbien**  
10787 Berlin Kurfürstenstr. 84

20.00

Abendessen im

Europa Center  
Lokal wird noch genannt

Sa. 23.9.2000

10.00 Uhr

**Besichtigung des Rathauses Schöneberg**

Treffpunkt vor dem Rathaus Schöneberg  
(Anfahrt mit U-Bahn bis Bayrischer Platz oder per  
Bus 185 ab Wittenbergplatz)

11.00 Uhr

**Eine 3 Stunden Fahrt durch Berlin**

(Fahrkosten mit dem Doppeldecker pro P. ca. DM 10.-)  
Danach zur freien Verfügung, z.B.  
Essen „Unter den Linden“ / Lokalausschlag wird gemacht  
Dampferfahrt etc.

14.00 Uhr

19.00 Uhr

Mitwirkende

Wo:

**Eine echte Berliner Fete mit Buffet und vielen Höhepunkten**  
**Alt-Berliner – Tänze – Formation vom Akorn-Club Berlin**  
mit Alt-Berliner Tänzern aus der Paul Linke Zeit und eine  
**Lateinamerikanische Tanzgruppe**  
**Festsaal der Kaserne der Polizei**  
**Berlin-Charlottenburg, Chaussee 67**  
(mit dem Bus 145 vom Bahnhof Zoo bis vor die Tür)  
Unkostenbeitrag für Mitglieder einschließlich Buffet: DM 30.-  
für Nichtmitglieder einschl. Buffet: DM 35.-

So. 24.9.2000

10.00 Uhr

**Besuch des Reichstages / Kuppel**

Danach Fahrt nach  
Potsdam / Sanssouci  
Rückreise in die Heimatgemeinden

Mo. 25.9.2000

BERLINER ZEITUNG/PABLO CASTAGNOLO

Dolly Conto Obregón kümmert sich seit ihrer Jugend um Straßenkinder in aller Welt. Fotos von den Hilfsprojekten hängen im Weinbergsweg 23.

der Alice-Salomon-Fachhochschule in Hellersdorf.

Mit ihrem Archiv will Dolly Conto Obregón jetzt die Arbeit der Straßenkinder-Projekte in aller Welt unterstützen und koordinieren. Sie will zum Beispiel erreichen, dass sich die Mitarbeiter dort zu bestimmten Problemen austauschen können, etwa über das Internet. Im November veranstaltet sie zum Thema: „Zukunftsperspektiven junger Frauen und Mädchen, die auf Überlebenskünstler sehr kreativ.“





Der überwiegende Teil der Gäste waren im Hotel Ansbach untergebracht in unmittelbarer Nähe des Bahnhofszoo und der Botschaft von Kolumbien.



Empfang in der Botschaft von Kolumbien  
g.l. Botschafter von Kolumbien  
Hernán Beltz Peralta



Botschafter Hernan Betz Peralta  
bei der Eröffnung des Stehempfanges.



Alt-Berliner-Tänze  
Formation vom Ahorn-Club Berlin



Schöneberger Rathaus von Berlin  
vor der John F. Kennedy Gedenktafel  
anlässlich seines Besuches in Berlin  
am 22. Juni 1963.



Herr Tamm (ehem. Leiter im Sozialamt der Stadt Berlin), brachte uns in einer kompetenten und erfrischenden Weise Berlin näher.





Im Schöneberger Rathaus



Ein Wandgemälde im Schöneberger Rathaus mit Fr. Laurin und dem derzeitigen OB von Berlin Diebken



DKF Niederlassungsleiter von Berlin  
 Herr Joachim Koerpel  
 Für seine Organisation zu diesem  
 interessanten Wochenende in Berlin  
 nochmals vielen Dank.



Reichstag





Gesehen,  
gehört  
von

Tägliche Gesellschaftskolumne.  
Redaktion: Inga Grömminger

# Alexandra

Leitung: Alexandra Würsch  
25 91 31 39 ☎

## Hallo, ich bin der Landwirtschafts-

# Minister von Deutschland und woher kommst du, meine Kleine?

Ein Minister als „Schürzenjäger“. Tatort: Die Obst- und Gemüseabteilung von Karstadt in Steglitz. Anlass: Bundeslandwirtschaftsminister **Karl Heinz**

**Funke** wirbt als Schirmherr zum „Verzehr von mehr Obst und Gemüse“. Der Vorfall: Als die hübsche Hostess **Gilmerys Carballo** dem Minister für den

Fototermin eine Schürze umbindet, ist dieser sichtlich angetan. Von wegen: Politiker können nicht lustig sein. Ohne zu zögern greift Herr Minister

nach der exotischen Schönheit, küsst sie, drückt sie herzlich an sich und hat sofort die Lacher und Sympathien des Publikums auf seiner Seite..



Fotos: Mail Express

Karl Heinz Funke lässt sich bei Karstadt von Gilmerys Carballo die Schürze umlegen

Plötzlich will der sichtlich gutgelaunte Landwirtschaftsminister auch ein Küsschen

Da umarmt der Schirmherr die schöne, exotische Hostess und drückt sie fest an sich

**DKF Berlin**

**21. September 2000**

Durante una exposición de frutas exóticas de Colombia entre otras en un centro comercial en Berlin el día 20 de Septiembre del 2000, llegó a ese lugar el

*Ministro de Agricultura de Alemania Señor Karl Heinz Funke,*

para hacer una campaña con el nombre „5 am Tag“ significando que se debe comer mínimo cinco porciones al día entre frutas y ensalada. Entre las frutas que siempre se promocionan está :

Pitahaya, Fисales, Pepino y Tamarillo o Tomate de árbol. La promotora fue *Gilmerys Carballo Kevenhörster, miembro del círculo de amigos Colombia – alemana en Berlin.*

In der deutschen Seite mit Namen veröffentlichte Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, welche nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion und der Zeitung übereinstimmen muss. Über jede kritische Zuschrift freuen wir uns.

# Der deutsche Einfluss in Barranquilla und Kolumbien

(Von Jaime Colpas G., Profesor de la Universidad del Atlantico)

EXPO2000  
HANNOVER

An der Entdeckung und Eroberung Südamerikas waren auch viele Deutsche beteiligt. Die große Handelsgesellschaft der "Wesler" neben den Fuggern, die grösste ihrer Zeit, des 16. Jahrhunderts - trug mit ihrem Vermaegen dazu bei, die sich zur Eraberung des Kontinents bildenden Gesellschaften zu finanzieren. Aber ihre Ralle beschränkte sich nicht nur auf die Finanzierung, sondern Eraberungszüge wurden auch von Deutschen befehligt, so zum Beispiel von Nikolaus Federmann.

Der Naturwissenschaftler und Forscher Alexander von Humboldt (1769-1859) gab mit seinen Reisen in das "Vizekönigstum von Neu Granada" in den Jahren 1799 bis 1804 grasse Anregungen für die botonische Erkundungsreise, die von den Forschern Jase Celestino Mutis und Caldas geleitet wurden.

Als die Unabhengigkeit erreicht war, begannen deutsche Unternehmer den Transport in den neuen Staaten zu modernisieren. So war es im Jahre 1824 Juan Bernhard Elbers, der auf Grunde eines Gnadenbriefes des Befreiers Siman Bolivar als Pionier des Transportwesens in Kolumbien die Dampfschiffahrt auf dem Magdalenastram einführte. 1835 stellt er in Barranquilla die erste dampfgetriebene Säge auf, um Holz zu schneiden, und errichtet so das erste Dampfsägewerk. Ausserdem begann er mit dem Bau des Schiffes "Susana" das einen Holzrumpf aus im Lande selbst geschlagenen Baueimen hatte und 1837 zu Wasser gelassen wurde.

Im Jahre 1864 brachte der Deutsche A. Wickwecher zwei in Teile gelegte Dampfmaschinen englischer Kanstruktion ins Land und baute damit eine Flatte auf; dies war ein weiteres Werk gut ausgebildeter europaischer Handwerker.

Unter den Unternehmen die vom Binnhafen in Barranquilla aus zwischen 1821 und 1909 den Magdalena befuhren, befinden sich folgende:

Elbers, Hanburger, A. Wickbecker, Deutsche Gesellschaft, Hoeningberg, Wessels & Co., Giesecken und Held, diese latzi unterschrieb 1909 den Vertrag von Apulo, mit der damaligen Regierung von Rafael Reyes, der die Fusian aller bestehenden Schiffahrtsgesellschaften auf dem Magdalenastram und Cauca beinhaltete.

Die Deutschen nahmen auch starken Anteil an der Entwicklung des kolumbianischen Eisenbahnwesens. Schliesslich baute die Firma Hoeningberg und Wessels den ersten Schienenstrang in Bolivar, die Barranquilla mit Sabonilla und Salgar verband und am 1. Januar 1870 ihren



Flusschiffahrt um die Jahrhundertwende auf dem Magdalenastram.

Betrieb aufnahm; dies bedeutete den entscheidenden Anstoss für die revolutionäre Entwicklung des Geschäftslebens, die Barranquilla als "Puerta de Oro" zu spüren bekam.

Aber auch in der Hachseeschiffahrt des Landes hinterliessen die Deutschen ihre unauslöschlichen Spuren. Die deutsche Reederei Hamburg Amerika Line (HAPAG) beherrschte den Schifverkehr zwischen Barranquilla und Deutschland in den Jahren 1824 bis 1906; darüber hinaus wurde diese Reederei zwischen 1872 und 1896 von dem deutschen Handelshaus Aepi, Eberbach und Ca. betrieben. Ab dem Jahre 1896 von Floher und Price, einem deutsch-halandaenschen Unternehmen.



Eine der berühmten JUNKER Flugzeuge wassers auf dem Magdalenastram (1920).

Es ist offensichtlich dass Barranquilla mit der Eisenbahn in Bolivar seine Stellung als Handelszentrum Nr. 1 der Republik festigte. So liessen sich hunderte auslaendischer Kaufleute in der Stadt nieder. Unter den deutschen Handelshausern, die sich in der Stadt niederliessen, befinden sich:

Julio Haenigsberg und M. Wessels, Aepi und Grassmeyer, Wehdeking, Giesecken u.a.

Gleichfalls im 19ten Jahrhundert liess der deutsche Einfluss in der Erziehung nicht auf sich warten. Die Erziehungsreform im Jahre 1870, die die Regierung des Generals Eustorgio Salgar mit der Unterstützung des damaligen Innenministers Felipe Perez durchführte, gestattete das Kommen anerkannter deutscher Erzieher. Ein Jahr spaeter gestattete diese Regierung, die Ankunft der berühmten deutschen Gesandtschaft, die sich aus mehreren Erziehern dieses europaischen Landes zusammensetzte, darunter auch der bekannte Erzieher Karl Meisel, der sich in Barranquilla niederliess und hier familiaere Wurzeln schlug; und er trug erheblich zur Bildung und Ausbildung der tonangebenden Elite von Barranquilla bei, unter anderem durch die Gründung des "Colegio Riban", und spaeter, 1980, nahm er als Gründungs-Schulleiter am "Colegio Barranquilla para Varanes", dem ersten dieser Art in der Stadt, teil.

Die deutschen Lehrer trugen auch zur Geburt der modernen Sozialwissenschaften in Kolumbien bei, und zwar seit sie an der "Normal Superior de Calombia" unterrichteten, wie betont werden muss.

Fritz Korsner, Rudolf Homme (sic), Eberhard Massur (einer der besten Biographen von Bolivar) und Justus Wolgan Schattolius. Sie kamen ins Land aufgrund des zweiten Weltkrieges, vertrieben durch den Triumph des Nazismus in Deutschland.

Ihre Arbeit war ausserst wichtig für die moderne Entwicklung von Wissenschaftsdisziplinen, wie der Antrpologie, der Geographie, der Sozialogie, der Wirtschaftslehre, der Psychologie, der Linguistik und der Geschichte. Für jeden offensichtlich führten sie in das nationale Geistesleben die Denkwiesen von Weber, Marx und Durkheim ein.

Und im 20ten Jahrhundert trugen die Deutschen mit ihrem Kapital und ihrem Unternehmungsgest zur Gründung der ersten Fluggesellschaft des Landes, mit Sitz in dieser Stadt, der SCADTA, bei, welche weltweit die zueite (zivil)e kammerielle Fluggesellschaft war. Spaeter entwickelte sich diese Gesellschaft zur AVIANCA.

Bekannte deutsche Architekten trugen auch ihr Sandkorn zur Entwicklung der Architektur in dieser Republik bei. 1856 kam der Deutsche Karl Schleck nach Bagatá und hinterliess dort, zwischen 1858 und 1865, den Turm der Kirche des "Orden Tercera". Er schuf auch eine Reihe von Haeusern mit Schindeldachern a la Tirol, und konstruierte ausserdem nach Plaenen von Tomos Reed die Kapelle des "Cerra de Guadalupe". Auf der anderen Seite hinterliessen im zeitgenaeissischem Staedtebau folgende Maenner ihren Erfindungsgeist und ihre Kreativitaet:

Die deutschen Architekten Leopold Rother und Erich Lange waren diejenigen, die den Verlesungsgebraeuchen der Staatsuniversitaet (Universidad von Bogatá) nach Vargaben des Paedagogen Fritz Karsen, ihre Farm gaben.

Von 1948 bis 1951 baute Leopold Rother den oeffentlichen Markt von Girardot, ein herausragendes Werk der modernen Architektur. Vom gleichen Schoepfer findet man unter seinen bemerkenswerten Werken, das Gebaude des "Centra Civico" in Barranquilla, welches nach der Aufnahme von Ideen und Konzepten von Le Carbusier gebaut wurde und zum Nationaldenkmal erkluert wurde.

Der vielleicht graesste Einfluss der Deutschen in den letzten vierzig Jahren lag in ihrem Beitrag zum "Boam" des Vallenato. Musik als Hauptlieferant des Akordeons, auf diese Art und Weise gaben sie dieser populaeren Musikrichtung einen wichtigen Auftrieb, und diese Musik hat Kolumbien ein anderes Ansehen im Auslond gegeben. Zeifelsohne: Ohne Akordeon - kein Vallenato!

## Herzliche Einladung

Am Sonnabend, 10.6.2000 um 15.00 Uhr

Ort: Deutsche Schule Barranquilla, Bibliothek.

Oekumenischer Gottesdienst in deutscher Sprache. Anschliessend besteht die Gelegenheit zu einem gemuetlichen Zusammensein bei Kaffe und Kuchen.

Der neue Pfarrer der San-Mateo Gemeinde in Bogata, Herr Marc Reusch wird anwesend sein.

## Neuer Schulvorstand der Deutschen Schule

Sehr gut war der Besuch und die Teilnahme an der Vollversammlung des Deutschen Schulvereines am Dienstag, den 25.4.2000, in der Bibliothek der Deutschen Schule.

Nach den Berichten des Schulvorstands vorsitzenden, Herrn Erich Heller, des Schulleiters, Herrn Rolf Centner, des Kassenspruefers, Herrn Justus Tuncel, wurde der Kostenvoranschlag für den Schulhaushalt des laufenden Schuljahres 2000 einstimmig gebilligt.

Nach der ebenfalls einstimmigen Entlastung des alten Schulvorstandes wurde ein neuer Schulvorstand gewoehlt, wobei es für fast alle zu besetzenden Funktionen mehrere Kandidaten und eine wirkliche Auswahl gab.

Der neugewaeählte Vorstand hat folgende Zusammensetzung:

Vorsitzender: Erich Heller  
Stellv. Vorsitzender: Dirk Schnabel  
Schatzmeister: Carlos Lindemeyer  
Schriftführer: Altmuth de Ganem  
Beisitzer: Joachim Hahn, Ursula de Madero, Rodalga Smit und Soniua de Winsley.

Wir wuenschen dem neuen Vorstand viel Glück, ein gutes Gelingen der Arbeit und jenes Quantenchen Glück dos auch dazu gehoert.



Der neue Schulvorstand der Deutschen Schule Barranquilla: v.l.k.s.n.rts: Lindemeyer, Madero, Heller, Winsley, Gonem, Schnabel, Schmit und Hahn.

STUTTGARTER  
ZEITUNG

Dienstag, 12. Dezember 2000

### IN KÜRZE

#### Kokainschmuggel aufgeflonen

Die kolumbianische Polizei hat im letzten Augenblick den Schmuggel von zwei Tonnen Kokain aus Kolumbien auf einem deutschen Schiff in die USA verhindert. Die Ladung mit einem Schwarzmarktwert von etwa 500 Millionen Dollar (1,1 Milliarden Mark) sei in Öfen versteckt gewesen und kurz vor dem Verladen auf das Schiff im Karibikhafen Cartagena de Indias beschlagnahmt worden, teilten die Behörden am Sonntag mit. Der Name des Schiffes wurde nicht genannt.



# Die wunderbare Metromorphose der kolumbianischen Stadt Medellín

Der Rückzug des Volkes aus dem öffentlichen Raum und eine Metro als Testfeld für Autonomie und Selbstkontrolle einer zivilen Gesellschaft

Von Karin Ceballos Betancur

Der Nachmittag ertränkt seinen Kummer mit Anischnaps, *Aguardiente*, und heute von herzlosen Frauen. Aloen, Glücksbringer der Barbesitzer und Prostituierten, krallen ihre Wurzeln um Lautsprecherboxen, aus denen Akkordeonklänge der *Vallenatos* in die Calle 52 Calibío fallen. Im Zentrum Medellíns tänzeln die Takte um die Karren der Obstverkäufer, wo klebriger Saft aus Mangopyramiden sickert, Fliegenbeine fesselt und auf die schorfige Haut der Avocados tropft. Sie taumeln den Loshändlern ins Wort, denen das Glück wie eine Rüstung aus Papier in Fetzen von den Schultern hängt.

Pablo Escobar ist tot. Die Autofahrer dürfen das fahle Licht im Innern ihrer Wagen wieder löschen, auch wenn die Dunkelheit Gesichter potentieller Täter schwärzt. Don Pablo ist tot. Die Motorradfahrer dürfen wieder Helme tragen, weil die verkehrssicher maskierten *sicarios*, die Sozialschützen, nicht mehr schießen. Seltener schießen. Escobar ist tot. Passanten tragen die Uhren weiterhin am rechten Handgelenk. Weil Straßenkinder an roten Fußgängerampeln blind nach der linken Hand greifen. In der Stadt der Orchideen. Seit fünf Jahren gleitet eine Stadtbahn über das phantastische Chaos aus Abgasen, Schmutz und Gewalt, entlässt Menschen in verstopfte Gassen, die wie Krampfadern das wunde Herz der Stadt umklammern. Die heile Welt als schmaler Schienenstreifen, auf dem die Metro das Tal von Medellín durchquert, die *Valle de Aburrá*.

Türen freihalten, rechts stehen, links gehen, bis zur gelben Bahnsteigkante. Im Zug herrschen Sauberkeit und Disziplin. Sechs Wagen à 22,60 m x 3,20 m macht 434 Quadratmeter Frieden auf Erden im Drei-Minuten-Rhythmus. Die Herausgeber der Bahn-Zeitung *La Hoja del Metro* haben den Fahrgästen Gebete mit auf den Weg gegeben: „Herr, vergib den Nutzern, die sich an die Türen lehnen, wenn diese sich schließen. Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und weil sie Verspätungen verursachen. Mach, dass sie ihre Sünden nicht wiederholen.“ Ave Maria. Amen.

## Gewalt als Epochenbegriff

Die kolumbianische Öffentlichkeit hat vor langer Zeit begonnen, sich aus dem öffentlichen Raum zurückzuziehen. Der Name *Bogotázo* bezeichnet die blutigen Aufstände, die der Ermordung des Präsidentschaftskandidaten Jorge Eliécer Gaitán im April 1948 folgten und den Beginn der *Violencia* markieren. Gewalt als Epochenbegriff. Als hätte das Morden in Kolumbien einen Anfang und ein Ende.

Bilanz des 19. Jahrhunderts: 14 Jahre Unabhängigkeitskrieg, acht allgemeine Bürgerkriege, 14 lokale Aufstände, zwei internationale Kriege mit Ecuador und drei Staatsstreich. 100 Jahre später ist es in Kolumbien für erwachsene Männer wahrscheinlicher, eines gewaltsamen Todes zu sterben, als an Krebs oder Aids zu erkranken.

Medellín, die Hauptstadt des Departamentos Antioquia im Nordwesten der Andenrepublik, Medellín ist so sehr Klischee, dass es Angst macht. Pablo Escobar, Chef des Drogenkartells von Medellín, bombte die Stadt in den 80er Jahren mit Sprengstoffanschlägen in die Schlagzeilen. Die Bewohner von Envigado, einem Vorort, seinem Heimatort, erinnern sich an den Wohltäter, der ihnen Fußballplätze baute und Wohnungen. Hunderte begleiteten den Sarg 1993 weinend zum Friedhof, nachdem er auf der Flucht erschossen worden war.

Die willkürlichen Attentate, mit denen die Kokainkönige den Staat erpressten, um ihre Auslieferung an die USA zu verhindern, haben seitdem ein Ende. Heute lähmt die Furcht vor Entführungen das Leben. Kaum jemand, der nicht einen Freund, eine Tante, einen Neffen nennen kann, der eines Abends nicht nach Hause kam. Wer es war, spielt selten eine Rolle. Guerilla, Paramilitärs oder Kleinkriminelle, die am Telefon fünfzig Dollar für die Freilassung fordern, was macht das schon. Wer es sich leisten kann, hat Angst und meidet die Innenstadt.

## Polierte Abfalleimer

Medellín, das sind umzäunte Inseln inmitten eines feindseligen Ozeans, den es auf kürzestem, weil sicherstem Weg zu durchqueren gilt. Medellín ist ein Meer bodenloser Hütten, der Arbeitsplatz heute eine rote Ampel, morgen eine Baustelle, übermorgen verloren. Die Topographie der Stadt bestimmt der soziale Status.

„Die Sauberkeit liegt in unser aller Verantwortung.“ Ende der Durchsage. Preubischblau ragen die Buchstaben der Haltestelle Itagü auf einem Pfahl neben dem Eingang in den Himmel. Frauen in Putzkitteln wischen den Steinboden, der feucht im Licht glänzt, und polieren Abfalleimer aus Chrom. Seit die Stadtbahn 23 Kilometer zu 36 Minuten rafft, erzählen sich die Paisas, die Einwohner der Region, einen Witz: „Warum haben die Antioqueños immer ein Taschentuch einstecken?“ Antwort: „Um ihre Metro zu putzen.“ Und die Legende vom Klempner, dem ein Hausigentümer nach getaner Arbeit anbietet, ihm ein Mercedes zur nächsten Metrostation zu fahren. „Schauen Sie mich an“, erwidert der Klempner, „so schmutzig



„Meine Metro gefällt mir.“ Oder: „Herr, vergib den Nutzern, die sich an die Türen lehnen, wenn diese sich schließen. Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und weil sie Verspätungen verursachen. Mach, dass sie ihre Sünden nicht wiederholen.“ (Bild: Man

wie ich bin, setze ich mich doch nicht in die Metro. Fahren Sie mich lieber im Auto nach Hause.“

Auf dem Bahnsteig untersagt ein kleiner Junge einem Mann, der sein Vater sein könnte, sich eine Zigarette anzuzünden. In der Konditorei „Astor“ verkaufen sie für 1700 Pesos Metro-Törtchen mit Schokoschrift und Marzipanrändern. „Orquillo Paisa“, Paisa-Stolz, steht auf der Sonnenschutzfolie eines Jeeps, die die Silhouette der Stadt mit Schienenbahn zeigt. Das Phänomen heißt *Cultura Metro* und funktioniert.

Vielleicht liegt es an der Sprache, die dem Imperativ zum kategorischen wandelt. „Es ist besser, fertig zu essen, bevor man unsere Metro betritt.“ Die Verpflichtung wirkt, ohne Verbot. Auf einem Aufkleber buhlt ein kleiner, pummeliger Waggon: „Lieb mich, ich gehöre Dir.“ Auch hier gibt es Polizeieinheiten, die *policia metro*, doch die meisten von ihnen sind junge Rekruten, die im Dienst manchmal versuchen, zwei Walkman-Stöpsel auf zehn Ohren zu verteilen.

Vielleicht liegt es an der Egalität, die der Zug mit seinem Streckenverlauf vorantreibt. Er zieht vorbei an den einfachen Backsteinhäusern Envigados, immer entlang des Río Medellín, den unterwegs braune Rinnsale und schäumende Abwässer speisen. Nach *Industriales* hebt die Metro auf Ständern vom Boden ab, lässt die Stadt bis zur Station Caribe unter sich, überflügelt die Realität. Im Zentrum schieben sich verspiegelte Häuserfronten vor koloniale Kirchenportale, barocke Fassaden stecken eingekleimt zwischen Betonklippen. Die Stadt frisst sich in die Berge, rote Ziegel liegen wie Schorkruste auf grünen Hügeln. Das Hochhaus *Coltejer*, das so spitz zuläuft, dass sie es „die Nadel“ nennen, sticht am *Parque Berrío* aus Palmenkronen. Richtung Norden kleben die Hütten schräger am Hand, verbunden von Straßen ohne Namen. Wenn der Zug in *Acevedo* so dicht an den Hütten vorbeifährt, dass die Wäsche im Fahrtwind an der Leine zerrt, riecht es nach Exkrementen. Aasvögel staksen durch Müllberge und suchen nach Faulen.

Vielleicht liegt es daran, dass in der Metro kein Zaun die Besitzenden von den Besitzlosen trennt. Die Stationen sind Orte ohne Geschichte, die weder hoffen noch fürchten lassen, ein Testfeld für Autonomie und Selbstkontrolle.

„Es ist also klar, dass in der Metro zwar jeder sein eigenes Leben lebt“, dieses aber nicht in völliger Freiheit gelebt werden kann“, schreibt Marc Augé über die Stadtbahn von Paris, „nicht nur deshalb, weil sich in der Gesellschaft keine Freiheit völlig ausleben lässt, sondern weil der kodierte und geordnete Charakter des Metroverkehrs jeden einzelnen zu Verhaltensweisen zwingt, von denen er nicht abweichen kann, ohne sich Sanktionen, sei es seitens der Staatsgewalt, sei es seitens der mehr oder weniger effizienten Missbilligung der anderen Fahrgäste, auszusetzen.“ Ein Mechanismus, der auf gesamtgesellschaftlicher Ebene schon vor Jahren den Geist aufgegeben hat.

## Ein Fahrschein ist ein Liter Milch

Kinder drücken ihre Nasen an kühle Fensterscheiben, leise Gespräche zwischen grünen Plastikschalenitzen, ein Handy klingelt, alte Männer mit Strohhut, Leinenanzug und traditioneller Lederhandtasche, Büroangestellte mit Aktenkoffern im Arm, die der Zug durch einen kurzen Tagtraum schaukelt. Mütter, Arbeiter, Nonnen, Herren mit teuren Aftershave und Mädchen mit Jeans, die ausprobieren, wer am längsten in der Mitte des fahrenden Waggons stehen kann, ohne die Füße zu bewegen. Die Geräusche sind so verhalten, dass man die Hausschlüssel in den Hosentaschen klappern hören kann. Zwei Jungs im weißen PR-Combat-Anzug betreten den Wagen mit Tonnen auf dem Rücken und schenken heißen Kaffee aus. Von ihren Uniformen lachen Kaffeebohnen, die zufriedener aussehen als sie. Ein Einzelfahrschein kostet 550 Pesos, etwa so viel wie ein halber Liter Milch.

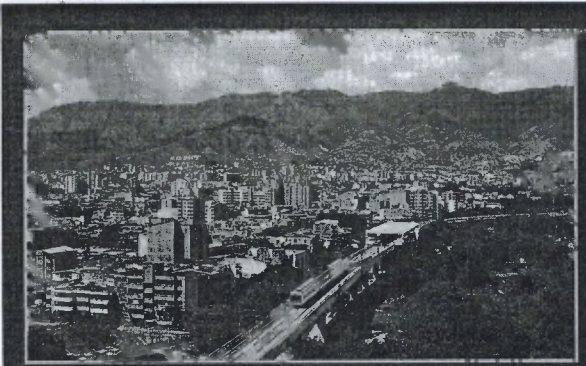
Selbst wer unterwegs nichts tut, tut nicht nichts. Er fährt. Metro. Das wird er später auch seinen Freunden erzählen. Bestimmt hat die *Cultura Metro* auch mit ei-

nen alten Rivalität zwischen hauptstadt Medellín und Hauptstadt der Republik, schätzt sich nicht, wirft ein kalte und Manierismus (B ganz und Hinterwälderei (1969 befasste sich in Bogotá Mal eine Kommission mit dem Bau einer Stadtbahn, um den zu ersetzen. Zehn Jahre später Medellín ein Unternehmen gegründet. Und heute? Eh? Den Zuschlag der Ausschreibung 1983 ein deutsch-spanisches die Arbeiten begannen im Norden und endeten nach Unterbrechung der Staatsgewalt, sei es seitens der Finanzierungsschwierigkeit Jahre später mit der Jungfer-September 1995.

Zwar sind die Stationen für Mütter mit Kinderwagen und schen schwer zugänglich. Zur ursprüngliche Finanzierung von 836 Millionen Dollar fast fache überschritten, was die Kosten-Nutzen-Rechnung erschlechtert. Zwar bemängelt wenige der knapp drei Millionen profitierten vom Bau der Hauptstadt vor unreflektierten abmen der Metromorphose von

Aber wer hat sie heute? Ibahn? Eh? Wer steht damit nicht auf einer Stufe mit I Santiago de Chile, Rio de Janeiro, Caracas, Lima und Mexiko? Eh? Sag schon. Wer?

„Die Demokratie wird zu großen Schritt vorangehen wenn auch der letzte Fahrgänger Eile oder Unachtsamkeit darauf verzichtet, den Eingangs als Ausgang zu benutzen, fänglich für die Ehre, die ihr Schild, Durchgang nicht gesten nicht Appell an eine gewaltfrei weist“, schreibt Marc Augé. 2000 passierte Ligia Majía vier hundertmillionster Fahrgast Uhr das Drehkreuz der Metro Antonio.



„Unsere Metro ist ein Traum“: Auch wenn es nur zwei Linien sind, die das Tal von Medellín durchqueren.

(Bild: Manuel Hormaza)



# Los negocios

## de Transmilenio

Los pasajeros no son los únicos beneficiados con el nuevo sistema de transporte masivo de Bogotá. Muchas empresas encuentran interesantes oportunidades en este proyecto.

**L**A PUBLICIDAD DE TRANSMILENIO AFIRMA que cambiará el sistema respiratorio de Bogotá. Pero más allá de eso, es claro que el proyecto terminará por cambiar también el sistema económico de la ciudad pues revolucionará el transporte urbano. Y al ser tan novedoso dará lugar a nuevas empresas y negocios de toda índole: desde la

compra de las carrocerías y la construcción de las troncales hasta el recaudo de los pasajes y el diseño del *software* que permitirá supervisar permanentemente los buses. La magnitud del proyecto es tan grande y las inversiones asociadas tan cuantiosas, que se generarán signi-

ficativos impactos sobre la economía bogotana.

Pero los efectos económicos de Transmilenio van más allá de las inversiones requeridas para ponerlo en funcionamiento. Hay que observar también las implicaciones que tendrá, una vez esté en plena operación. La

reducción en los tiempos de desplazamiento, por ejemplo, mejorará no sólo la calidad de vida de los bogotanos sino que contribuirá a un aumento de la productividad de los recursos con que cuenta la capital. Este simple hecho haría de Bogotá una ciudad más atractiva comercialmente, posibilitando así la creación de nuevas industrias y, por ende, la generación de mayores fuentes de empleo.

Así, tanto en el corto como en el largo plazo, el sistema económico de la ciudad saldrá fortalecido.

Las siguientes son las principales actividades económicas que encontrarán nuevas oportunidades de crecimiento con Transmilenio.

## Sector Automotor

**V**ARIOS ENSAMBLADORES, fabricantes de carrocerías, comerciantes de autopartes y empresas del transporte en general han visto en el proyecto Transmilenio una 'tabla de salvación'. Saben que esta es la oportunidad perfecta para revivir un negocio que hacía años estaba frenado: la venta de buses. En su primera fase (que incluye las troncales de la Caracas, la 80 y la Autopista Norte) Transmilenio requiere la puesta en circulación de 470 buses articulados con una capacidad para 160 personas cada uno. Y para la segunda fase, que incluye otras cuatro troncales, necesita 700 vehículos más. Cada uno cuesta en promedio 380 millones de pesos, lo que implica inversiones por 445.000 millones, cifra supremamente atractiva para cualquier fabricante de carros o autopartes.



Para participar en este negocio los más grandes jugadores del sector decidieron unir fuerzas y crear alianzas para la fabricación de los buses. General Motors Colmotores gestionó acuerdos con Volvo de Brasil, la firma Marco Polo y con Carrocerías Superior de Colombia

para la fabricación y ensamblaje de los vehículos. Sofasa se convirtió en el representante para el país de Iris Bus con el propósito de poder importar una amplia gama de buses para el proyecto Transmilenio. Mercedes-Benz de Colombia también traerá al país 160 buses.



## Industria metalmecánica

**L**A CREACION de puentes peatonales y estaciones de buses es fundamental para el buen funcionamiento del sistema. El uso intensivo de varillas, plataformas metálicas, soportes de acero, vidrios y cristales constituyen una excelente oportunidad de negocio para las empresas del sector metalmecánico y para aquellas involucradas en la fabricación de vidrios y láminas transparentes. Los para-

deros, que estarán ubicados cada 500 metros en las troncales, serán construidos por Paraderos 2000 (Aceral, AIA y Arias Serna Saravia), Consorcio Urbano (Emecon Ltda., Ipi Ltda., C&G Ltda., Entorno 2000), entre otros. La elaboración de algunos de los puentes peatonales estará a cargo del Consorcio Autonorte (SAC Estructuras Metálicas Ltda. y Constructec), H&B, V&B y Contein.

## Autopartes

**T**AMBIEN LOS productores de autopartes que comercian baterías, ejes, llantas, cajas automáticas, sistemas de suspensión, tanques de combustible y todo tipo de suministros tienen una gran oportunidad. Entre ellos se destaca la empresa Fanalca, de Cali, que se ha convertido en la principal proveedora de bastidores y travesaños para los buses articulados. Cálculos hechos por la Alcaldía de Bogotá estiman que la inversión local en equipos de transporte rebasará los 155.000 millones de pesos, razón por la cual se convierte en un negocio atractivo para los proveedores de accesorios.



1. Oktober 2000

Kirchenzeitung für die Diözese Rottenburg-Stuttgart

Nr. 40

Clara Maria Diaz:

**Kolumbianerin  
managt Bibel**

Neue Generalsekretärin der in 127 Ländern tätigen Katholischen Bibelföderation (KFB) ist Clara Maria Diaz (50), Bibelforscherin aus Kolumbien. Sie ist Nachfolgerin von Steyler-Pater Ludger Feldkämper, der nach 16 Jahren als Verbindungsmitglied der KFB nach Rom wechselt. Die KFB macht Stuttgart nach den Worten von



Clara Maria Diaz,  
Generalsekretärin  
der KFB  
Foto: KNA

sammlungen im deutschsprachigen Raum zur »Stadt der Bibel«. Clara Maria Diaz sagte bei ihrer Amtsübernahme, mit ihrer Ernennung werde das Gewicht von Lateinamerika als größte katholische Weltregion repräsentiert. Es sei ein Zeichen der Verbindung und Solidarität mit den vielen tausenden von Menschen, die in Lateinamerika und in der Karibik jeden Tag die Bibel aufschlüßeln und ihre Botschaft einfach, aber tief menschlich ins Leben übersetzen.

Bischof Gebhard Fürst zusammen mit den katholischen und evangelischen Bibelwerken sowie den zwei größten Bibel-

**Gemeindebrief**

Stuttgart, Nr. 6/2000

16. September 2000 - 30. Oktober 2000

**Evangelische Kirchengemeinde | Stuttgart Nord**

Rodolfo Antonio Becke  
Mesner und Hausmeister

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter****Neuer Mesner an der Martinskirche**

Rodolfo Antonio Becke ist seit dem 1. September der neue Mesner an der Martinskirche und Hausmeister des Martinsgemeindehauses, in das er auch mit Frau und Tochter eingezogen ist. Herr Becke ist deutschstämmiger Kolumbianer und lebt seit 1980 in Deutschland. Wir freuen uns, daß wir die wichtige Aufgabe der ständigen und zuverlässigen Betreuung der Gebäude und des Gottesdienstes nun wieder nach nicht allzu langer Pause in guten Händen wissen. Leider hat auch diese Stelle eine erhebliche Kürzung erfahren.

Der Familie Becke ein herzliches Willkommen als Nachbarn und Mitarbeiter!  
*Wolfgang Nordmann*



DPA/JEFF HAYNES

Ein Sieg als Referenz: Der künftige Williams-Pilot Juan Montoya gewann im Mai dieses Jahres die berühmten 500 Meilen von Indianapolis.

## Herr Gnadenlos will die Formel 1 aufmischen

Der Kolumbianer Juan Montoya unterschreibt bei Ralf Schumachers Team BMW-Williams

INDIANAPOLIS, 24. September  
Ausgerechnet an der Stätte seines größten Triumphes wurde der Aufstieg von Juan Montoya in die Königsklasse des Motorsports endlich perfekt gemacht – nach langem Warten. Für die Bekanntgabe, dass der 25 Jahre alte Kolumbianer in den kommenden zwei Jahren Mannschaftskollege von Ralf Schumacher beim Formel-1-Rennstall BMW-Williams wird, hätte es keinen besseren Platz geben können als Indianapolis. Denn in der gigantischen Betonschüssel im mittleren Westen der Vereinigten Staaten hatte Juan Montoya im Mai dieses Jahres die berühmten 500 Meilen von Indianapolis gewonnen, gleich als Anfänger im ersten Anlauf. Schon im Jahr zuvor hatte Juan Montoya den Gesamttitel in der US-Cart-Serie für sich entschieden. Dieses Double im amerikanischen Rennsport hatte in den letzten Jahrzehnten vor Juan Montoya lediglich Nigel Mansell geschafft.

Der Kolumbianer hält sich nie lange mit Formalitäten auf, und mit dieser Wesensart will er in Zukunft auch die Formel-1-Szene auf-

mischen. „Die Formel 1 ist das große Ziel für jeden Fahrer“, sagt Montoya und fügte hinzu: „Die Cart-Serie kann man da nicht wirklich als Konkurrenz sehen.“

### Zanardis Scheitern als Ansporn

Dass sein Vorgänger im Cart-Team von Chip Ganassi, der zweimalige Champion Alex Zanardi aus Italien, an seinem Wechsel zu Williams zerbrochen ist und nach einer katastrophalen Saison im vergangenen Jahr seine Karriere beendet hat, ist für Juan Montoya kein Hindernisgrund bei seiner Premiere in der Formel 1 – er fasst dies vielmehr als einen Ansporn auf. „Alex hatte wirklich Pech, was genau passiert ist, weiß ich nicht“, sagt Montoya, „Ich denke, der Wechsel ist nicht so schlimm. Es sind zwei verschiedene Autos, du musst nur lernen, sie zu fahren und schnell zu sein.“ Wie es ist, in einem Formel-1-Boliden schnell zu sein, hat Juan Montoya bereits erfahren können. „Ich habe 1998 schon für Williams getestet, und ich denke, ich war schnell“, sagt der Pilot.

Juan Montoya verfügt anschei-

nend über ein fast grenzenloses Selbstbewusstsein, das viele Kollegen in seiner Branche bereits als arrogant werten. „Ich glaube nicht, dass ich arrogant bin“, wehrt er sich gegen diesen Eindruck, „aber wir sind halt hier, um zu arbeiten. Man kann nicht immer jeden zufrieden stellen.“ Insbesondere im Umgang mit den Motorsportfans gebe es mit Blick auf seine Arbeit Grenzen, wie Juan Montoya einräumt: „Klar versuche ich, so viele Autogramme wie möglich zu schreiben und nett zu den Leuten zu sein. Aber jeder erwartet ein Autogramm, das ist einfach unmöglich.“

Der 25-Jährige, der in seiner Heimat ein Volksheld und der bekannteste Exportartikel Kolumbiens nach Kaffee und Kokain ist, hat auch keine Angst vor der Prominenz in seiner rasanten Zukunft oder riskanten Aktionen. Das musste zuletzt Michael Andretti erkennen, als er nach einem dramatischen Kampf und Reifenkontakt von Juan Montoya bei einem 300-Meilen-Rennen in Michigan um Zentimeter distanziert wurde. Der Kolumbianer war beim Auflaufen der beiden auf ei-

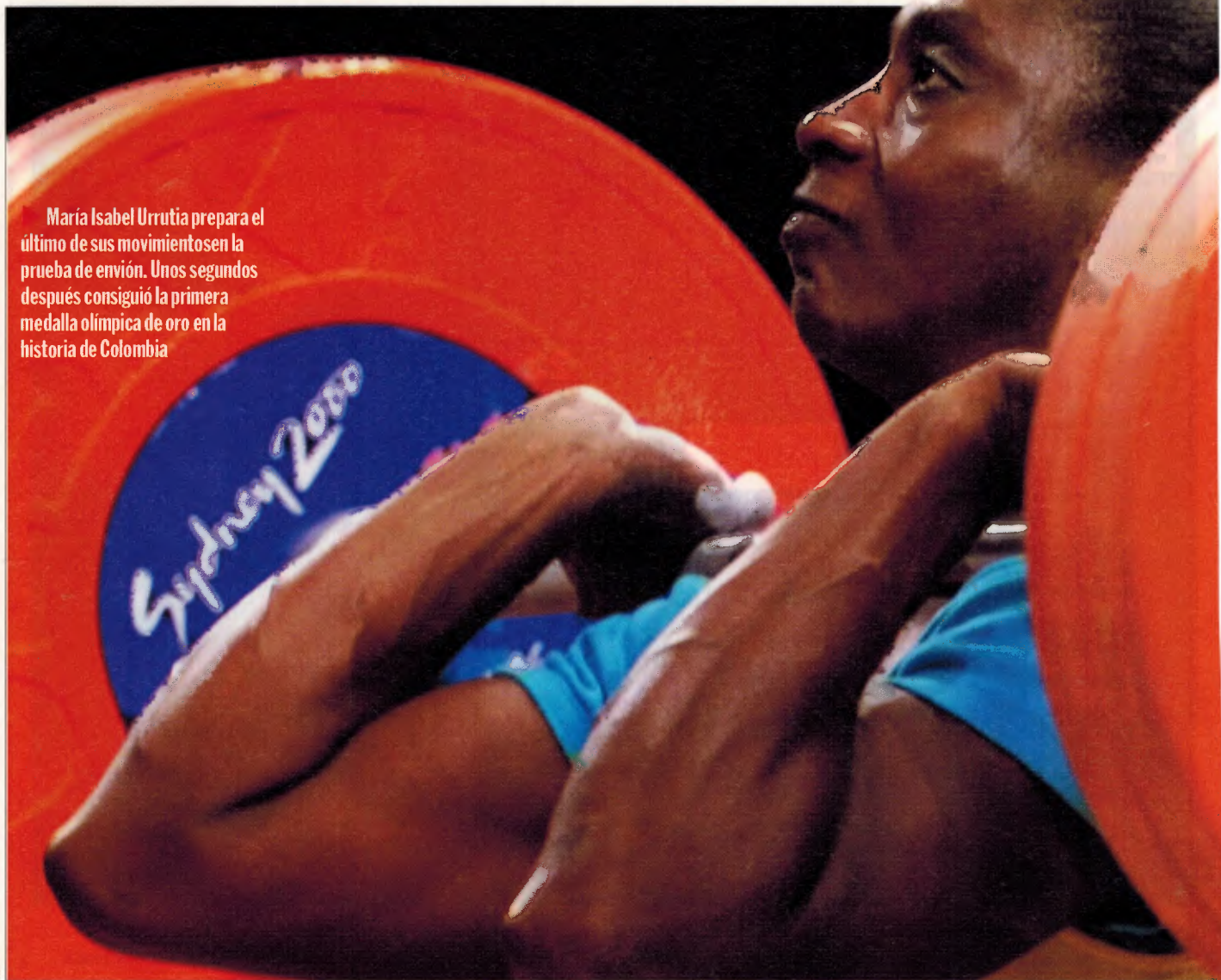
nen kurz vor der Überwindung stehenden Fahrer kurz vor der Zielpassage gnadenlos auf dem Gas geblieben. „Wenn ich ihn hätte treffen sollen, dann hätte ich ihn getroffen.“ Kein Zweifel: Juan Montoya pflegt das Image des Gnadenlosen.

Auf diese Weise macht man sich unter den Kollegen nicht viele Freunde. Sich Freunde zu machen, ist allerdings auch nicht das vorrangige Ziel des Piloten, er will gewinnen. Diese konsequente Haltung sollen jetzt auch die Schumacher-Brüder Ralf und Michael oder Weltmeister Mika Häkkinen im Rennen zu spüren bekommen. „Jeder ist schlagbar“, das ist Juan Montoyas einfache Maxime.

### Ein Wiedersehen mit Heidfeld

Vor der Indy- und der Cart-Serie hatte er das auch in Europa schon bewiesen, als er 1998 Europameister in der Formel 3000 wurde. Damals machte ein deutscher Kollege mit Juan Montoya Bekanntschaft: der Mönchengladbacher Nick Heidfeld. Nun wird es in der Formel 1 ein Wiedersehen der beiden einstigen Rivalen geben. (dpa)

María Isabel Urrutia prepara el último de sus movimientos en la prueba de envión. Unos segundos después consiguió la primera medalla olímpica de oro en la historia de Colombia



# La primera de oro

La pesista vallecaucana María Isabel Urrutia logró una hazaña histórica en los Juegos Olímpicos de Sydney después de una ejemplar lucha contra la adversidad.

**L**A SONRISA DIAFANA DE MARÍA ISABEL Urrutia el miércoles de la semana pasada en la lejana Sydney con la medalla de oro colgada del cuello fue la misma que le vio su madre, doña Nelly Ocoró, hace años cuando llegó corriendo y se refugió entre sus faldas:

“¿Qué diablura hizo?”, le preguntó en aquella ocasión en

esa casa de paredes de cañabrava ubicada en el marginal y deprimido barrio Mariano Ramos de Cali.

“¡Nada, que otra vez intentaron pegarme”. La madre supo que su hija de nuevo había sido acosada por dos vecinitas cuyos nombres perdió en la memoria, pero al igual que en otras oportunidades se había librado del



▲ Al soltar la pesa, María Isabel sabía que había ganado. Comenzaban las celebraciones que tanto necesitaba el país

castigo con la velocidad que le daban sus piernas.

En aquella ocasión doña Nelly dio gracias a Dios. Eran tiempos en que no rezaba para ayudarla a ganar sino escasamente para sobrevivir. Sus ruegos dieron resultado con María Isabel, pero no con otros ocho hijos, de los 12 que tuvo, que fallecieron cuando eran niños, cinco cuando ni siquiera habían cumplido los siete días de nacidos.

El barrio Mariano Ramos fue la tercera vivienda de esta familia. La pareja de Pedro, el mecánico, y Nelly, la lavandera, vivió primero en Florida, un municipio del Valle del Cauca cercano a Cali. Sin embargo el día que nació María Isabel, el 25 de marzo de 1965, no tenían ni una moneda y tuvieron que caminar en medio de los dolores hasta el vecino pueblo de

Candelaria, donde atendían el parto gratis.

Cuando don Pedro perdió una pierna en un accidente de trabajo, y María Isabel tenía apenas 7 años, la madre tuvo que mantener la familia. Desde aquellos tiempos los Urrutia Ocoró se acostumbraron a multiplicar los escasos panes con los pocos ingresos obtenidos con los oficios de doña Nelly.

La costumbre se mantuvo hasta los días de gloria, cuando María Isabel empezó a triunfar y a llenar con medallas doradas la humilde casa. Así, cuando ella tenía que viajar para entrenar o competir, ni siquiera había discusión a la hora de plantear lo que para cualquier familia hubiera sido un dilema difícil: hacer mercado o comprar los tiquetes de avión para María Isabel. "Los tiquetes se com-



◀ Los colombianos nunca habían visto a un atleta nacional subir al podio olímpico de los triunfadores

# Camino a la gloria

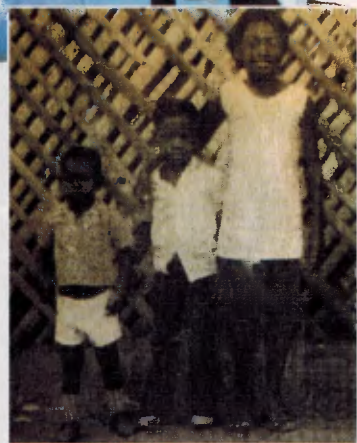


◀ Según Nelly Ocoró, la mamá de María Isabel Urrutia, algunas veces fue necesario dejar de comer para que su hija pudiera viajar a competir

▶ Hace varios años María Isabel Urrutia vive con su familia en una humilde casa en el barrio Mariano Ramos en Cali



◀ Desde pequeña la vida de María Isabel ha estado marcada por una profunda humildad



▶ Cuando María Isabel empezó a participar en las competencias de levantamiento de pesas fue habitual que terminara en lo más alto del podio



▶ Su contextura física hizo que a los 13 años el entrenador Daniel Balanta convenciera a María Isabel de inclinarse por el lanzamiento de jabalina



*praban, en lo otro ni pensábamos*", dice su madre.

En realidad sí pensaban. Pues la mayor parte de las energías de María Isabel no las ha gastado en el lanzamiento de disco y jabalina o en el levantamiento de pesas sino en improvisados trabajos de rebusque. Ella misma, a la luz de una vela, pintaba coloridas boleticas para rifas o recorría la ciudad en extenuantes jornadas para vender el chance o la lotería.

Sus oficios los ejercía con la misma dignidad con que su madre siempre lavó ropa. Tanta que los dolores de espalda siempre la acompañan. Doña Nelly jamás reniega de ese pasado aunque cree que para las madres de otros deportistas ese no debe ser el destino. Por eso el jueves de la semana pasada, cuando por primera vez en

su vida montó en avión, pisó a Bogotá y conoció a un presidente en persona, le dijo a Andrés Pastrana: *"Ayude a los deportistas, ellos lo necesitan. Sabe: fue mucha la ropa que yo tuve que lavar"*.

Lo dijo sin ningún resentimiento. Con naturalidad. Abrumada por los halagos de gente que jamás había visto en su vida. Su inmensa timidez no le permite decir que sólo ha recibido ayuda de muy pocos y es con ellos con los que hoy quiere estar. Por ejemplo, con el entrenador Daniel Balanta, cuyo nombre se perdió en el anonimato. Fue él quien la vio correr feliz en un potrero del barrio Mariano Ramos. El mismo habló con sus padres y les pidió que la dejaran ir a entrenar. *"Tiene la fuerza para el lanzamiento de jabalina"*. La premonición

se hizo realidad dos años después, en 1978, cuando María Isabel cumplió 13 años y de regalo el entrenador la trajo a Bogotá. Por primera vez pisó una pista de atletismo y, para sorpresa general, terminó en el podio, exhibiendo su recién ganada medalla de oro y la sonrisa franca y transparente que la iba a acompañar toda su carrera.

En ese mismo instante María Isabel comprendió en toda su dimensión el adagio 'no todo lo que brilla es oro', pues a pesar de ser una campeona nacional tenía que vivir. Fue así como entró a Propal, en plena adolescencia, en el oficio de llevar los tintos. Aunque de allí renunció porque no la autorizaron a ir a los Campeonatos Suramericanos de Atletismo, que se celebraron en Chile.

Con un mayor número de meda-



## • PUNTO DE VISTA •

# El deporte no es una prioridad para el estado

**E**L TRIUNFO DE María Isabel Urrutia no cambiará la situación del país. Pero, sin duda alguna, la importancia de la medalla de oro que obtuvo tiene un valor inmenso para Colombia. Es un mensaje de optimismo, es una señal de que a pesar de las dificultades es posible salir adelante. Lo irónico es que detrás de ese gran logro deportivo, como ha ocurrido en otras ocasiones, no está la mano decidida de un Estado. Por el contrario. La historia de María Isabel simplemente es una prueba más de una cruda y vieja realidad de este país: la falta de políticas deportivas.

Cuando un deportista consigue un triunfo como el de María Isabel siempre aparece mucha gente, incluidos políticos y dirigentes, que se "montan en el tren de la victoria" sin tener por qué. Aparecen personas y entidades que sin mayor problema afirman a los cuatro vientos que apoyaron al deportista para alcanzar la gloria. Pero la realidad es muy diferente.

Basta revisar la lista de todos los deportistas que han triunfado para darse cuenta de que la mayoría son personajes que se hicieron solos. Algunos de ellos, después de los primeros triunfos, tuvieron suerte de contar con el apoyo de la empresa privada. Pero, en los momentos difíciles, la dura realidad es que muy pocos contaron con el apoyo estatal, de su país.

Yo conseguí mis triunfos deportivos porque afortunadamente tuve el respaldo de mi familia, que pudo brindarme el apoyo personal y económico necesario para poder dedicarme al deporte. Pero ese no es el caso de la gran mayoría de deportistas. En muchas ocasiones pueden tener grandes condiciones y surgir rápidamente. Pero la falta de respaldo técnico, e incluso la carencia de implementos deportivos, impide que muchos de ellos puedan llegar a ser grandes figuras deportivas.

En este momento podemos tener una María Isabel Urrutia, un Juan Pablo Montoya, ci-

clistas o futbolistas, pero si el país contara con un programa que ayude a desarrollar los talentos, tal vez no hablaríamos de una María Isabel Urrutia sino que lo haríamos de cinco, o seis, o hasta 10.

En Colombia no existe un programa específico que detecte esos talentos. Tampoco existe un estudio claro para ello por parte de las entidades que rigen el deporte colombiano. El depor-

te no es una prioridad para el Estado. El apoyo logístico y financiero no llega a todos los rincones del país, lo que no permite iniciar y terminar un proceso con deportistas o incluso conservar los pocos recursos económicos que se destinan para ello. La voluntad política no existe. En el Congreso de la República difícilmente ha existido una iniciativa para defender y promover el deporte. Nunca se le ha dado el interés que realmente tiene para los colombianos. La suma de estos factores es lo que lo tiene postrado.

El Estado colombiano no tiene la dimensión real de lo que representa el deporte para un país. Si el Estado promoviera políticas serías en todas las regiones seguramente existiría la posibilidad de tener más deportistas exitosos.

No se necesita un gran presupuesto. Se necesita voluntad. En España, por ejemplo, existe un programa que se llama ADO (Apoyo a Deportistas Olímpicos) y consiste en que cada empresa privada acoge a un grupo de deportistas y los apoya en su preparación. Como contraprestación ellos hacen publicidad para esas empresas y éstas reciben de parte del Estado una serie de descuentos en impuestos, etc.

A la dirigencia deportiva en Colombia le hace falta unirse, trabajar por un bien común. No hay unidad para defender los intereses del deporte. El Estado debe empezar a velar por el desarrollo del deporte. Esa es la única forma de garantizar que triunfos como el de María Isabel Urrutia dejen de ser casos aislados.



**Por Fabio Parra**

Ex ciclista y ex subdirector de Coldeportes.

do en todas las competencias. "Esto era lo único que me faltaba porque ya había ganado 24 medallas de oro", recuerda hoy María Isabel desde Australia.

Los títulos más preciados los obtuvo con su actual entrenador, el búl-

garo Gantcho Mitco Karouchrov, un hombre que la vio hace 12 años cuando ella era la reina del lanzamiento de bala y disco. "Usted ahora tiene que levantar pesas", le dijo en un español recién aprendido.

Con él ganó la medalla en los



▲ Durante sus primeros años como atleta María Isabel arrasó con todos los títulos nacionales en lanzamiento de bala y jabalina

llas acumuladas tocó las puertas de las Empresas Municipales de Cali, donde la recibieron como contestadora de la línea 114 de quejas y reclamos. Entre las 300 y 500 llamadas que tenía que contestar a diario cultivó el corazón de grandes amigas, como Gloria Rey, que hoy mira su puesto vacío y dice que hay tres palabras para definirla: "Responsable, leal y alegre". De igual manera la califica su entrenador de entonces, Wilson Rosero, quien recuerda que su único problema era que María Isabel es zurda y eso lo obligó a ella aprender a lanzar con la izquierda para poder enseñarle.

## LA NEGRA GRANDE

Con estas virtudes María Isabel se ha paseado por el mundo barrien-

mundiales de pesas en Inglaterra en 1989, repitió en Yugoslavia en 1990, volvió a ganar con récord mundial incluido en Alemania en 1991, volvió a hacerlo en Turquía en 1994 y de nuevo en China en 1995. Este es el mismo entrenador que la convenció para que bajara de peso y compitiera en Sydney en la modalidad de 75 kilos, categoría que se estrenaría en estas olimpiadas.

El también la llevó a su país y se convirtió en su guardián para que disminuyera el peso. En cuatro meses bajó 20 kilos. Un verdadero récord. Sin embargo, cuando se estaban escogiendo los miembros de la delegación colombiana que viajaría a Australia, el Comité Olímpico Colombiano le dijo a María Isabel que Karouchrov no viajaría. "Se nos vino el mundo encima", recuerda la madre. "Si no cuento con el apoyo voy a pedir limosna", anunció la deportista.

No era una frase para amenazar porque una de las virtudes que cultiva esta familia es la de jamás guardar rencores y no confrontar con ninguna persona. Así han sido siempre. Hoy, por ejemplo, de los cinco hermanos sólo María Isabel tiene trabajo, en las



▲ María Isabel Urrutia tuvo que bajar 20 kilos de peso para participar en la categoría en la cual consiguió la medalla de oro

Empresas Públicas, en donde gana dos salarios mínimos, un poco más de 500.000 pesos mensuales. Los demás están desempleados. Incluyendo a su hermano Robinson, también atleta y quien vive de la nostalgia que le da el ser poseedor de la marca nacional de

100 metros planos.

La decisión de María Isabel obedecía a razones de elemental justicia. "No lo voy a abandonar ahora". Porque detrás de su sonrisa fresca se esconde una mujer de carácter definido que pocas veces duda. Sólo desfalleció el año pasado cuando iba para su casa con los ocho millones de pesos que había recibido por varios títulos y fue asaltada por un hombre que le disparó. La bala cruzó cerca de ella y de su hermano Edison, que la acompañaba. "Esa vez sí me temblaron las piernas".

Esa noche, cuando llegó a su casa del barrio Mariano Ramos, el mismo que la vio crecer y triunfar, se arrodilló con su madre y rezaron para que siempre ganara y para que jamás un triunfo le trajera una desgracia.

A este barrio de casas pequeñas, de paredes de ladrillo limpio y de calles angostas llegará con su medalla de oro a compartir con la gente que de verdad la ha ayudado, con su madre de cédula amarillenta y que en el renglón de la firma le escribieron: "Manifiesta no saber firmar".

El sueño de su madre es que con ese "pedacito de oro se empiece a cons-

■ LAS MEDALLAS OLIMPICAS DE COLOMBIA

 <b>Maria Isabel Urrutia</b> Pesista	 <b>Helmut Bellingrodt</b> Tirador	 <b>Clemente Rojas</b> Boxeador	 <b>Alfonso Pérez</b> Boxeador	 <b>Eliécer Julio</b> Boxeador	 <b>Ximena Restrepo</b> Atleta
Medalla de oro en Sydney 2000. Levantamiento de pesas en la categoría de 75 kilogramos	Medalla de plata en Munich 1972 y en Los Angeles en 1986 en tiro al jabalí	Medalla de bronce en Munich 1972 la categoría peso pluma de boxeo	Medalla de bronce en Munich 1972 en la categoría peso ligero	Medalla de bronce en Seúl 1988 en la categoría peso mosca	Medalla de bronce en Barcelona 1992 en 400 metros planos

ILUSTRACION MARCO CERQUERA

## El arte de levantar pesas

Para el levantamiento de pesas se requiere un entrenamiento sistemático y largo. La máxima madurez, según el médico deportólogo Jorge Alarcón, se alcanza después de 10 años.

El proceso se asimila a lo que pasaría si un joven alzar todos los días al mismo terreno durante dos años y medio. "Al cabo del tiempo ese joven va a poder alzar al toro", dice el médico Luis E. Bernal. Como es de esperarse, esto requiere una técnica muy específica para que la persona no se lesione la columna.

En el levantamiento de pesas están involucrados todos los músculos del cuerpo, hasta los de la cara. Pero este esfuerzo se hace de una manera ordenada y en cadena, de manera que "siempre hay un músculo que es exigido al máximo en determinado momento", explica Mauricio Serrato, médico director de servicios biomédicos del centro de alto rendimiento de Coldeportes. De acuerdo con Orlando Reyes, médico deportólogo del centro de alto rendimiento, estos son los puntos vitales del proceso.

**Qué pesa 135 kilogramos**

**La mente:** levantar pesas no es solo cuestión de fuerza. Es importante la coordinación de todos los factores y de eso se ocupa el sistema nervioso central ubicado en el cerebro.

**Los pies:** son el polígono de sustentación. El área de sustento del peso que el deportista carga.



**La columna:** es la parte más importante de todo el proceso pues es la que transmite el peso de la barra a los cuádriceps y lo reparte hacia todo el cuerpo. En ingeniería sería el equivalente a las bases de un puente.



**45 Ladrillos**



**3 Bultos de cemento**



**2 Personas**

Cuando la barra está arriba se alcanza un punto de equilibrio. El peso se reparte en todo el cuerpo.

**En el momento del agarre**

**Músculos de la mano y antebrazo:** en la etapa de agarre de la barra la fuerza de la mano es esencial. Esa potencia proviene de los músculos del antebrazo, del bíceps y aquellos de la parte superior de la espalda.

**En la fase del levantamiento**

Estos tres músculos ayudan a levantar la columna

**Cuádriceps:** Este músculo, el más grande, está ubicado en la parte anterior del muslo.

**Músculos espinales:** permiten el levantamiento del tronco y que no se vaya hacia adelante.

**Glúteos:** permiten la extensión de la cadera.

**En la etapa de extensión**

Cuando la barra se tiene que levantar hacia arriba los músculos más implicados son:

**Trapezio:** parte superior de la espalda.

**Deltoides:** hombros.

**Tríceps:** parte posterior del brazo. Ayudan a extender las extremidades superiores.

ILUSTRACION: LEONARDO PEREZ

truir la paz de este país", mientras que el de María Isabel es el de vivir con su gente, la gente humilde que siempre le ha dado la mano, los que la vieron crecer y conquistar la gloria, más ahora cuando le dirá adiós para siempre a la competencia de primer nivel.

Etapa de la cual guarda un ramillete de medallas de oro y muchas fotos. No así de su infancia, porque las pocas imágenes que le tomaron se fueron un día con una inundación que se les llevó las fotos y los pocos enseres que tenían. María Isabel sueña con sentarse en una mecedora y poder tararear su canción preferida, aquella del sonero Daniel Santos: "Vengo a decirle adiós a los muchachos".

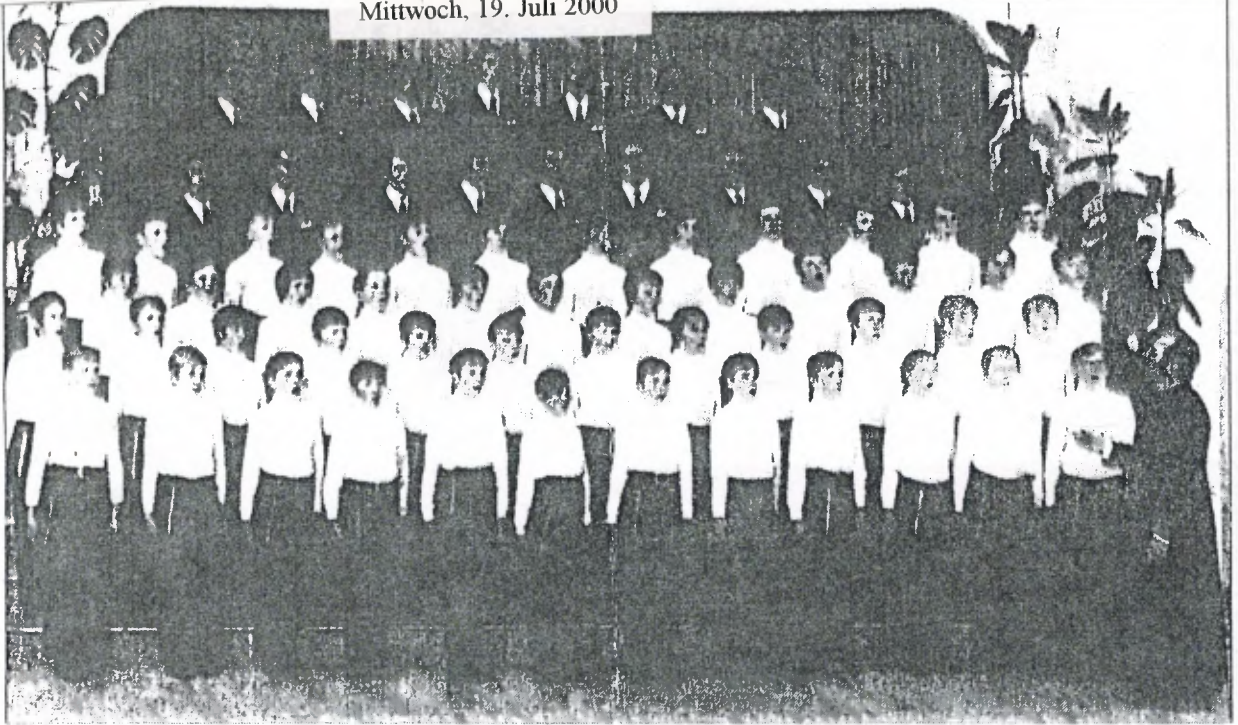
María Isabel disfruta con justicia de una gloria que ella se labró con un puñado de amigos. Hoy, ante el triunfo, el Estado, sin la menor vergüenza, ha decidido reclamar su cuota. "Este es el resultado de un esfuerzo muy grande del Comité Olímpico Colombiano.", afirmó el presidente de esa entidad, Andrés Botero. Nada está más alejado de la realidad. Ni los distintos gobiernos, ni las autoridades deportivas nacionales apoyaron con suficiente decisión a María Isabel. Si lo hubieran hecho quizá la pesista hubiese obtenido títulos olímpicos hace muchos años. Y también es probable que muchos otros deportistas colombianos que hoy están recorriendo calvarios similares a los de María Isabel sólo sean reconocidos por los entes oficiales si, después de una persistencia titánica, logran descollar.

Por eso es tan cierto y tan compartido por decenas de deportistas y

amantes del deporte en Colombia el editorial del periódico *El Espectador* del viernes pasado cuando, refiriéndose al triunfo de María Isabel afirmó: "No utilicemos su victoria (u otras similares) para engendrar fantasmas que sólo disminuyen la verdadera tragedia del deporte nacional".

Ojalá la emocionante lección de entereza, de disciplina y de vocación que le ha dado al país esta deportista, que ha llegado más lejos que ningún otro colombiano en las Olimpiadas, sirva para empezar a cambiar la mentalidad enana y discriminadora con que se han manejado los magros recursos que destinan los gobiernos para el deporte. Ojalá también ese "pedacito de oro" contribuya, como dijo la mamá de María Isabel, a hacer la paz, pues sea ejemplo de que los triunfos verdaderos, aunque demoren, sólo se hacen a punta de pulso, integridad y esfuerzo. ■

María Isabel Urrutia tuvo que perder 20 kilos en cuatro meses



Das Titelbild einer Langspielplatte von 1972 zeigt Pater Schachner mit dem Don Bosco Chor.

Foto: AN

## Musik ist sein ständiger Wegbegleiter

Pater Schachner gründete Chor und Blasorchester / Seit Jahrzehnten in Kolumbien

VON UNSEREM MITARBEITER HANS BAHL

ENSDORF. Wer kennt ihn nicht mehr? Den quirligen und stets fröhlich lächelnden Pater Georg Schachner, von vielen in Ensdorf „Kolumbien Schorsch“ genannt? Inzwischen „etwas angegraut“ ist er noch auf „Heimaturlaub“ aus seinem geliebten südamerikanischen Kolumbien wieder im Salesianerkloster in Ensdorf.

Georg Schachner wurde am 31. Juli 1933 in Schnaitsee in Oberbayern geboren. Seine Eltern betrieben eine Landwirtschaft. Sein Bruder ist bereits gestorben, ebenso eine seiner beiden Schwestern. Nach der Volksschule hatte er schon ein Jahr die landwirtschaftliche Berufsschule besucht, als er 1948 ins Spätherufenseminar der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern eintrat. Dort machte er das Abitur nach.

1952 absolvierte Schachner – bereits in der Mission in Kolumbien – sein Noviziat, wo er anschließend auch Theologie studierte und am 28. Oktober 1961 zum Priester geweiht wurde. Bis 1970 arbeitete er in dem südamerikanischen Staat als Schulleiter eines technischen Gymnasiums, gründete einen großen Chor. 1970 musste er wegen Krankheit und Überarbeitung nach Deutschland zurück.

Nach Genesung kam er im September 1970 ins Kloster Ensdorf. Hier gründete der „Musik-Fan“ Schachner den Don Bosco Chor und das Don-Bosco-Blasorchester, dessen schmissige Klänge noch vielen in den Ohren klingen. „Weit und breit bekannt“ mussten die Amateur-Musikanten sonntags oft zwei Mal ran. Einer der Höhepunkte war 1972 der Auftritt im Deutschen Bundestag in

Bonn auf Einladung des damaligen CSU-MdB Dr. Heinrich Aigner. 1979 spielen das Ensdorfer Don-Bosco-Blasorchester und der Don-Bosco-Chor aus Ensdorf bei einem Besuch in Rom und Castel Gandolfo sogar dem Papst auf!

Bis 1982 unterrichtete Pater Schachner am Ensdorfer Salesianer-Gymnasium Musik, an Gymnasium und Volksschule Religion. Am 3. August 1982 ging es zurück nach Kolumbien mit Musikinstrumenten aus Ensdorf und Umgebung. „Natürlich“ gründete der „Kolumbien-Schorsch“ gleich wieder ein Blasorchester, zur Zeit 54 Mann stark!

Neben dem Unterricht in einer Ackerbauschule der Salesianer ist Pater Schachner im kolumbianischen Tiefland El Ariari auch in der Seelsorge tätig. Das Gebiet liegt etwa 200 Kilometer südlich der Hauptstadt Bogota und umfasst rund 35 000 Quadratkilometer. Zunächst war es apostolische Präfektur, wurde 1988 zum apostolischen Vikariat erhoben und ist seit 1. März die eigenständige Missionsdiözese Granada. Zudem ist Pater Schachner Militärseelsorger.

Aufgabe der Salesianer dort ist es, Pfarreien zu gründen. Diese „Pionierarbeit der Salesianer“, so Pater Schachner gegenüber den **Amberger Nachrichten**, wird in den nächsten Jahren abgeschlossen. Der Orden will die Seelsorge dem weltlichen Klerus übergeben. „Wir ziehen uns auf die Ackerbauschule zurück.“ Diese hat – wie könnte es bei Schachner anders sein – ein eigenes Musikhaus!

1999 erhielt Schachner zwei hohe Auszeichnungen: Von einer Kulturzeitschrift und vom Kulturhaus der Landeshauptstadt für seine kulturel-

le Arbeit, da sein Don-Bosco-Blasorchester weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist. „Für diese Gegend ist Musik sehr wichtig. Die Leute sind musikalisch, haben die Musik im Blut, die ihnen einen tröstenden Aspekt bringt“, erzählt Pater Schachner. „Kolumbien ist für mich das verlängerte Ensdorf. Dort gibt es dieselben Musik begeisterten Buben.“ Wie 1982 kehrt Pater Georg Schachner auf den Tag genau am 3. August in seine geliebte zweite Heimat Kolumbien zurück.

## Aufruf

### Klarinetten gesucht

ENSDORF (abl). Der weithin bekannte Salesianerpater Georg Schachner ist zur Zeit aus Kolumbien auf Heimaturlaub in Deutschland. Für sein Don-Bosco-Blasorchester mit 54 Mann bräuchte er dringend „mindestens“ zwei Klarinetten. „Musik ist dort sehr wichtig. Die Leute sind musikalisch, haben Musik im Blut, die ihnen einen tröstenden Aspekt bringt“, betont er. „Die Instrumente dürfen aber nicht viel kosten, wir haben kaum Geld“, erklärt Pater Schachner, der am 3. August wieder in das Krisen geschüttelte Kolumbien zurück kehrt.

Wer eine Klarinette erübrigen kann, sollte sich an Direktor Pater Josef Wenzl vom Salesianerkloster Ensdorf wenden, Tel. (0 96 24) 9 20 00. Geldspenden gehen an das Katholische Pfarramt Schnaitsee, Raiffeisenbank Schnaitsee, Bankleitzahl 701 691 82, Kontonummer 300 01 08 71, Kennwort: Spendenkonto Pater Schachner.

# Seelsorge zwischen Terror und Mord

Schwere Missionsarbeit in Kolumbien zu leisten

VON UNSEREM MITARBEITER HANS BABL

**ENSDORF.** „Die Lage in Kolumbien ist eine der kritischsten in der Welt“, berichtete Pater Georg Schachner im Pfarrsaal. Viele Interessenten lauschten seinen Ausführungen und sahen seinen Videofilm.

Die Guerrilleros in dem südamerikanischen Staat verfügten mittlerweile über rund 50 000 Mann, hätten vom Staat ein Gebiet von rund 42 000 Quadratkilometern als „ihre Zone“ erpresst. Aus dieser (zum Teil der Diözese Granada) habe der Staat Militär und Polizei als Voraussetzung für Verhandlungen abziehen müssen. „Aber nur Blabla! Sie verzögern die Verhandlungen mit fadenscheinigen Argumenten, bauen ihre Macht aber immer weiter aus, weil der Staat in diesem Gebiet keine Kontrolle mehr hat“, so Schachner. 13-jährige Kinder würden für ihre Sache eingezogen. „Wer nicht mitmacht, muss gehen, ohne etwas mitnehmen zu dürfen“, erklärte er.

Viele hätten so bereits ihre Existenz verloren. Reiche Leute hätten das Land verlassen, Großgrundbesitzer hätten sich abgesetzt und ließen ihre Güter durch Angestellte verwalten. „Die Guerrilleros wollen den Kommunismus einführen. Durch Erpressung von Lösegeldern, Terror und viele Morde sind sie sehr reich geworden, verfügen über beste Waffen. Wer ein bisschen Eigentum hat, wird abgezapft, die Wirtschaft blockiert“, kritisierte der Pater.

In diesem Gebiet würden sie auch Koka anbauen, sie seien die alleinigen Drogenbosse und überwachten den gesamten Kokain-Handel. Dies bringe zusätzlich viel Geld für Waffen für ihr äußerst brutales Vorgehen. So sprengten die Terroristen im ersten Halbjahr 2000 nahezu 300 Ölleitungen mit verheerenden Umweltfolgen, berichtete Pater Schachner. Katastrophal seien auch die Folgen für die Bevölkerung, da viele von Fischfang leben und sich von Fischen ernähren müssen. Auch 300 Hochspannungsmasten seien in diesem Zeitraum gesprengt und damit weite Teile der Wirtschaft lahm gelegt worden. „Und das im Namen des Volkes“, kritisiert Pater Schachner.

Paradox sei auch ihre Bezeichnung „wunderbarer Fischfang“. Die Guerrilleros kämpfen schwer bewaffnet auf die Straße, würden Lastwagen und den folgenden 50 bis 60 Pkw die Reifen durchschießen, Menschen entführen, Geld erpressen oder die Leute als „menschliche Schutzschilder“ benutzen und die Straße blockieren, um Dörfer und Städte auszulagern. Lebensmittel, Obst und Gemüse würden verderben.

„Auch unser Bischof war schon drei Tage entführt, ein ihnen missliebiger Priester musste binnen zehn Tagen die Pfarrei verlassen. Man sieht kaum mehr Jugendliche, denn sie werden zwangsweise zur Guerilla-Ausbildung eingezogen“, berichtet der Pater. „Guerrilleros schießen mit Sprengstoff gefüllte 100 Liter Gasbehälter als Raketen auf Polizeistationen, Kirchen und Dörfer. Viele Verletzte und grausame Tötungen sind die Folge. Selbst Aussätzigen-Unterkünfte greifen sie an!“ erzählt Pater Schachner. Die Leute seien sehr skeptisch, fühlten sich bedroht.

Weil Militär und Polizei sich an Gesetze und Menschenrechte halten müssen, und so wenig gegen die Guerrilleros ausrichten können, seien als Selbstverteidigung „Autodelenos“ oder „Paramilitares“ als Gegenpol gegründet worden. Diese würden sich schnell ausbreiten, seien aber genauso kriminell. Beide seien sehr streng gegenüber ihre eigenen Mitglieder. Wenn jemand widerspreche



Pater Georg Schachner befindet sich derzeit auf Heimaturlaub. Foto: Babl

oder ein Befehl nicht genauso ausgeführt werde, würden die Leute gnadenlos erschossen.

„Im Gegensatz zu früher haben die Guerrilleros aber keine Unterstützung vom Volk mehr. Dieses wird im Namen des Volkes gezwungen. Es protestiert aber auf Transparenten gegen Erpressung, Terror, Mord und Geiselnahme. Mehr kann es sich nicht trauen. Den Guerrilleros ist das aber egal. Sie wollen mit allen Mitteln an die Macht kommen. Die Bevölkerung ist in der Zwickmühle“, weiß der Salesianerpater.

„Wir Salesianer wären feige, würden wir das Land verlassen. Wir bleiben!“ betont Pater Georg Schachner und schwärmt von Kolumbien: „Es ist ein herrliches Land mit abwechslungsreicher Natur und sämtlichen Klimazonen.“

# In den staubigen Straßen von San Vicente sind die Farc-Kämpfer wohlgeblieben

Die Guerrilleros sind die Herren in der „Unabhängigen Republik der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens“ / Die entmilitarisierte Zone

SAN VICENTE DEL CAGUÁN, im Mai. Der jähle Regen hat die dumpfe Hitze vertrieben. Die grünen Hügel Caquetás glänzen im milden Licht der Nachmittagsonne. Die Fahrt geht in halsbrecherischer Geschwindigkeit über die einzige asphaltierte Straße der süd-kolumbianischen Provinz von Florencia nach San Vicente del Caguán, der „Hauptstadt“ der inoffiziellen „Unabhängigen Republik der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (Farc)“. Das Taxi jagt über die mit Schlaglöchern übersäte „Route 65“, nur wenn die Straße zu schlecht wird oder bei der Fahrt durch die wenigen schäbigen Ortschaften nimmt der Fahrer den Fuß vom Gaspedal. Er hat es eilig, denn ab sieben Uhr abends gilt eine Ausgangssperre für das unmittelbar vor der vom Militär geräumten Zone gelegene Gebiet.

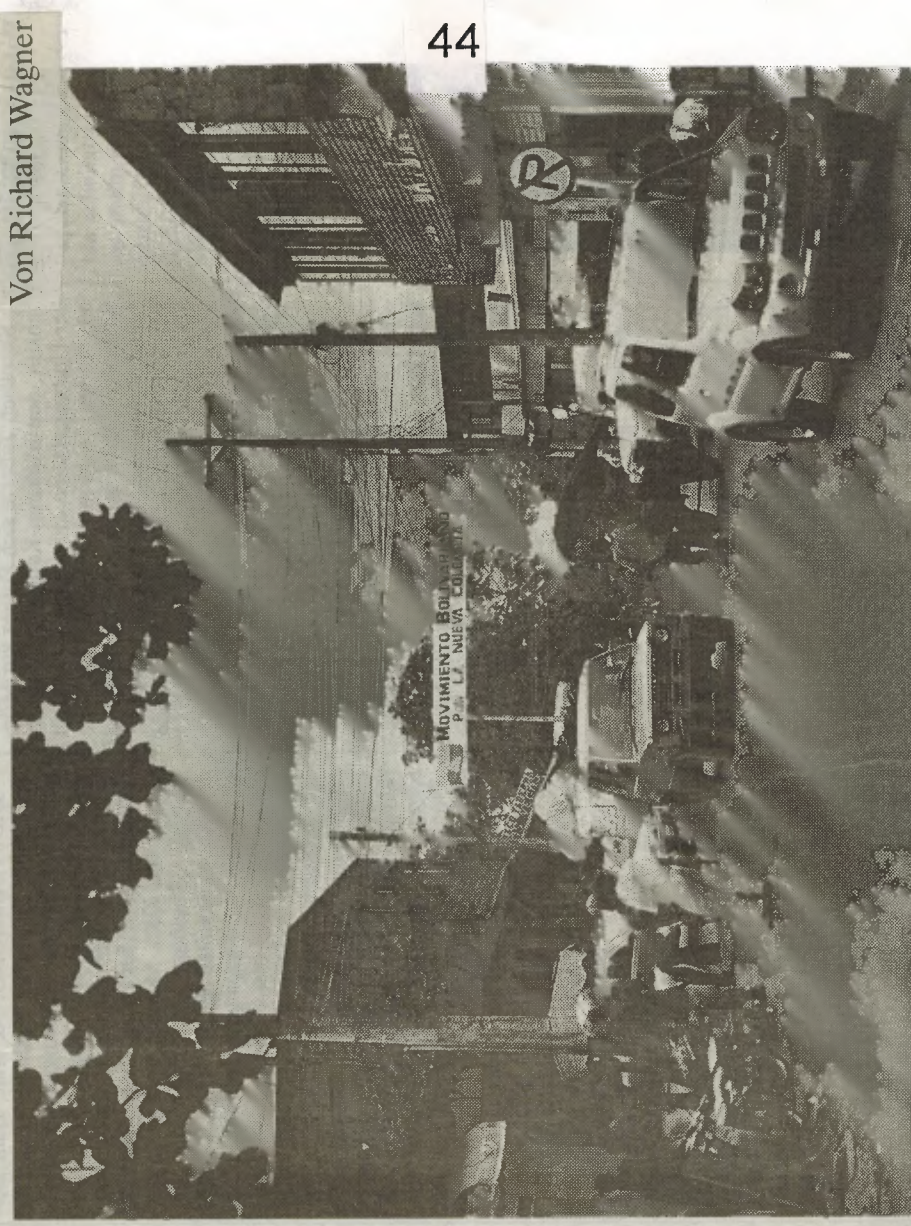
Unweit San Vicentes taucht der erste Kontrollpunkt der Farc auf. Halbwüchsige in grünen Kampfanzügen und hohen schwarzen Gummistiefeln kontrollieren jedes Fahrzeug, das Maschinengewehr stets schussbereit. Dennoch hat die Situation nichts Bedrohliches, verbreiten die jungen Gesichter keinen Schrecken. Im Plauderton fragen sie nach den Namen und dem Begehrt. Fotografieren lassen wollen sie sich allerdings nicht, wiewohl viele Guerrilleros nicht so scheuen sind. „Die Gefahr, dass wir später in zivil erkannt werden, ist zu groß“, sagt eine hinzugekommene Guerrillera, die Anfang zwanzig sein dürfte und offenbar das Sagen hat.

Anfang November 1998 hat das kolumbianische Militär mit dem Abzug aus diesem Gebiet begonnen, um die Friedensgespräche der Regierung mit den Farc zu ermöglichen. Am 7. Januar des folgenden Jahres begannen diese schließlich außerhalb San Vicentes in Los Pozos. Das Gebiet umfasst 42 139 Quadratkilometer, was der Größe

der Schweiz entspricht, etwa hunderttausend Menschen leben dort, 13 000 allein in San Vicente. Waffen tragen dort nur die Guerrilleros, eine zivile Polizeieinheit, die für Ruhe und Ordnung in den Straßen San Vicentes sorgt, ist nur mit Schlagstöcken bewaffnet, die meisten von ihnen sind nicht älter als die Guerrilleros am Kontrollpunkt.

Das Informationsbüro der Farc liegt mitten im Zentrum des Städtchens gegenüber dem Rathaus. Auf den Straßen um den kleinen Park herrscht bis zum plötzlichen Einbruch der Dunkelheit buntes Marktreiben, Kinder spielen auf einem betonierten Platz Basketball. Über allem liegt der Lärm der knatternden Motorräder und das Grollen der alten Lastwagen, die sich durch die engen Gassen quälen. Am Ende einer Straße mit vielen schäbigen Häusern und Bretterbuden schimmert matt das braune Wasser des Caguán durch die Bäume.

„Die Farc wollen die politische Macht erlangen“, wiederholt eine Guerrillera in den spartanischen Büroräumen den Satz des Chefidologen der Farc, Cano. Ende April hatte er mit diesem Satz die friedlichen Absichten der mit etwa 17 000 Mann größten Guerrilla-Truppe Kolumbiens bekundet und die Gründung eines politischen Arms, des „Movimiento Bolivariano“, verkündet. Cano, der zugleich „Leiter“ der Partei ist, hatte auch angedeutet, dass man Koalitionen mit anderen politischen Gruppierungen nicht ausschliesse. Zu Irritationen hatte allerdings geführt, dass die Partei zunächst im Geheimen operieren wolle. „Wir haben ungesere Lektion gelernt“, heißt es. In den achtziger Jahren hatten die Farc schon einmal eine politische Bewegung, die „Unión Patriótica“, gegründet. Anschließend sind mehr als 3000 ihrer Mitglieder von rechten paramilitarischen Verbänden ermordet worden. Trotz



San Vicente del Caguán, die Hauptstadt der „Unabhängigen Republik der Farc“

Foto Richard Wagner

des geheimen Charakters der Partei, sei sie offen für alle, die ihre Ziele teilen, auch wenn sie nicht am bewaffneten Kampf teilnehmen hätten, lassen die Farc wissen.

Über dem Eingang des Farc-Büros hängt ein Transparent, auf dem das politische Programm der Guerrilleros zusammengefasst ist: Frieden für das Volk bedeute soziale Gerechtigkeit, Würde, Demokratie, Souveränität, Land für die Landarbeiter, tiefgreifende Veränderungen; Frieden für die Oligarchie bedeute hingegen Entwaffnung der Guerrilla, keine Streiks, keine Proteste, ermordete Kämpfer, Schweigen, Aufrechterhaltung ungerechter Privilegien.

„Unsere Bewegung ist die einzige, die den notwendigen Wandel im Land herbei führen kann“, hatte der mehr als siebzig Jahre alte Oberbefehlshaber der Farc, Manuel Marulanda Vélez, genannt „tirofijo“ (sicherer Schuss), anlässlich der Parteigründung gesagt und dabei nicht ausgeschlossen, dass das „Movimiento Bolivariano“ bald an Wahlen teilnehmen werde.

Kritisiert wurden die Farc aber nicht so sehr wegen ihres Vorhabens, politisch vorerst nur im Geheimen tätig zu werden. Für Aufregung bei der Regierung in Bogotá hat vielmehr die Ankündigung gesorgt, diejenige Personen zu entführen, die über mehr als eine Million Dollar Privatvermögen verfügen, und die sich weigerten, eine „Revolutionssteuer“ von zehn Prozent dieses Vermögens zu zahlen. Dass die Farc es mit solchen Drohungen Ernst meinen, hat vor kurzem ein besonders grässlicher Vorfall in der Provinz Boyacá nördlich von Bogotá gezeigt, wo eine Frau sich geweigert hatte, den Erpressungsversuchen der Farc nachzugeben. Mit dem Ruf, „Sie wollen nicht zahlen? Dass werden wir ja sehen“, legten die Guerrilleros der Frau ein mit Sprengstoff gefülltes Halsband an und flüchteten. Ein Sprengstoffachtmann der Sicherheitsbehörden versuchte anschließend den Sprengsatz zu entschärfen. Nach vier Stunden vergeblichen Mühens explodierte die Bombe und tötete die Frau sowie den Polizisten.

Über vielen Straßen San Vicentes flattern die Transparente des „Movimiento Bolivariano“ im Abendwind. Aus den Kneipen dröhnt eine Kakophonie aus Salsa-Musik, die Leute flanieren scheinbar unbeschwert durch die schmutzigen Gassen, treffen sich in den schummrigen Bars. Der Alltag wirkt unberührt von dem herrschenden Ausnahmezustand. Die Angst der Bevölkerung vor den Farc sei verschwunden, die vor den rechten Paramilitärs gewachsen, ist oft zu hören. Was aber wird passieren, wenn es die entmilitarisierte Zone nicht mehr gibt, fragt ein Angehöriger der Zivilpolizei. „In Kolumbien hält man doch alle Einwohner der Zone für Kollaborateure der Farc.“ Es habe schon mehrere Anrufe gegeben, in denen gedroht wurde, alle zu töten. „Wir sollen schon unsere Särge vorbereiten.“ Diese Drohungen machen Eindruck, wissen doch alle, welche blutige Spur die „Vereinigten Selbstverteidigungskräfte Kolumbiens“ (AUC) unter Führung Castaños während der vergangenen Jahre im Land hinterlassen haben. Aus diesem Grund wehren sich auch die Bewohner mehrerer Städte der nördlich gelegenen Provinzen Antioquia und Bolívar gegen die Einrichtung einer entmilitarisierten Zone für die andere linke Guerrilla-Truppe, das „Nationale Befreiungsheer“ (ELN). In dem Gebiet, wo sich ELN und AUC schon jetzt heftige Kämpfe liefern, befürchten viele, werde die Gewalt noch zunehmen und die Bevölkerung noch stärker in Mitleidenschaft ziehen.

Den Vorwurf, die Zone sei ein Rückzugsgebiet für die Guerrilleros, wollen sie nicht gelten lassen. Sie brauchen kein solches Versteck, heißt es. Im Land gebe es viele Gebiete, in denen der Staat nicht präsent sei. Die Farc bestreiten auch, ihr Ziel sei es, am Ende des Friedensprozesses einen eigenen Staat zu bekommen. Ihr Bestreben sei es vielmehr, das ganze Land nach ihren Vorstellungen umzugestalten. Diese Einschätzung teilt auch der Politikwissenschaftler Rangel von der Universität der Anden in Bogotá: „Die Farc wollen sich nicht mit Krümeln zufriedengeben. Sie haben auch keine sezessionistischen Absichten, schon gar nicht in einem der ärmsten Gebiete des Landes.“

Ob sie dazu in der Lage sind, steht im Zweifel. Dabei ist es nicht nur die Größe des linken Wählerpotenzials in Kolumbien, das bei etwa neun bis zwölf Prozent liegen dürfte, und das sich die Farc mit den anderen linken Gruppierungen des Landes teilen müssten. Ihnen fehle auch eine ausgearbeitete und tragfähige politische Programmatik, wie der Oberkommandierende des Kommandos der Streitkräfte, General Montoya, ausführt. Im Gegensatz zur Guerrilla-Gruppe des ELN hätten es die Farc nicht vermocht, Studenten und Intellektuelle anzuziehen. An ihrer Spitze stünden immer noch die gleichen Leute, die von Beginn an dabei waren. Darin sieht Montoya aber auch eine Chance für den Frieden. „Tirofijo“ ist mehr als 70 Jahre alt und hat nicht mehr viel Zeit.“ Er beteilige sich an den Friedensgesprächen, weil er nach beinahe 30 Jahren erfolglosen Kampfes etwas Bleibendes hinterlassen wolle.

In den staubigen Straßen von San Vicente sind die Kämpfer der Farc allem Anschein nach wohlgeglitten. Sie selbst erwecken auch nicht den Eindruck, als fühlten sie sich bedroht, sehen sich vielmehr in einer Position, in der sie Herren der Lage in dem entmilitarisierten Gebiet sind. General Montoya lässt jedoch keinen Zweifel daran, dass es für sie keinen Grund gibt, sich allzu sicher zu fühlen: „Wir können jederzeit in das Gebiet einrücken und in kurzer Zeit die vollständige Kontrolle übernehmen.“



From: "carlos lindemeyer" <clindem@playnet.net.co>  
 To: "PROF. DR. PETER PAUL KONDER" <konder@Mathematik.Uni-Mainz.DE>  
 Cc: <castierra@latino.net.co>  
 Subject: RE: Kolumbien  
 Date: Tue, 26 Sep 2000 20:46:09 -0500

Mit tiefer Besorgnis sind wir Kolumbianer Zeugen von eines Naturschadens der von den Guerrilleros der FARC verursacht wurde in einer Zone , die von den Umweltspezialisten als achter Weltwunder betrachtet wird. Das ist das Gebiet der Sierra de la Macarena.

In November 1998 begann die Kolumbianische Regierung ein Prozess des Dialogs mit der Subversiven Gruppe, bei dem man ein Gebiet von 42 Km<sup>2</sup> Ausdehnung freimachte , in den man alle Oeffentlichen Streitkraefte zurrueckzug um der Verhandlung zwischen beiden Seiten zu erleichtern.

Unglaecklicherweise hat die FARC dieses Gebiet benutzt , das man als el Caguan kennt, um ihre verbotenen Anbauzonen zu verstaerken um mehr als 100 Geiseln zu beherrbergen und um Bauern aufzunehmen ( vielen von ihnen Minderjaerig) um sie in ihrem Heer einzurichten. Kuerzlich entdeckte man einen riesiges Waffenlager, das aus Flugzeugen ueger das Gebiet abgeworfen wurden. Naemlich ueber das Gebiet was die Regierung fuer die Diqaloge freigegeben hatte. Ausserdem wurden Erschiesungen von Zivilien von Seiten der FARC in dieser Region entdeckt. Buergermeister, Richter, Priester und Steuerbeamten wurden von dort entlassen. Man kann sagen , das die Bevoelkerung von Caguan, die ungefaehr aus 110 tausend Einwohnern besteht, sich in der Hand der Guerrillas befindet. Viele von Ihnen muesten ihr Land und Vieh verlassen.

In diesen Moment begeht die Subversive Gruppe das groesste Echologische Verbrechen an das sich je das Land erinnert. Um die Bevoelkerung von San Vicente del Caguan mit Villavicencio weiche die Hauptstadt von Meta is zu verbinden mit der Region von Sumapaz, eine Randzone der Hauptstadt des Landes, ebenso mit dem Departament von Huila, konstruiert die Farc ohne beruecksichtigung der Umwelt mehr als 240 Km von Strassen durch die Naturschutzparks von La Macarena, Picachos, Timigua und Sumapaz.

Um eine Strasse in Kolimbien von solchen Charakteristiken zu bauen muss man ein e Umweltschutzerlaubnis bekommen von des Ministeriums des Umweltschutzes und der Einheit der Nationalen Naturparks, von den Regionalen Koerperschaften jeder Zone des Innenministeriums ( wenn Einheimische und Schwarze Bevoelkerung beteiligt ist) un des Kulturministeriums ( um zu sehen ob es eine archeologische Quelle gibt). Natuerlich hat die Guerrilla keine dieser Aspekte beruecksichtigt.

Der Starssenbau wird von den Leiter Jorge Briceno Suarez (auch Mono Jojoy genannt) gefuehrt der dazu Civilpersonen nimmt die von der Farcangeschueldigt

sind und vom Staat geraubte Maschinen dazu benutzt.

Unter den Ekologischen Wundern , die durch den Starssenbau in Mitteleinschaft gezogen sind, befindet sich der Cano Cristales, ein Fluss von fuefn Farben, der als der schoenste der Wekt bezeichnet wird. Die Serrania de la Macarena , die auch der Samen der Bioverschiedenkeit genannt wird, behergert Arten der Fauna und Flora die einzigartig in dieser Zone sind der Park Tinigua, der Baume bis zur 50 meter Hoehe hat und sich durch die grosse Auswahl der Voegeln auszeichnet, unter anderem befindet sich dort das National Symbol de Condor de los Andes und der Park Sumapaz der eine grosse Auswahl von Lagunen hat die Wasser nach Bogota und Villavicencio leiten

Alle dieser natuerliche Reichtum, Kulturswert der Humanitaet, ist bedroht durch die Guerrillas, die sich mit der von den Kolumbianischen Regierung Freigegebenen Zone und anderen wicichtigen Gebieten vebindenden will zwecks subversiver Aktivitaet.

Wir alle finden es daher dringend noetig, das die Internationale Komunitaet gegen das enorme Risiko der Zerstoerung des Echosystems auflehnt. Der vorgebliche Vorteil , den die FARC darstellt, dass das Gebiet durch den Bau der Wege hat, kan man nicht mit dem enormen Kosten vergleichen, die die Welt zu zahlen hat durch den Schaden an den Kolumbianischen Naturparks.

Herr Konder, bitte helfen si Uns und geben si diese Nachricht weiter an den Mietgliedern des DKFs un an andre wictige leute in Deitschland.

Kolumbien braucht die Hilfe der Welt, un dis beste Hilfe ist dass wir die wirckliche Geshichte Kolumbiens allen erzaehlen.

Viel Gruesse

Ihr Carlos Lindemeyer



Bogota Septiembre 10 de 2000

Senores  
Deutsch Kolumbianischer Freundeskreis  
Atencion Sr. Karl Kaestle  
Vice Presidente  
Stuttgart  
Alemania

#### REFERENCIA MUERTE A NUESTRA BIODIVERSIDAD A MANOS DE LAS FARC

Estimado Karl,

Mientras los Andes es una cordillera relativamente joven, la serranía es una de las formaciones más antiguas del plantea. Esto quiere decir que los organismos que la habitan tienen una larga historia evolutiva, que ha producido especies únicas, adaptadas a las condiciones particulares de la serranía, y que no se encuentran en otros lugares de la tierra.

Gracias en parte a esta serranía, Colombia es reconocida como el país con mayor número de especies de aves en el mundo, privilegio que aun no le damos el debido reconocimiento los colombianos. Como patrimonio nuestro, y de alguna forma del mundo entero, solicito la divulgación dentro de la Fundación alemana DKF del artículo que transcribimos al final y que preparo Centro de Analisis Sociopolíticos, en donde se amplia la información relacionada con las practicas del **grupo guerrillero subversivo FARC** en torno a los crímenes que comete, en este caso, de naturaleza ambiental.

En Colombia nos preocupan los comentarios de alemanes, incluida en ocasiones la prensa, en donde la desinformación de las motivaciones, intereses, practicas y procedimientos de los grupos guerrilleros subversivos, generan una opinión equivocada de nuestra realidad.

El vacío del estado colombiano en sus diversas oficinas de representación y/o embajadas, entre otros factores, ha permitido que representantes de estos grupos subversivos desarrollen una campaña de desinformación.

La destrucción de la Serranía de la Macarena por parte **del grupo guerrillero subversivo de las FARC**, es un acto sobre el cual la comunidad internacional debe manifestarse.

Ya no tenemos ningún indígena Tinigua vivo, no permitamos que tampoco tengamos ni fauna ni flora en la serranía de la Macarena.

Cordial saludo,  
Guillermo Rubio  
Presidente

# ADVENIAT



## Stehle erhält Ehrendoktorwürde

Dem ehemaligen Adveniat-Geschäftsführer Bischof Emil Stehle von Santo Domingo de los Colorados, ist im Juni die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät Paderborn als Anerkennung für seinen jahrelangen Dienst für die Kirche Lateinamerikas verliehen worden. Stehle sei es in seinem über 40-jährigen Wirken gelungen, prägende Leitlinien für die Zusammenarbeit zwischen den Ortskirchen in Lateinamerika und Deutschland zu erarbeiten, hob Weihbischof Grave, Vorsitzender der Bischöflichen Kommission Adveniat, hervor. Hervorragendes habe Stehle auch in der kirchlichen Friedensarbeit geleistet.

### Centro de Análisis Sociopolíticos

[www.cas.org.co](http://www.cas.org.co)

Bogotá, Septiembre 6 de 2000

Señores DKF

Atencion Sr Karl Kaestle  
Stuttgart / Alemania

Apreciados Señores:

Con profunda preocupación, los colombianos hemos sido testigos de la depredación causada por los guerrilleros del grupo subversivo FARC (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia) en una zona considerada por los ambientalistas como la Octava Maravilla del Mundo. Es la región de la Sierra de La Macarena.

En noviembre de 1998, el Gobierno Colombiano inició un proceso de diálogo con ese grupo subversivo, para lo cual procedió a despejar un territorio de cuarenta y dos mil kilómetros cuadrados de extensión, retirando toda la fuerza pública con el fin de facilitar las reuniones entre los negociadores de las dos partes.

Desafortunadamente, las FARC han utilizado ese territorio, conocido como El Caguán, para fortalecer sus cultivos ilícitos, para albergar a cientos de personas secuestradas y para reclutar campesinos (muchos de los cuales son menores de edad), con el fin de incorporarlos a sus filas de combate. Recientemente se descubrió un gigantesco cargamento de armas, que fue arrojado desde aviones sobre la zona despejada por el Gobierno para los diálogos. También se han detectado fusilamientos de civiles por parte de las FARC en esa región. De allí han sido expulsados alcaldes, sacerdotes, jueces y fiscales. Se puede decir que la población del Caguán, compuesta más o menos por 110000 habitantes, se encuentra a merced de la guerrilla. Muchos de ellos han tenido que abandonar sus tierras y ganados.

Centro de Análisis Sociopolíticos

[www.cas.org.co](http://www.cas.org.co)

En este momento, el grupo subversivo se encuentra cometiendo el crimen ecológico más grande que recuerde el país. Con el fin de unir a la población de San Vicente del Caguán con Villavicencio, que es la capital del departamento del Meta y con la región del Sumapaz, que es una zona aledaña a la capital del país, así como con el departamento del Huila, las FARC están construyendo sin

ningún tipo de consideración ambiental más de 240 kilómetros de carreteras, a través de los parques naturales de La Macarena, Picachos, Tinigua y Sumapaz.

En Colombia, para poder construir una carretera de esas características, es necesario obtener una licencia ambiental, para lo cual se requiere la participación del ministerio del Medio Ambiente, de la Unidad de Parques Nacionales Naturales, de las Corporaciones Regionales de cada zona, del Ministerio del Interior (si hay participación de comunidades negras o indígenas) y del Ministerio de Cultura (para determinar si hay una reserva arqueológica cercana). Obviamente la guerrilla no ha tenido en cuenta ninguno de esos aspectos.

La construcción de las vías es dirigida por el cabecilla Jorge Biceño Suarez (conocido como Mono Jojoy), y se están empleando personas civiles castigadas por las FARC y maquinaria robada al Estado y a empresas particulares.

Dentro de las maravillas ecológicas que están siendo afectadas por la construcción de las vías, se encuentran el Caño Crústales, que es un río de cinco colores, conocido como "el más hermoso del mundo"; la Serranía de La Macarena, que ha sido llamada "la semilla de la biodiversidad", cuenta con especies de fauna y flora únicas de ese sitio; el Parque Tinigua, que se caracteriza por tener árboles hasta de 50 metros de alto; el Parque Picachos, que cuenta con 25 cascadas de 300 metros de altura y se caracteriza por su gran variedad de aves, dentro de las que se encuentra el Símbolo Nacional (el Cóndor de Los Andes) y el Parque Sumapaz (ubicado en cercanías a dos de los cuatro municipios despejados por el Gobierno), que cuenta con gran cantidad de lagunas, las cuales abastecen de agua a Bogotá y a Villavicencio.

Centro de Análisis Sociopolíticos

[www.cas.org.co](http://www.cas.org.co)

Toda esa riqueza natural patrimonio de la humanidad, se encuentra amenazada por la urgencia de ese grupo guerrillero para comunicar la zona despejada por el Gobierno Colombiano, con otras áreas importantes para su accionar subversivo.

El Centro de Análisis Sociopolíticos considera indispensable que la comunidad internacional se pronuncie ante el enorme riesgo de destrucción de ecosistemas imposibles de recuperar. El falso beneficio que las FARC argumentan que recibirá la zona a corto plazo por la construcción de esas vías, no se compensa con el enorme costo que el mundo tendrá que pagar por el deterioro de los parques naturales colombianos.

Atentamente,

**CARLOS SIERRA**

Centro de Análisis Sociopolíticos

Director

# Schlag gegen den Drogenschmuggel unter Wasser

In Kolumbien hat die Polizei ein U-Boot sichergestellt – mit ihm hätten bis zu 200 Tonnen Kokain transportiert werden können

Kolumbiens Drogenmafia war schon immer erfindungsreich, wenn es darum ging, ihre heiße Ware unentdeckt nach Europa oder in die USA zu bringen. Sie verflüssigte ihr Kokain und deklarierte es zu Limonade, sie schweißte es in Lutscher ein, und kaum ein Flughafen dieser Welt, auf dem nicht schon so genannte Packesel verhaftet worden wären, die kilowise Kokain in kleinen Plastiksäckchen geschluckt hatten. Doch in der vergangenen Woche wurden die Vertreter der amerikanischen Drogenbekämpfungsbehörde DEA in Kolumbien Zeugen eines besonders seltsamen Fangs: Die kolumbianische Polizei hatte in einer Untergrund-Werft der Mafia in der Nähe der Hauptstadt Bogota ein 30 Meter langes U-Boot mit einem Durchmesser von mehr als drei Metern entdeckt, das, einmal fertiggestellt, 200 Tonnen Kokain hätte transportieren können.

Die Polizei verhaftete niemanden, aber sie stellte in der Werft umfangreiches Material sicher. Dieses deutet darauf hin, dass Kolumbiens Drogenbosse mit der russischen Mafia zusammenarbeiten: Das U-Boot wurde nach Plänen und Handbüchern der russischen Armee gebaut, die notwendigen Spezialwerkzeuge stammten ebenfalls aus Russland. Kolumbiens Polizeichef, General Luis Gilbert, schätzt die Investitionen der Drogenbosse auf rund fünf Millionen Dollar. Noch einmal die gleiche Summe wäre nötig gewesen, um das Unterseeboot in Dienst zu stellen. Der Aus-



Der Fund überraschte selbst hartgesottene amerikanische Drogenermittler: das kolumbianische Kokain-U-Boot.  
Foto: dpa

bau des Maschinenraums und die Motoren fehlten noch. Dem Polizeichef zufolge bedarf es hoch qualifizierten Personals, um ein derartiges U-Boot zu bauen, und ein Laie wäre gar nicht in der Lage, es zu bedienen. Das U-Boot bietet Platz für mindestens zehn Personen und kann etwa zehn Stunden unter Wasser bleiben, schätzt Gilbert. Die Mafia wollte es in einigen Monaten mit einem Spezialtransporter an die Küste schaf-

fen, um von dort aus mit ihrem Kokain oder Heroin nach Mexiko oder Florida in die See zu stechen. Dies geht ebenfalls aus den Unterlagen hervor, die man in der nur von Fernsehkameras bewachten Werft in dem Dörfchen Facatativa fand.

U-Boote haben die Drogenbosse schon seit langem fasziniert. Die kolumbianische Polizei stellte in den achtziger Jahren mehrere ferngesteuerte Mi-

ni-U-Boote sicher, die die inzwischen aufgeriebenen Kokain-Kartelle von Medellín und Cali benutzt hatten, um ihre Drogen in Schiffen auf See zu transportieren. Sie fassten bis zu zwei Tonnen Kokain in den vergangenen Jahren hatten die Kokainkönige zwei Mal kleine U-Boote bei kolumbianischen Ingenieuren in Auftrag gegeben, doch sie flogen auf. Vor drei Jahren wurde in Miami eine russische Drogenhändler-Bande geschlappt, die im Begriff war, für 5,5 Millionen Dollar ein gebrauchtes russisches U-Boot zu kaufen. Es sollte als Forschungsschiff getarnt werden. Als Kapitän wollte man einen ehemaligen, russischen Admiral anheuern.

1997 hatte Amerikas oberster Drogenbekämpfer, General Barry McCaffrey, gewarnt, die russische Mafia habe in den USA und in der Karibik ein umfangreiches Drogenschmuggelnetz aufgebaut. Sie versorge zudem die kolumbianischen Drogenkartelle mit Waffen und technologischer Ausrüstung. Laut McCaffrey haben sich viele ehemalige Agenten des russischen Geheimdienstes KGB der Mafia angeschlossen. Kolumbiens Polizei hatte einen Tipp von einem Informanten erhalten, der sie zu dem Unterseeboot in Facatativa führte. Aus dem in der Werft gefundenen Unterlagen geht hervor, das sowohl Russen als auch zwei Amerikaner am Bau beteiligt waren, erklärte der DEA-Mann Leo Arreguin. Man hoffe, ihnen in den nächsten Tagen auf die Spur zu kommen.

Eva Karnofsky

## Sie entführen selbst Hunde

Trotz Chaos und Krieg gibt es in Kolumbien normalen Alltag

*Viele Kolumbianer führen trotz Gewalt und Armut ein fast normales Leben. Unser Autorin hat ein Jahr in Bogotá die Geschichte des Landes studiert und berichtet von ihren Alltagserfahrungen.*

Von Julia Menold

Wer morgens die Zeitung aufschlägt, möchte am liebsten sofort wieder ins Bett. Jeden Tag ähneln sich die Schlagzeilen: Neun Personen von einer Finca entführt, 20 Tote bei einer Auseinandersetzung zwischen Paramilitärs und Guerillakämpfern, Attentat auf einen Politiker. Eigentlich dürften viele angesichts der täglichen Horrormeldungen keine ruhige Minute haben, aber selbst sensible Menschen gewöhnen sich daran. Die Meldungen erscheinen einfach täglich und gehören daher zum Alltag der Kolumbianer.

Beinahe vier Jahrzehnte schon dauert der Konflikt zwischen linken Guerillas, rechten Paramilitärs und der Armee. Mehr als 120 000 Tote hat dieser Bürgerkrieg seit 1964 gekostet, Millionen Menschen flüchteten aus den Kampfgebieten in die Städte. Die von Präsident Andrés Pastrana vor zwei Jahren begonnenen Friedensverhandlungen mit der größten Guerillagruppe des Landes, den FARC, und seit Ende vergangenen Monats mit der kleineren ELN haben bisher zu keinem konkreten Ergebnis geführt.

Nur wenige wundern sich über die täglichen Gemetzel und Verordnungen, welche die Guerilla im Fernsehen verkündet. Gewalt scheint zur Geschichte wie zur Gegenwart des Landes zu gehören. Warum das so ist, darüber sind sich die Wissenschaftler nicht einig. Obwohl Kolumbien stolz ist auf seine lange demokratische Tradition, bleiben den Bürgern des zentralistisch organisierten Staates kaum Möglichkeiten zur Mitbestimmung. Andere sehen die Ursache der Gewalt in der extremen sozioökonomischen Ungleichheit. Schließlich gibt es die These, dass durch die jahrzehntelangen Konflikte eine Kultur der Gewalt entstanden sei.

Dabei ist es durchaus möglich, in Kolumbien ein relativ normales Leben zu führen, wenn man nicht gerade in einer der vielen Krisenregionen wohnt. Die meisten Großstädte leiden nicht unter dem Bürgerkrieg, sondern nur unter einer für südamerikanische Verhältnisse mäßigen Alltagskriminalität. In der Hauptstadt Bogotá hat sich die Oberschicht im Norden ihre eigene heile Welt geschaffen. Abgesehen von kugelsicheren Autos, gelangweilten Wachmännern und einigen Soldaten erinnert hier nichts an den Konflikt. Bewaffnete und uniformierte Män-

ner gehören ins Straßenbild und fallen nur noch Fremden auf. Die luxuriösen Einkaufszentren könnten genauso gut in den USA stehen, die teuren Restaurants in Europa. Die Eliteuniversitäten liegen im als unsicher geltenden Zentrum, sind aber streng bewacht: „Deinen Studentenausweis bitte, und zeig mal, was du in deiner Tasche hast“, fordert der Wächter am Eingang der Uni. Wer genug Geld hat, um die hohen Studiengebühren zu zahlen, kann hier in Ruhe studieren.

Im Kneipenviertel des Nordens, der so genannten rosa Zone, spazieren Nachtschwärmer auch noch zu später Stunde ohne Probleme von einer Bar zur nächsten. Allerdings ist um ein Uhr nachts Sperrstunde in Bogotá. Die Anzahl der Toten durch Schlägereien und Autounfälle Betrunkener war früher ohne strengen Zapfenstreich erschreckend hoch. Die Zahlen sind zwar zurückgegangen, was allerdings auf den illegalen After Parties passiert, kann die Stadt in keiner Statistik erfassen. Gewalt gibt es in Kolumbien eben nicht nur zwischen den Bürgerkriegsparteien, das Phänomen findet sich in allen Bereichen der Gesellschaft.

Trotzdem, es ist möglich, mitten in der Hauptstadt zu leben und nichts von der täglichen Brutalität zu spüren. Schwierig wird es erst dann, wenn die Bogotaner am Wochenende die Stadt verlassen wollen. Da kann es schon einmal sein, dass man in letzter Minute einen geplanten Ausflug abblasen muss, weil die Guerilla damit droht, Straßen zu besetzen. Dann doch lieber ein weiteres Wochenende im Acht-Millionen-Moloch. Oder aber für viel Geld einen Flug zu einem der wenigen sicheren Reiseziele im Land buchen. Im karibischen Cartagena oder in Nuquí an der Pazifikküste kann der wohlhabende Kolumbianer entspannt Urlaub von der Realität machen. Hier trifft er sogar auf die wenigen unerschrockenen ausländischen Touristen.

Mit eingeschränkter Bewegungsfreiheit müssen alle Kolumbianer leben. Die Oberschicht kann besser damit umgehen als der Großteil der Bevölkerung, der bei einer Arbeitslosenquote von rund 20 Prozent um den Job bangt. Die Angst, entführt zu werden, geht aber nicht nur bei den Reichen um. Kolumbien hält in der Entführungsstatistik den Weltrekord. Jeder Kolumbianer hat einen Verwandten oder Bekannten, der verschleppt war oder es noch ist. Vor allem Guerillas nutzen Entführungen als Einnahmequelle. Aber auch gewöhnliche Kriminelle bereichern sich auf diese Weise. Besonders Ausländer sind beliebte Opfer, da sie am meisten Geld bringen. Aber selbst Hunde werden entführt, damit unglückliche Frauen und Herren Lösegeld zahlen.

# Bill Clinton schüttet sein Füllhorn über Kolumbien aus

Die Vereinigten Staaten wollen in dem Land mit Milliardensummen und einer gut ausgebildeten Armee den Drogenhandel eindämmen

Sechs Stunden lang ist Bill Clinton heute in Kolumbien zu Besuch. Er kommt als Vorbote einer von der USA finanzierten Offensive gegen die illegale Drogenwirtschaft in Kolumbien. Die Nachbarn des krisengeschüttelten Landes sehen den Plan mit wachsender Skepsis.

Von Ulrich Achermann, Santiago de Chile

Die Leitartikler Lateinamerikas sind sich einig, dass der Abstecher des US-Präsidenten ins historische Seebad Cartagena de Indias ein Stück amerikanische Innenpolitik ist: Die Demokraten seien bemüht, in den Monaten vor den Wahlen als eine Partei anzutreten, die das Drogenproblem mit äußerster Entschlossenheit bekämpfe.

Diese Botschaft mag die Nordamerikaner freuen, in Lateinamerika machen sich manche deswegen mächtige Sorgen. 1,3 Milliarden Dollar lässt sich Präsident Bill Clinton die Unterstützung Kolumbiens im Bereich der

Antidrogenpolitik kosten. 500 bis 800 US-Militärberater werden drei Elitebataillone der Armee Kolumbiens für den Einsatz an der Drogenfront im Süden des Landes ausbilden. Über 60 Hubschrauber können mit dem Geld angeschafft werden.

Im Januar sollen die kolumbianischen Soldaten zu den ersten Einsätzen in den südlichen Urwaldregionen starten, die fest in der Hand der linksgerichteten Farc-Guerilla sind. Diese finanzieren sich über die Eintreibung von „Steuern“, die sie Kokabauern und den zahlreichen Zwischenhändlern abknöpfen. Und es ist zu erwarten, dass sich die Rebellen diese „goldene Gans“ nicht ohne Gegenwehr schlachten lassen.

Die Rechnung der USA ist einfach. Sie wollen die Kokasträucher durch Pflanzengift oder durch einen noch zu entwickelnden Pilzschädling zerstören. Dadurch würde die finanzielle Basis der Guerilla wegbrechen und die Kämpfer bei den noch immer stehenden Friedensverhandlungen am runden Tisch wesentlich gefügiger machen. Doch die

Nachbarn Kolumbiens beobachten die Entwicklung mit großer Sorge. Viele befürchten beim direkten Eingreifen der Vereinigten Staaten eine Art „Mini-Vietnam“. Die Brasilianer etwa rechnen mit verstärkten Kampfhandlungen in Grenznähe.

Die Darstellung, die Hilfe der mächtigen USA werde sich auf die Bekämpfung des Drogenhandels beschränken und sich nicht gegen die linke Guerilla richten, hält man in Brasilien für absurd. Der Möglichkeit, selber in den sog kolumbianischer Kampfhandlungen zu geraten oder Ziel der Drogenproduktion zu werden, begegnen die Brasilianer, indem sie in aller Eile ein „Krisenkomitee Nord“ auf die Beine stellen.

Ecuador, Kolumbiens südlicher Nachbar, rechnet seinerseits mit großen Flüchtlingsströmen. Das Territorium des chronisch unstillen Landes grenzt unmittelbar an die Drogen-Hauptanbauregion Kolumbiens. Sobald sich dort die Kämpfe verstärken, so die Befürchtung, würden sich tausende von Kleinbauern in Sicherheit bringen, indem sie über

die unkontrollierbare grüne Landesgrenze nach Ecuador gehen.

Wie flexibel die Drogenhändler sind, hat man im Nachbarland Peru erfahren. Vor einem Jahrzehnt stammte 95 Prozent des Kokains aus dem peruanischen Huallagata und dem bolivianischen Chaparegebiet. Als die dafür reichlich mit US-Dollar ausgerüsteten Lokalregierungen entschlossen energisch gegen den Kokaanbau in diesen Gebieten voringen, ließ sich die Branche einfach in Südkolumbien nieder.

Für Menschenrechtler ist es unverständlich, dass Clinton sich vorgenommen hat, eine Armee aufzurüsten, die seit vielen Jahrzehnten systematisch Grundrechte verletzt. Die Verbindungen zwischen den Streitkräften Kolumbiens und paramilitärischen Killerbanden ist bis ins Detail dokumentiert. Für 300 der jährlich etwa 400 Massaker in Kolumbien ist diese Achse verantwortlich. Das Versprechen des kolumbianischen Präsidenten Andres Pastrana, solche Militärs der Ziviljustiz zu übergeben, ist unerfüllt geblieben.

*Weihnachtslieder mit  
Esmeralda Seiffert – Diaz*



*DKF Stuttgart*



*Nikolaus von Stuttgart  
Claus Porstein*



*Eine Weihnachtsgeschichte aus Kolumbien  
von Ernesto Jakob Hansen, Hamburg  
mit Frau Maria Rojas Riether*

## Villancicos

### Hacia Belén

Hacia Belén va un Burrito rin rin  
Yo me remendaba yo me remendé  
Cargado de chocolate.  
Lleva en su chocolatera rin rin  
Yo me remendaba yo me remendé  
Yo me eche un remiendo yo me lo quité  
Su molinillo y su anafre.

María, María, ven aca corriendo  
Que el chocolatlillo se lo están comiendo.  
En el portal de Belén rin rin  
Yo me remendaba yo me remendé  
Hay un niño en la cuna.  
Y dando calor al niño rin rin  
Yo me remendaba yo me remendé  
Yo me eche un remiendo, yo me lo quité  
Está el buey y la mula.

María, María.....  
Con un sombrero de paja rin rin  
Yo me remendaba yo me remendé  
Al portal llegó un Gallego.  
Mientras adoraba al niño rin rin  
Yo me remendaba yo me remendé  
Yo me eche un remiendo yo me lo quité.  
El buey se comió el sombrero.

María, María.....

### Villancico Venezolano

Las campanas de la Iglesia están soñando  
Anunciando que el año viejo se va.  
La alegría del año nuevo viene ya.  
Los abrazos se confunden sin cesar. (2x)  
Faltan cinco pa' las doce el año va a terminar  
Me voy corriendo a mi casa a abrazar a mi Mamá. (2x)  
Me perdonan que me vaya de la fiesta  
Pero hay algo que jamas podre dejar  
Una linda viejecita que me espera  
En la noche de una eterna navidad.  
Faltan cinco.....  
Las campanas..... (Repite.)



### Venid Pastorcitos

Venid pastorcitos, venid a adorar  
Al rey de los cielos que ha nacido ya. (2x)  
Un rústico techo abrigó le dá  
Por fin un pesebre, por templo un portal.  
Humildes pastores le van a adorar  
Y en el reconocenal rey de bondad  
Con alma y con vida volemós a dar  
Que el buen niño pobre nos dice llegad.  
Su Madre en los brazos meciéndolo está.  
Quiere adormecerlo con dulce cantar.

Venid pastorcitos.....

### Tutaina

Tutaina tuturumá, tutaina tuturumaina  
Tutaina tuturumá tuturumá,  
tutaina tuturumaina.  
Los pastores de Belén,  
Vienen a adorar al niño.  
La Virgen y San José,  
Los reciben con carino  
Tutaina tuturumá.....  
Vamos todos a cantar  
Con amor y alegría,  
por que acaba de llegar,  
de los cielos el Mesías.  
Tutaina.....  
De Belén vienen también,  
Con incienso, Mirra y oro,  
a ofrendar a Dios su bien,  
Como el mas grande tesoro.  
Tutaina.....

### Anton Tiruliruliru

Anton tiruliruliru, anton tirulirula,  
Jesús al pesebre vamos a adorar.  
Duermete niño chiquito,  
que la noche viene ya,  
cierra pronto tus ojitos,  
que el viento te arrullará.  
Anton.....  
Duermete niño chiquito,  
que tu madre velara  
cierra pronto tus ojitos,  
por que la entristecerás.  
Anton.....  
Ya dormido en el regazo,  
De María el Salvador,  
va soñando dulcemente,  
música y cantos de amor.  
Anton.....

### Los Peces en el Río

La Virgen se está peinando  
Entre cortina y cortina.  
Sus cabellos son de oro  
Y el peine de plata fina.  
Pero mira como beben  
Los peces en el río,  
Pero mira como beben  
Al ver al ver al Dios nacido.  
Beben y beben y vuelven a beber,  
Los peces en el río  
Al ver al Dios nacer.  
La Virgen lava panales,  
los tiene en el romero.  
Los pajarillos cantando  
Y el romero floreciendo.  
Pero mira.....  
La Virgen esta lavando  
Con un poco de jabon.  
Se le han picado las manos.  
Manos de mi corazón.  
Pero mira.....



### Burrito Sabanero

En mi burrito sabanero voy camino de Belén. (bis)  
Si me ven, si me ven, voy camino de Belén. (bis)

Con mi burrito voy cantando,  
mi burrito va trotando. (bis) Si me ven.....

Con mi cuatrico voy cantando,  
mi burrito va trotando. Si me ven.....

Lucerito mananero que ilumina mi sendero. (bis)  
Si me ven.....

Tuqui, tuqui, tuqui, tuqui.  
Tuqui, tuqui, tuqui ta.

Apurate mi burrito que ya vamos a llegar. (bis)  
Tuqui, .....

Apurate mi burrito vamos a ver a Jesús.

### Navidas Feliz Navidad

Otro año que queda atrás.  
Mil momentos que recordar.  
Otro año mil sueños más  
Hechos realidad.

Los problemas vienen y van  
Y al final todo sigue igual  
Cual montaña que pueda más  
Que la voluntad.

Navidad, feliz navidad  
Vuelve a casa, vuelve al hogar.  
Navidad, feliz navidad  
En calor de hogar.

Ven a cantar, ven a cantar  
Que ya llegó la navidad.  
Ven a cantar, ven a cantar  
Que ya está aquí la navidad.

Gira el mundo, gira el reloj  
Gira el viento la mar y el sol.  
Date vuelta a tu corazón  
Y llenalo de amor.

Navidad, feliz navidad

Vuelve a casa, vuelve al hogar.  
Navidad, feliz navidad  
En calor de hogar. Ven a cantar.....

### Campana Sobre Campana

Campana sobre campana y sobre campana una.  
Asómate a la ventana, verás un niño en la cuna.

Belén, campanas de Belén  
Que los angeles tocan que nueva han de traer. (2X)

Recogido tu rebaño, para donde vás pastor.

Voy camino del portal, llevo pan con mantequilla.

Belén, campanas de Belén.....

Campana sobre campana y sobre campana todas.  
Asómate a la ventana, son navidades por modas

Belén, campanas de Belén.....

### LA NANITA NANA

A la nanita nana, nanita nana, nanita eah.....

Mi Jesús tiene sueño, bendito sea, bendito sea. (2X)

Pajarillo que corre claro y sonoro.

Ruiseñor que en la selva cantando llora.

El niño que esta en la cuna se balancea.

A la nanita nana, nanita eah.....

A la nanita nana, nanita nana nanita eah.....

Mi Jesús tiene sueño, bendito sea, bendito sea.

### QUE CANTEN LOS NINOS

Que canten los niños, que alcen la voz,  
que hagan al mundo escuchar.

Que unan sus voces y lleguen al sol,  
que en ellos está la verdad.

Que canten los niños que viven en paz  
Y aquellos que sufren dolor.

Que canten por esos que no cantarán  
Por que han apagado su voz.

yo canto par que me dejen vivir,

yo canto para que sonria Mamá,

yo canto por que el cielo sea azul

y yo para que no me ensucien el mar.

Yo canto para los que no tienen pan,

yo canto para que respeten la flor,

yo canto por que el mundo sea feliz,

yo canto para no escuchar el canón.  
Que canten los niños.....

Yo canto para que sea verde el jardín,  
y yo para que no me apaguen el sol.

Yo canto por el que no sabe escribir,  
Y yo por el que escribe versos de amor.

Yo canto para que se escuche mi voz,  
Y yo para ver si les hago pensar,

Yo canto por que el mundo sea feliz,

Y yo por si alguien me quiere escuchar.  
Que canten los niños.....

### Noche de Paz – Stille Nacht

Noche de paz, noche de amor,

Llena el cielo un resplandor;

En la altura resueña un cantar,

Os anuncia una dicha sin par.

En la tierra ha nacido Dios,

Hoy en Belén de Judá.

Noche de paz, noche de amor.

Todo duerme en derredor;

Entre los astros que esparcen su luz,

Brilla anunciando al ninito Jesús,

Brilla la estrella de paz.... brilla la estrella de paz.....

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Alles schläft, einsam wacht

nur das traute hochheilige Paar;

holder Knabe im lockigen Haar;

schlaf in himmlischer Ruh,

schlaf in himmlischer Ruh !

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Hirten erst kundgemacht;

durch der Engel Halleluja

tönt es laut von fern und nah:

Christ, der Retter ist da,

Christ, der Retter ist da!

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Gottes Sohn, o wie lacht

Lieb aus deinem göttlichen Mund,

da uns schlägt die rettende Stund,

Christ, in deiner Geburt,

Christ, in deiner Geburt!